



2001

DGZ·DekaBank
Deutsche Kommunalbank

Geschäftsbericht

DGZ·DekaBank

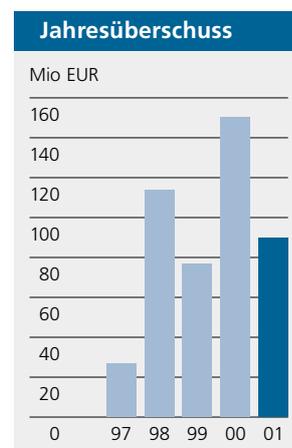
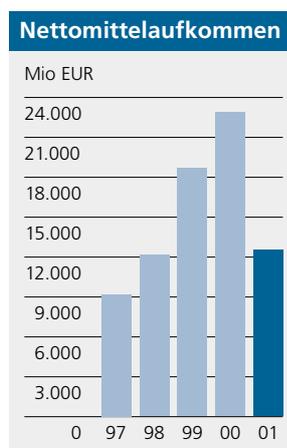
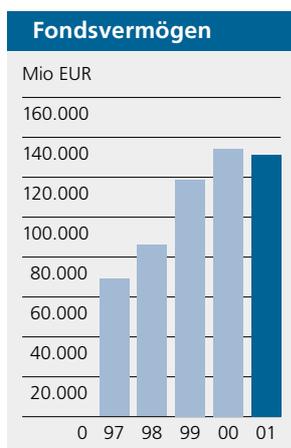
Geschäftsbericht 2001

3	Vorwort des Vorstandes	93	Jahres- und Konzernabschluss für das Geschäftsjahr 2001	131	Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien
5	Konzernstrategie			132	Anteilseigner
13	Das Geschäftsjahr 2001	94	Konzernbilanz	133	Töchter und Beteiligungen
14	Essay	98	Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung	134	Verwaltungsrat
20	Konzernlagebericht und Lagebericht	100	Bilanz	137	Vorstand
43	Bankgeschäft	104	Gewinn- und Verlustrechnung	137	Allgemeine Staatsaufsicht
43	Handelsgeschäft/Treasury	106	Konzernanhang und Anhang	138	Gremien für das Investmentfondsgeschäft
48	Refinanzierung	106	Allgemeine Angaben	138	Fondsausschuss
49	Emissionsgeschäft	110	Nicht aus der Bilanz ersichtliche Haftungsverhältnisse	140	Fonds-Vertriebsbeirat
50	Strategisches Treasury	111	Erläuterungen zur Bilanz	142	Regionale Sparkassen-Fonds-ausschüsse
50	Kreditgeschäft	118	Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung	144	Aufsichtsgremien und Geschäftsleitungen der Tochterunternehmen
55	Investmentfondsgeschäft	119	Bilanzunwirksame Geschäfte		
55	Deutsche Investmentbranche	123	Sonstige Angaben	152	Firmensitz und Adressen
59	Deka-Gruppe	124	Mandate in Aufsichtsgremien		
61	Wertpapierpublikumsfonds	126	Organe der DGZ-DekaBank		
64	Immobilienfonds	129	Bestätigungsvermerk		
67	Spezialfonds				
69	Quantitativ gemanagte Fondsprodukte				
71	Depotgeschäft				
72	Strukturierte Anlagekonzepte				
77	Betriebliche Altersversorgung				
80	Marketing und Vertrieb				
85	Facility Management				
86	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter				
90	Bericht des Verwaltungsrates				

DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank

Bericht über das Geschäftsjahr 2001

DGZ·DekaBank-Konzern auf einen Blick					
Mio EUR	1997	1998*	1999*	2000*	2001*
Bilanzsumme	57.675	61.484	64.785	76.680	81.371
Haftendes Eigenkapital	1.355	1.724	1.789	2.039	2.093
Verbindlichkeiten					
gegenüber Kreditinstituten	26.405	30.183	31.654	34.525	31.732
gegenüber Kunden	10.076	10.174	10.787	13.885	19.144
Forderungen					
an Kreditinstitute	27.931	28.244	29.545	34.287	33.584
an Kunden	17.977	18.380	19.543	18.864	21.926
Fondsvermögen	68.970	85.895	118.749	134.319	133.499
Nettomittelaufkommen	9.148	12.083	18.759	22.889	12.476
Depotvolumen	16.432	22.841	40.643	52.657	53.836
Jahresüberschuss	27	114	77	150	92
Mitarbeiter	509	1.793	2.329	2.899	3.199



* Aufgrund der Fusion der Deutschen Girozentrale –Deutsche Kommunalbank– mit der DekaBank GmbH zur DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank sind die Zahlen ab 1998 mit dem Wert für 1997 nicht direkt vergleichbar.



Country	ECU	Value
France	.82645	1.2
	5.4030	R



Sehr geehrte Damen und Herren,

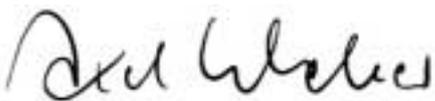
wir freuen uns, Ihnen den Geschäftsbericht 2001 vorlegen zu können.

Die DGZ·DekaBank konnte in einem schwierigen Marktumfeld ihre Positionierung im vergangenen Jahr ausbauen. Im Bankgeschäft setzten wir unsere Strategie des „Wachstums mit Augenmaß“ erfolgreich fort. Im Investmentfondsgeschäft konnten die Rekordmarken der außergewöhnlichen Boomjahre 1999 und 2000 wegen der anhaltend schwachen Verfassung der Finanzmärkte allerdings nicht erreicht werden. Dennoch bewiesen der weiterhin positive Mittelzufluss und über eine halbe Million neu eröffnete Investmentkonten, dass von einem Vertrauensschwund in die Fondsanlage nicht die Rede sein kann. Geändert haben sich aber die Anlegerpräferenzen: So verstärkte sich im vergangenen Jahr der Trend zu strukturierten Anlagekonzepten wie Dachfonds und Fondsgebundener Vermögensverwaltung. Daneben rückte das Thema Altersvorsorge sowohl im betrieblichen als auch im privaten Segment immer stärker in den Mittelpunkt.

Drei Jahre nach der Fusion von Deutscher Girozentrale und DekaBank ist der interne Prozess des Zusammenwachsens und der strategischen Neuausrichtung vollendet. Die Verzahnung zweier unterschiedlicher Geschäftsfelder und die Integration zahlreicher neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind gelungen. Auch bei der Ausrichtung unserer Organisationsstruktur sind wir neue Wege gegangen. Wir haben dabei einerseits konsequent auf eine stärkere Bündelung von Produktion, Vertrieb und Abwicklung sowie andererseits auf eine klare Trennung dieser Tätigkeiten voneinander gesetzt. Die DGZ·DekaBank hat eine klare Perspektive. Ihre drei Eckpfeiler sind: hoher Qualitätsanspruch, klare Arbeitsteilung und strikte Verbundorientierung. Als Paradebeispiel für die zentrale Bündelung der Kräfte in einer dezentralen Finanzgruppe sieht sich unser Haus auch in der Sparkassenorganisation zukunftsweisend positioniert.

Im Geschäftsjahr 2001 haben wir erneut viel erreicht. Zu danken ist dies maßgeblich dem Engagement und den Leistungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch den verantwortlichen Gremien der Bank und ihrer Tochtergesellschaften. Auf sie alle vertrauen wir auch bei den vor uns liegenden Aufgaben im Jahr 2002. Für die künftigen Herausforderungen sind wir gut aufgestellt.

Mit freundlichen Grüßen



Axel Weber

Vorsitzender des Vorstandes



Die neue Konzernstrategie

Frühzeitig, nämlich bereits im Boomjahr 2000, hat sich der DGZ-DekaBank-Konzern auf die Suche nach Antworten auf die Fragen begeben: „Tun wir heute die richtigen Dinge, und tun wir diese Dinge richtig?“

Um diese Fragen beantworten zu können, diskutierte der Konzernvorstand seit Sommer 2000 die grundlegende Ausrichtung des Gesamthauses. Hierzu gehörte auch eine umfangreiche Befragung der wichtigsten Führungskräfte im In- und Ausland. Im September 2000 startete ein umfassendes Projekt, das das gesamte Leistungsspektrum der Bank – Investmentfonds, Kredit, Handel – abdecken sollte. Untersucht werden sollten auch Fragestellungen zu Prozessen und Strukturen sowie die Positionierung unseres Hauses innerhalb der Sparkassenorganisation. Eine wichtige Vorgabe des Konzernvorstandes bestand darin, nicht etwa ein kleines – weitgehend durch externe Berater dominiertes – Projektteam im „stillen Kämmerlein“ eine Strategie erarbeiten zu lassen. Vielmehr sollte die Strategiearbeit von vornherein durch die Einbeziehung von Führungskräften der ersten und zweiten Ebene auf eine breite Basis gestellt werden.

Die richtigen Dinge tun

Die Antwort auf die Frage, ob wir heute die richtigen Dinge tun, lautet: Ja. Deshalb werden wir auch künftig in den drei Geschäftsfeldern Investmentfondsgeschäft, Kredit und Handel – die beiden letztgenannten Geschäftsfelder subsumieren wir unter dem Stichwort „Wholesale Banking“ – als Vollbank aktiv am Markt auftreten. Innerhalb dieser drei Geschäftsfelder gibt es jedoch wesentliche Unterschiede im Hinblick auf die Priorisierung unserer Aktivitäten im Sinne von Ressourcen- und Investitionsaufwand.

So haben wir das Publikumsfondsgeschäft als unser absolutes Kernsegment definiert. Auf der Grundlage einer prononcierten Wachstumsstrategie wollen wir gemeinsam mit unseren Vertriebspartnern, den Sparkassen und Landesbanken, unseren Marktanteil bei Wertpapierpublikumsfonds von heute knapp 20 Prozent bis zum Jahr 2006 auf 25 Prozent steigern. Unsere dominierende Wettbewerbsposition bei Offenen Immobilienfonds, Dachfonds und Fondsgebundener Vermögensverwaltung wollen wir ebenfalls weiter ausbauen. Darüber hinaus soll das Leistungsspektrum innerhalb des Investmentfondsgeschäfts erweitert werden. So wird derzeit geprüft, ob wir einzelne Dienstleistungen, die heute primär konzernintern erbracht werden, künftig möglicherweise auch Dritten anbieten. Denkbar wäre dies etwa in den Bereichen Performancemessung, Fondsbuchhaltung oder bei der Übernahme von Advisory-Mandaten für institutionelle Kunden.

Kernsegment
Publikumsfondsgeschäft

Kredit und Handel: fokussierter Ausbau

Auch in Zukunft wird somit der klare Fokus unseres Hauses auf dem Investmentfondsgeschäft liegen. Von Vorteil ist dabei, dass wir bei den Publikumsfonds eine der bislang wenigen Zentralinstitutsfunktionen in der Sparkassenorganisation wahrnehmen.

Daneben haben wir einen Großteil der Segmente aus den Bereichen Kredit und Handel, aber auch das Spezialfondsgeschäft, als Basis-Geschäftssegmente deklariert. Unser Haus bringt aus der Zeit vor der Fusion von DGZ und DekaBank als zweites Standbein das „Wholesale Banking“ mit. Hier ist es unser Ziel, die beiden Geschäftsfelder Kredit und Handel fokussiert auszubauen. Für das Kreditgeschäft ermittelten und fixierten wir klare Wachstumsziele im Hinblick auf Volumina und Erträge für die künftigen Schwerpunktbereiche Unternehmens-, Immobilien-, Flugzeug-, Projekt-, Export- und Handelsfinanzierungen sowie Öffentliche Finanzierungen. Auch im Geschäftsfeld Handel werden wir die Dienstleistungen innerhalb des Konzerns, aber auch im Hinblick auf unsere Kunden innerhalb und außerhalb der Sparkassenorganisation weiter gezielt ausbauen.

Im Spezialfondsgeschäft sind wir Marktführer auf der Wertpapierseite und wollen diese Position verteidigen. Darüber hinaus möchten wir unsere Leistungen für institutionelle Kunden um so genannte „Individuelle Immobilienfonds“ ergänzen. Neben erweiterten Anlagemöglichkeiten sind diese Produkte auch in steuerlicher Hinsicht attraktiv.

Aus einzelnen Geschäftssegmenten – zum Beispiel der Wohnungsbaufinanzierung – werden wir uns allerdings auch zurückziehen.

Mit Blick auf die gesamte Bandbreite der von unserem Haus angebotenen Produkte und Dienstleistungen sind wir für die Zukunft gut gerüstet. Alle Geschäftsfelder folgen einer klaren Ausrichtung, wobei die gesteckten Ziele mit individuellen quantitativen Vorgaben verknüpft sind. Dort, wo es erforderlich ist, werden wir gezielte Verbesserungen vornehmen.

Die Dinge richtig tun

Die Beantwortung der Frage, ob wir die Dinge richtig tun, hat uns auf Konzern-ebene – nach einer Analyse interner Prozesse und externer Markttrends – zu wesentlichen strukturellen Änderungen veranlasst. Die Grundidee besteht aus zwei Komponenten: der stärkeren Bündelung von gleichartigen Tätigkeiten im Konzern einerseits und der klaren Trennung dieser Funktionsblöcke voneinander andererseits. In Konsequenz bedeutet dies für unser Haus künftig eine Struktur, die auf vier Säulen basiert: Vertrieb, Produktion, Abwicklung und Corporate Center. Die einzelnen Säulen umfassen dabei sowohl Bereiche der Bank als auch Tochtergesellschaften im In- und Ausland.

Neue Konzernstruktur: Klare Trennung in vier Kategorien			
Vertrieb	Produktion	Abwicklung	Corporate Center
Marketing und Sparkassenvertrieb	Deka Investment	Depot-/Investment-service	Generalsekretariat
Vertrieb Institutionen und Unternehmen	Deka Immobilien Investment	Deka FondsSupport	Konzernrevision
	Fondsberatung und -vermögensverwaltung	Deka International (Ireland)	Volkswirtschaft und Kommunikation
	Betriebliche Altersvorsorge	Kredit-Support	Recht und Steuern
	Kredit-Risiko-management	Bank-Geschäfts-abwicklung	Finanzen
	Handel/Treasury		Organisation und Informatik
			Personal
	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg		Service & Logistik
	Deka(Swiss) Privatbank		

Der prozessuale Veränderungsbedarf und die Konsequenzen der Neustrukturierung lassen sich anhand einiger Beispiele verdeutlichen:

Beispiel Vertrieb

Unsere Kunden im Sparkassensektor wurden bisher von sechs verschiedenen Organisationseinheiten aus Fondsgeschäft und Wholesale Banking angesprochen. Auf die institutionellen Kunden gingen Mitarbeiter aus sieben – teilweise nochmals anderen – Organisationseinheiten zu. Durch die Neuausrichtung von einer produktorientierten zu einer kundenorientierten Aufbauorganisation werden demnächst nur noch zwei Organisationseinheiten für den Kundenkontakt verantwortlich sein: „Sparkassenvertrieb“ und „Vertrieb Institutionen und Unternehmen“. Beide werden unseren Kunden im Sinne eines „One face to the customer“ zur Verfügung stehen und ihre jeweiligen Kundengruppen über alle Produkte des Konzerns hinweg betreuen. Bei unterschiedlichen Spezialthemen und -produkten werden sie selbstverständlich von Spezialisten aus den einzelnen Produktionseinheiten der Geschäftsfelder Investmentfonds, Kredit und Handel unterstützt.

**Produktübergreifende
Kundenbetreuung**

Beispiel Produktion

Bisher waren allein in Deutschland drei Organisationseinheiten des Konzerns mit dem Management von Wertpapierfonds befasst. So wurde das Publikumsfonds- und das Spezialfondsgeschäft von zwei separaten Tochtergesellschaften betrieben. Hinzu kam ein Spezialistenteam, das sich um aktiv quantitativ gemanagte Produkte kümmerte. Durch die Fusion der drei Einheiten zur Deka Investment GmbH rückwirkend zum 1. Januar 2002 können bislang parallel verlaufende „Produktionsprozesse“ zusammengeführt und Doppelarbeiten, insbesondere in den Bereichen Research, Portfoliokonstruktion und Implementierung, vermieden werden.

Außer den prozessual bedingten Neustrukturierungen gibt es Veränderungen, die durch die externe Analyse des Markt- und Wettbewerbsumfelds sowie daraus resultierende Schlussfolgerungen für unser Haus initiiert wurden. Hierzu zählen beispielsweise die frühzeitige Umsetzung der sich aus der Zweiten Baseler Eigenkapitalübereinkunft (Basel II) ergebenden Anforderungen an die Aufbauorganisation im Kreditgeschäft sowie die – mit der Fusion der Publikumsfonds- und Spezialfonds-Kapitalanlagegesellschaften einhergehende – Neugestaltung des Fondsmanagementprozesses.

Beispiel Kreditorganisation

Für das Kreditgeschäft fordert Basel II künftig die aufbauorganisatorische Trennung von Akquisition einerseits und Beurteilung des Kreditrisikos und damit der formalen Kreditentscheidung andererseits. In der neuen Aufbauorganisation des Konzerns wurden diese bevorstehenden Veränderungen, die durch die Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft (MaK) aller Voraussicht nach ab dem Jahr 2005 in Deutschland gelten werden, bereits berücksichtigt. So wurden die Kreditakquisiteure in den Gesamtbankvertrieb integriert. Darüber hinaus kümmern sich künftig zwei Bereiche um die Beurteilung des Kreditrisikomanagements sowie um eher administrative Aufgaben im Kreditumfeld. Damit hat sich unser Haus bereits sehr frühzeitig auf die Veränderungen im Wettbewerbsumfeld eingestellt und nimmt eine Vorreiterrolle in der deutschen Bankenlandschaft ein.

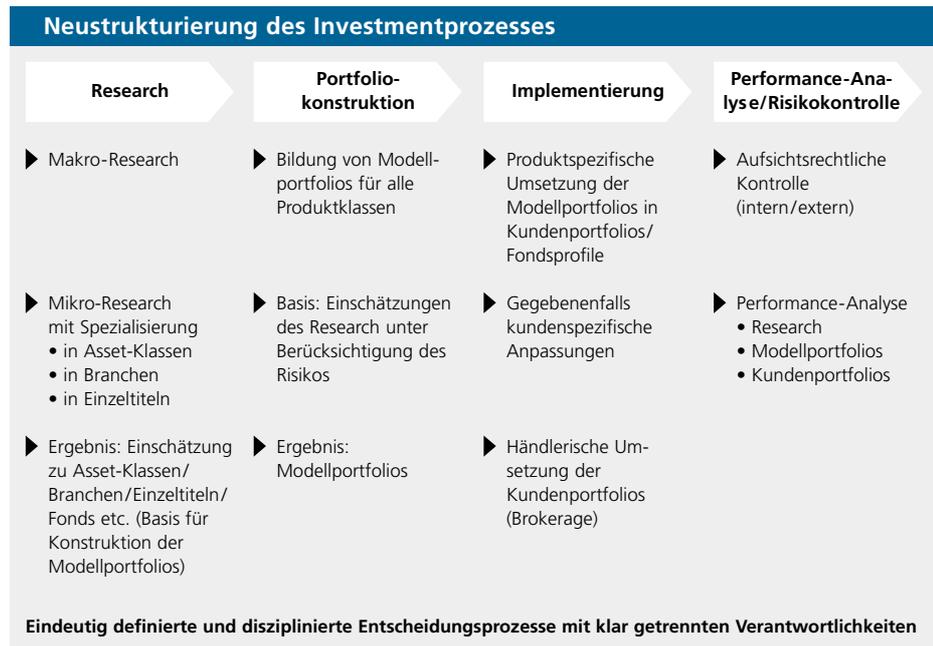
**Trennung von
Kreditakquisition und
-administration**

Beispiel Investmentprozess

Mit der veränderten „Fondsproduktion“ bei Deka Investment wird das Ziel verfolgt, die Qualität und damit auch die Performance der Deka Investmentfonds nach angelsächsischem Muster nachhaltig zu steigern. Dieses Qualitätsziel ist als oberste Geschäftsmaxime im so genannten „Mission Statement“ der Deka Investment verankert: „Unser Kerngeschäft ist das Investmentgeschäft – unsere Kernfunktionen sind die Entwicklung, das Management und die Betreuung von Investmentprodukten; in der Deka Investment bündeln wir unsere Kräfte zur weiteren Stärkung unserer Marktposition. Unsere Produkte und Leistungen sollen zu den besten Europas zählen – wir wollen zu den Anbietern gehören, die die meisten europäischen Produkte mit einem ausgezeichneten Rating haben. Im Bereich der Publikumsfonds wollen wir bis 2004 bei den Rankings der wichtigsten Gesellschaften zu den besten 20 Prozent gehören. Im institutionellen Geschäft wollen wir mit unseren Kernkompetenz-Produkten bis 2004 auf der Shortlist der wichtigsten Consultants sein.“

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor zur Realisierung dieses Anspruchs ist – neben fachlichem und methodischem Know-how, effizientem Ressourceneinsatz und hochqualifizierten Mitarbeitern – insbesondere ein wettbewerbsfähiger Investmentprozess, wie er bei angelsächsisch geprägten Unternehmen bereits realisiert ist. Er gliedert sich in die Teilschritte Research, Portfoliokonstruktion, Implementierung sowie Performanceanalyse und Prozesskontrolle, die für sich jeweils genau definierte und disziplinierte Entscheidungsprozesse darstellen. Dazu zählen eindeutig getrennte Verantwortlichkeiten und klar definierte Teilergebnisse je Prozessstufe. Was damit innerhalb unseres Hauses vollzogen wird, ist der Wechsel vom heute in Deutschland noch weitgehend üblichen „One Fund – One Manager“-Prinzip hin zu einem deutlich höheren Spezialistentum. Mit der Entscheidung für diesen Weg setzen wir in der deutschen Fondsbranche neue Maßstäbe.

**Genau definierte
Entscheidungsprozesse**



Das signifikant höhere Spezialistentum und der stark arbeitsteilig geprägte Investmentprozess manifestieren sich konsequenterweise auch in der Aufbauorganisation der Deka Investment GmbH. Dies kommt durch vier neue Berufsbilder innerhalb des Fondsmanagements zum Ausdruck. Die neuen Rollen im arbeitsteiligen Prozess des Fondsmanagements lauten „Research Manager“, „Alpha Portfolio Manager“, „Client Portfolio Manager“ und „Produktbetreuer“.

- Der „Research Manager“ ist verantwortlich für Einzeltitel- und Unternehmensanalysen, Markt- und Branchenanalysen sowie Sektor- und Laufzeitanalysen.
- Der „Alpha Portfolio Manager“ ist für die Erstellung und Steuerung der Modellportfolios zuständig. Er trägt zudem die Verantwortung für deren 1:1-Umsetzung in die jeweiligen Publikumsfonds und komplexe Spezialfonds.
- Der „Client Portfolio Manager“ setzt die Modellportfolios in Kundenportfolios – Spezialfonds und Institutsfonds – um. Außerdem ist er der fachliche Ansprechpartner für den Kunden und steht diesem bei Anlageausschusssitzungen, bei Portfolioveränderungen und anderen Anlässen zur Verfügung.
- Dem „Produktbetreuer“ obliegt die produktbezogene Kundenverantwortung und -pflege. Darüber hinaus ist er Ansprechpartner für generelle fondsbezogene Fragestellungen, etwa im Hinblick auf rechtliche oder steuerliche Aspekte bei Spezialfonds.

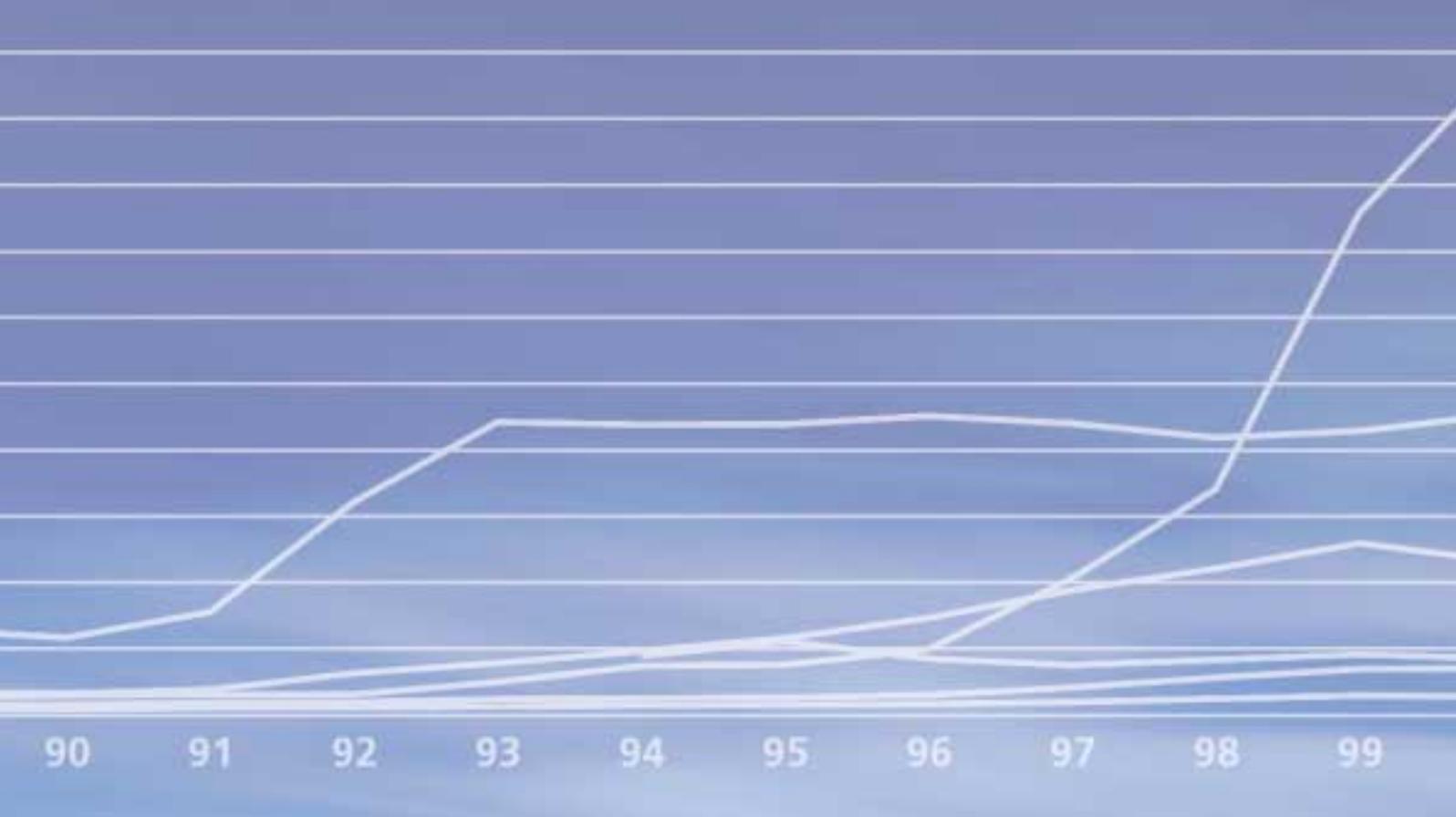


Durch die Abkehr vom traditionell geprägten generalistischen Fondsmanager, der einen Fonds über alle oben beschriebenen Prozessstufen hinweg betreut, zu dem arbeitsteiligen Prozess mit stark ausgeprägtem Spezialistentum innerhalb der einzelnen Teilprozesse, streben wir die im Mission Statement der Deka Investment verankerte Qualitätssteigerung an. Für den Kunden bedeutet dies eine weitere Verbesserung der heute bereits hohen Qualität unserer Investmentfondsprodukte.

Diese und andere Veränderungen im Konzern wurden in Folge des rund ein Jahr andauernden Projekts „Konzernstrategie“ initiiert. Ein Teil der beschlossenen Maßnahmen wurde bereits umgesetzt. Die verbleibenden Aufgaben, etwa die konkrete Ausgestaltung und Detaillierung des neuen Investmentprozesses, werden auch noch das Jahr 2002 in Anspruch nehmen.

Konzernstrategie im Hause der DGZ·DekaBank war kein einmaliges Projekt. Vielmehr werden sich Konzernvorstand und Top-Führungskräfte auch in Zukunft in regelmäßigen Abständen im Zuge eines „Strategic Reviews“ die Fragen stellen: „Tun wir die richtigen Dinge?“ und „Tun wir die Dinge richtig?“.

Qualitätssteigerung



0.00	0.00	0.00	0.00	0	JAN	13.00	2.60
0.00	0.00	0.00	0.00	0	JAN	14.000	3.25
0.00	0.00	0.00	0.00	0	FEB	15.000	3.85
0.00	0.00	0.00	0.00	0	FEB	16.000	0.10
0.00	0.00	0.00	0.00	0	MAR	17.000	0.30
0.00	0.00	0.00	0.00	0	MAR	18.000	0.85
0.00	0.00	0.00	0.00	0	APR	14.000	1.65
0.00	0.00	0.00	0.00	0	APR	15.000	2.50
0.00	0.00	0.00	0.00	0	MAY	16.000	0.85
0.00	0.00	0.00	0.00	0	MAY	17.000	1.45
0.00	0.00	0.00	0.00	0	JUN	18.000	2.10
0.00	0.00	0.00	0.00	0	JUN	15.000	2.85
0.00	0.00	0.00	0.00	0	JUL	16.000	3.70
0.00	0.00	0.00	0.00	0	JUL	17.000	0.30
0.00	0.00	0.00	0.00	0	AUG	18.000	0.50
0.00	0.00	0.00	0.00	0	AUG	19.000	
0.00	0.00	0.00	0.00	0	SEP	12.000	
0.00	0.00	0.00	0.00	0	SEP	13.000	
0.00	0.00	0.00	0.00	0	OCT	14.000	
0.00	0.00	0.00	0.00	0	OCT	15.000	

Das Geschäftsjahr 2001

- 14 Essay**
- 20 Konzernlagebericht und Lagebericht**
- 43 Bankgeschäft**
 - 43 Handelsgeschäft/Treasury
 - 48 Refinanzierung
 - 49 Emissionsgeschäft
 - 50 Strategisches Treasury
 - 50 Kreditgeschäft
- 55 Investmentfondsgeschäft**
 - 55 Deutsche Investmentbranche
 - 59 Deka-Gruppe
 - 61 Wertpapierpublikumsfonds
 - 64 Immobilienfonds
 - 67 Spezialfonds
 - 69 Quantitativ gemanagte Fondsprodukte
 - 71 Depotgeschäft
 - 72 Strukturierte Anlagekonzepte
 - 77 Betriebliche Altersversorgung
 - 80 Marketing und Vertrieb
- 85 Facility Management**
- 86 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**
- 90 Bericht des Verwaltungsrates**

Essay: Die Weltwirtschaft unter außergewöhnlichen Belastungen

2001 war aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ein bemerkenswertes Jahr. Weltweit standen die Volkswirtschaften unter extremem Anpassungsdruck aus verschiedenen Richtungen. Insbesondere die US-Wirtschaft stand weiterhin unter dem Eindruck der geplatzten New Economy-Blase. Im September versetzten die Terroranschläge auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington sowie die darauf folgenden militärischen Auseinandersetzungen in Afghanistan der wirtschaftlichen Aktivität weltweit einen weiteren Schock. Insgesamt zeigten sich die westlichen Marktwirtschaften gegenüber diesen außergewöhnlichen Belastungen jedoch recht robust.

NASDAQ*



* Composite Index. Stand am Monatsende

NEMAX50*



* Stand am Monatsende

Seit März 2000 hatten die überhitzten Aktienkurse der Technologieunternehmen an den Neuen Märkten weltweit den Rückwärtsgang eingelegt. Nach Rückgängen von insgesamt durchschnittlich 50 Prozent bis Ende des Jahres setzte sich der Kursverfall im Jahr 2001 fort: Am Jahresschluss lagen die Technologieindizes nochmals um 20 Prozent unter dem Stand zu Jahresbeginn. So stellte sich erst in diesem Jahr das gesamte Ausmaß des Kursverfalls heraus. Insgesamt handelte es sich bei den Kursübertreibungen in den Jahren 1999 und 2000 um die größte spekulative Aktienmarktblase, die jemals in breiteren Marktsegmenten beobachtet werden konnte. Dem stand allerdings gegenüber, dass die Werte der Old Economy ungleich weniger betroffen waren. Trotzdem war der realwirtschaftliche Anpassungsbedarf der Volkswirtschaft an die veränderten Renditeaussichten in den neuen Geschäftsfeldern im Umfeld von Telekommunikation und Internet enorm. Ausgehend von der Erzeugung in den Technologiesektoren wurden fast überall im Verarbeitenden Gewerbe die Produktionspläne gekürzt und die Lagerbestände zurückgefahren. Die Folge war ein einzigartiger Produktionsrückgang: Bis Dezember 2001 sank die Industrieproduktion in 14 von 15 Monaten.

Die Reaktion der Wirtschaftspolitik war – den Umständen angepasst – ebenfalls außerordentlich. Da die Finanzpolitik in den Vereinigten Staaten traditionell eine geringere konjunkturpolitische Rolle spielt, war es insbesondere die Geldpolitik, die versuchte, dem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage mit ihrem Instrumentarium entgegenzuwirken: Von einem Notenbankzinsniveau von 6,5 Prozent Anfang 2001 senkte die Federal Reserve Bank (Fed) in elf Schritten den Leitzins auf 1,75 Prozent zum Jahresende. Die geldpolitische Lockerung führte unmittelbar zu einer Stabilisierung der Erwartungen. Zwar sanken die in Umfragen ermittelten Werte für das Verbraucher- und Industrievertrauen in der ersten Jahreshälfte, aber bereits zur Jahresmitte stabilisierten sich die Stimmungsindikatoren wieder. Das Vertrauen in die Wirksamkeit der Geldpolitik zeigte sich auch in den Aktienkursen der Old Economy: So sank der Dow Jones Index im Gegensatz zum Technologieindex NASDAQ nicht wesentlich unter seinen Durchschnitt der Jahre 1999 und 2000.

**Elf Leitzinssenkungen
in den USA**

Gedämpfte Entwicklung in Euroland

Von der Richtung her parallel, vom Ausmaß her etwas gedämpfter entwickelten sich die Dinge in Euroland. Weniger die Einbrüche in den Technologiebereichen – deren Bedeutung in den Ländern der Währungsunion etwas geringer ausgeprägt ist als in den Vereinigten Staaten – als vielmehr der Rückgang der Exportnachfrage sowie die Aussichten auf die von den USA ausgehende weltwirtschaftliche Abkühlung bremsen die wirtschaftliche Dynamik ab. Doch auch in Euroland mehrten sich zur Jahresmitte die Anzeichen, dass keine ausgeprägte Rezession zu erwarten sei, sondern die Konjunktur in den letzten Monaten des Jahres 2001 wieder an Dynamik gewinnen würde. So zeigte der Differenzindikator des Ifo-Geschäftsklima-Index, der einen besonders weit vorlaufenden Frühindikator darstellt, seit Jahresbeginn wieder nach oben. Hierzu trug auch bei, dass sich die von den Rohölmärkten ausgehenden unerwarteten Erhöhungen des Preisniveaus in vielen Ländern nicht weiter fortsetzten. In Europa waren die Zweitrundeneffekte der Rohölpreissteigerungen noch zusätzlich durch die Verteuerung von Lebensmitteln nach dem europaweiten Ausbruch von Tierseuchen verstärkt worden. Auch diese Effekte klangen im Jahresverlauf ab und gaben damit den privaten Haushalten Raum für zusätzliche Konsumausgaben.

Ifo-Differenzindikator*



* Ermittelt aus dem Saldo der Geschäftserwartungen abzüglich des Saldos der Geschäftslage in der gewerblichen Wirtschaft

Quelle für Grundzahlen: ifo

In diese Situation einer beginnenden konjunkturellen Entspannung fielen die Terroranschläge in den Vereinigten Staaten. Dabei lagen die ökonomischen Konsequenzen weniger im direkten Produktionsausfall in den Tagen unmittelbar nach den Anschlägen. Diese waren zwar gravierend – Kaufzurückhaltung, Ausfall der Luftverkehrsinfrastruktur für einige Tage, Absage von Großveranstaltungen, Unterbrechung des Finanzmarkthandels –, aber die Erfahrungen mit derartigen Katastrophen zeigen, dass die direkten Auswirkungen in der Folgezeit abgefedert werden. Produktionsausfälle werden nachgeholt, Nachfrageausfälle werden geschlossen. Was jedoch nicht ausgeglichen werden konnte, waren die Vertrauensausfälle bei Konsumenten und Investoren. Während der Wochen nach den dramatischen Ereignissen waren die weltpolitischen Konsequenzen nicht absehbar. In dieser Lage wurden Investitionsvorhaben unterbrochen und Programme zur Kostenreduzierung intensiviert. Einige Branchen wie der Luftverkehr, die Energiewirtschaft oder auch Unternehmen wie Konferenzveranstalter mussten sich auf eine drastische Erhöhung von Kontrollkosten ihrer Produktion einstellen. Auf Verbraucherseite führte die politische Unsicherheit zu vorübergehender Kaufzurückhaltung, insbesondere vor dem Hintergrund steigender Arbeitslosigkeit. Vergleiche mit anderen derartigen weltpolitischen Bedrohungslagen wie etwa dem Golfkrieg Anfang der neunziger Jahre zeigen, dass solche Phasen der Unsicherheit nach ein bis zwei Quartalen beendet sind, sofern sich keine weitere Eskalation einstellt. Im Fall des Afghanistan-Konflikts zeichnete sich Mitte November eine vorläufige Lösung ab, als deutlich wurde, dass das unmittelbare Kriegsziel der Vertreibung des Taliban-Regimes relativ schnell erreichbar sein würde. Daraufhin verbesserten sich gegen Jahresende die konjunkturellen Frühindikatoren ebenso wie die Ergebnisse von Verbraucher- und Industrieumfragen.

Die wirtschaftlichen Folgen der Terroranschläge lagen in einer Verschiebung der konjunkturellen Erholung um etwa ein bis zwei Quartale. So fielen die Vereinigten Staaten im dritten Quartal in eine leichte Rezession, die jedoch nicht einmal dem verbreiteten Kriterium eines über zwei Quartale andauernden Rückgangs des Bruttoinlandsprodukts (BIP) genügte. Euroland war nicht so hart betroffen, hier ging das BIP weniger stark zurück. Nachdem für Unternehmen und Verbraucher die neuen politischen Rahmenbedingungen erkennbar geworden waren, knüpfte die konjunkturelle Entwicklung wieder an die Richtung vor den Terroranschlägen an. Ein Teil der Friedensdividende nach dem Fall der sozialistischen Gesellschaftsordnungen zu Beginn der neunziger Jahre dürfte jedoch für die Zukunft aufgebraucht sein. Dies bedeutet, dass der langfristig erreichbare Wachstumspfad der Volkswirtschaften leicht niedriger verläuft.

**Temporäre Unsicherheit
durch Terroranschläge**

Belastungen für die Weltkonjunktur kamen im abgelaufenen Jahr noch aus anderen Richtungen. In Japan zeichnete sich trotz eines Regierungswechsels mit neuen Reformankündigungen keine Wende in der nun bereits seit über zehn Jahren andauernden Strukturkrise ab. Im Gegenteil: Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage ging weiter zurück, das Preisniveau sank, die Deflationserwartungen verfestigten sich. Die japanische Notenbank kann sich nicht zu außergewöhnlichen Maßnahmen wie einer Reflationierung durchringen, für die es allerdings auch noch keine historischen Präzedenzfälle gibt. Trotz fortlaufender Verschlechterung der Konjunkturlage in Japan erscheinen die weltwirtschaftlichen Konsequenzen der dortigen Misere aus heutiger Perspektive beherrschbar.

Ebenso führten die jüngsten Turbulenzen in einigen Emerging Market-Ländern nicht wie in früheren Zeiten automatisch zu weltweiten Ansteckungseffekten. Sowohl in der Türkei als auch in Argentinien bewirkten unhaltbare innere ökonomische Rahmenbedingungen, dass die im Ausland aufgenommenen Finanzmittel nicht ordnungsgemäß bedient werden konnten. Anders als bei vorangegangenen Zahlungsschwierigkeiten bei Emerging Market-Bonds breitete sich der Druck auf Wertpapier- und Wechselkurse jedoch nicht auf andere Regionen aus. Die Anleger an den internationalen Kapitalmärkten differenzieren zunehmend zwischen einzelnen Ländern und Regionen. Auch bei der DGZ-DekaBank wird dem Emerging Market-Research große Aufmerksamkeit gewidmet. So bietet der Deka Country Risk Indicator (DCRI) die Möglichkeit, Länderrisiken frühzeitig zu erkennen und Engagements im Vorfeld von krisenhaften Entwicklungen abzubauen.

Insgesamt verlangten die Umstände im vergangenen Jahr den Volkswirtschaften große Anpassungsleistungen ab. Produktionskapazitäten in Geschäftsfeldern, deren Umsatzperspektiven sich massiv verschlechtert hatten, mussten abgebaut werden, Arbeitskräfte aus diesen Bereichen abgezogen und in neue Branchen integriert werden. Marktwirtschaften sind auf solche Aufgaben der Umstrukturierung gut vorbereitet. Insbesondere in den Vereinigten Staaten waren diese Anpassungsleistungen gut zu beobachten. Die große Anzahl an Entlassungen, ein Hauptthema in den Wirtschaftsmeldungen des Jahres 2001, verlangen von den Beschäftigten ein hohes Maß an Flexibilität. Sie sind jedoch die Voraussetzung dafür, dass sich alte, unrentable Strukturen nicht verfestigen und somit wieder die Basis für eine Konjunkturerholung gelegt wird. Neben den vielen Unternehmen der New Economy waren hiervon auch die Finanzdienstleister betroffen. In diesem Umfeld konnte die DGZ-DekaBank jedoch Kontinuität wahren. Schwankungen bei Mittelzuflüssen und Auftragsvolumina konnten intern abgefedert werden.

Zunehmende Differenzierung bei Emerging Markets



Trotz einiger Turbulenzen in Teilmärkten bewahrten die Teilnehmer an den Renten- und Aktienmärkten insgesamt Ruhe. An den Rentenmärkten stellten sich die Investoren seit September verstärkt auf eine weltweite Rezession ein. Dies kam in sinkenden Renditen zum Ausdruck, die sich wieder dem Niveau nach der Asienkrise annäherten. Im November jedoch registrierten die Marktteilnehmer zunehmende konjunkturelle Aufhellungssignale, die in kurzer Zeit zu einer Zinswende an den Anleihemärkten führten. Angesichts der erheblichen Anpassungsleistungen dieses Jahres scheint das Fundament dafür gelegt, dass sich Konjunktur- und Marktentwicklungen in den kommenden Quartalen normalisieren sollten.

**Perspektiven stimmen
zuversichtlich**

Konzernlagebericht und Lagebericht 2001 der DGZ·DekaBank

Deutsche Kommunalbank

Das Jahr 2001 hielt eine Reihe von negativen Konjunkturüberraschungen bereit: Anfängen von starken Lagerbereinigungen im Verarbeitenden Gewerbe weltweit über mehrere Preisniveauschocks (Rohölpreise, Nahrungsmittelpreise) in der ersten Jahreshälfte bis hin zu den weltpolitischen Erschütterungen im September waren die Voraussetzungen für die Aufschwungsperspektive nicht mehr gegeben. Infolgedessen hielten an den Aktienmärkten die Kurskorrekturen an, insbesondere im Bereich der neuen Technologien. Die Rentenmärkte reagierten mit weiteren Kurssteigerungen auf das eingetrübte makroökonomische Umfeld. Gegen Ende des Jahres signalisierten die konjunkturellen Frühindikatoren jedoch, dass die belastenden Faktoren ausliefen. Auf Makroebene verdichteten sich die Anzeichen einer realwirtschaftlichen Stabilisierung. Auf der Ebene der Unternehmen allerdings herrschte weiterhin Skepsis über die Erholungsperspektiven vor, insbesondere was die Gewinnentwicklung angeht. Inzwischen sprechen viele Anzeichen jedoch dafür, dass die Rezessionsbefürchtungen in den vergangenen Monaten überzogen gewesen waren.

Geschäftsverlauf

Überblick

Das Geschäftsvolumen im DGZ·DekaBank-Konzern in Höhe von 86,4 Mrd Euro ist im Vergleich zum Vorjahr um 6,1 Mrd Euro oder 7,7 Prozent gestiegen. Die Konzernbilanzsumme, die sich im gleichen Zeitraum um 4,7 Mrd Euro oder 6,1 Prozent auf 81,4 Mrd Euro erhöhte, wurde dabei mit 74,4 Mrd Euro maßgeblich von der DGZ·DekaBank bestimmt. Die Volumenausweitung ist im Wesentlichen auf einen Anstieg der Kundenforderungen und -verbindlichkeiten, die Erhöhung des Wertpapierbestandes sowie den Erwerb des Trianon-Gebäudes in Frankfurt am Main zum 1. Juni 2001 zurückzuführen.

Ungeachtet einer turbulent verlaufenden Börsenentwicklung wiesen wir zum Jahresende 2001 im Konzern ein nahezu konstantes Fondsvermögen¹ aus. Mit 133,5 Mrd Euro lag das Volumen aller Publikums- und Spezialfonds nur leicht unterhalb des vergleichbaren Vorjahreswertes von 134,3 Mrd Euro. Im Hinblick auf das Nettomittelaufkommen¹ erreichte die Deka-Gruppe jedoch nicht den Rekordabsatz des Vorjahres in Höhe von 22,9 Mrd Euro. Der Nettoabsatz im Jahr 2001 lag insgesamt bei 12,5 Mrd Euro.

**Bilanzsumme überschreitet
80 Mrd Euro**

¹ ohne Fremd- und Liquiditätsanteil sowohl der Dachfonds als auch der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung

Kreditvolumen

Das Kreditgeschäft im Konzern wurde im Wesentlichen von der DGZ·DekaBank sowie zu einem geringen Teil von der Deutsche Girozentrale International S.A. (seit 1. Januar 2002 DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.) bestimmt. Gegenüber dem Vorjahreswert erhöhte sich das Kreditvolumen zum 31. Dezember 2001 konzernweit um 2,0 Mrd Euro auf 47,3 Mrd Euro. Dabei waren sowohl im Interbankengeschäft als auch bei den Kundenforderungen Zuwächse zu verzeichnen. Die Forderungen an Banken weiteten sich um 1,2 Mrd Euro auf 25,6 Mrd Euro aus, die Kundenkredite stiegen um 1,4 Mrd Euro auf 18,8 Mrd Euro. Das Volumen der Avalkredite in Höhe von 0,9 Mrd Euro ist leicht zurückgegangen; die unwiderruflichen Kreditzusagen gingen auf 2,0 Mrd Euro zurück. Insgesamt entfielen 84 Prozent des Kreditvolumens auf inländische Kreditnehmer.

Kreditvolumen				
	2001	2000	Veränderung	
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	%
Forderungen an Kreditinstitute	25.641	24.401	1.240	5
Forderungen an Kunden	18.784	17.387	1.397	8
Eventualverbindlichkeiten	886	1.002	-116	-12
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.972	2.536	-564	-22
Gesamt	47.283	45.326	1.957	4

Wertpapierbestand

Die Wertpapierposition im DGZ·DekaBank-Konzern in Höhe von 23,4 Mrd Euro bestand zum Jahresende 2001 zu 90 Prozent aus festverzinslichen Wertpapieren sowie zu 10 Prozent aus Investmentanteilen. Dabei entfielen auf die DGZ·DekaBank mit 21,8 Mrd Euro mehr als 90 Prozent des Gesamtbestandes.

Zum Bilanzstichtag waren Wertpapiere mit einem Volumen von 21,4 Mrd Euro der Liquiditätsreserve zugeordnet, 1,9 Mrd Euro dienten dem Eigenhandel und 0,1 Mrd Euro stehen langfristig dem Geschäftsbetrieb zur Verfügung.

Geldgeschäft

Die Ausleihungen im DGZ·DekaBank-Konzern in Höhe von 13,2 Mrd Euro, die sich gegenüber dem Vorjahr um 1,8 Mrd Euro erhöhten, wurden zu mehr als 60 Prozent an in- und ausländische Kreditinstitute vergeben. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich allerdings das Volumen der Ausleihungen an Banken um ein Fünftel zugunsten der Nichtbanken reduziert. Darüber hinaus waren stichtagsbedingt unwiderrufliche Kreditzusagen in Höhe von 2,1 Mrd Euro dem Geldgeschäft zuzuordnen.

Refinanzierung

Die Refinanzierung des Geldgeschäftes in Höhe von 24,3 Mrd Euro (Vorjahr: 25,2 Mrd Euro) erfolgte zu 82 Prozent über Einlagen von Kreditinstituten.

Das Kreditgeschäft wurde zum Jahresende 2001 durch die Aufnahme von 11,9 Mrd Euro Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sowie 14,7 Mrd Euro Verbindlichkeiten gegenüber Kunden refinanziert. Gegenüber dem Vorjahr hat sich dabei die Refinanzierung über Kundeneinlagen um 4,0 Mrd Euro oder 38 Prozent deutlich erhöht, wobei der Zuwachs insbesondere auf Einlagen mit einer Restlaufzeit bis drei Monate entfiel.

Darüber hinaus weiteten wir den Bestand an eigenen Emissionen (Inhaberpapiere) um 2,1 Mrd Euro auf 27,1 Mrd Euro aus. Zusammen mit den Namensschuldverschreibungen erreichten wir dabei einen Umlauf von insgesamt 44,7 Mrd Euro. Der Absatz an eigenen Emissionen belief sich im Jahr 2001 auf 11,0 Mrd Euro, darunter waren Anleihen in Höhe von 7,7 Mrd Euro, Namenspapiere mit 2,0 Mrd Euro sowie Schuldscheindarlehen mit 1,3 Mrd Euro. Getilgt wurden Emissionen mit einem Volumen von 8,2 Mrd Euro.

Beteiligungen

Zum Betrieb eines gemeinsamen Online-Brokers der Sparkassenorganisation (☒ Broker AG) hat sich die DGZ-DekaBank im Jahr 2001 an einer Kapitalerhöhung der SOB Beteiligungs GmbH & Co. KG (SOB), Frankfurt am Main, mit 28,4 Mio Euro beteiligt. Die Beteiligungsquote liegt nun bei 25,1 Prozent. Auf den Beteiligungsbuchwert von 38,5 Mio Euro wurde handelsrechtlich zum Jahresende 2001 eine Abschreibung in Höhe der steuerlichen Verlustzuweisung der SOB von 10,7 Mio Euro vorgenommen.

Im Dezember 2001 wurde ein Joint Venture mit dem Verband öffentlicher Versicherer zum Gemeinschaftsantritt für die betriebliche Altersvorsorge gegründet. Beide Partner haben sich mit jeweils 15 Mio Euro an der Gesellschaft für betriebliche Altersversorgung der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Düsseldorf, beteiligt. Diese fungiert als Zwischenholding, unter deren Dach für die verschiedenen Durchführungswege der betrieblichen Altersvorsorge als Tochtergesellschaften die ☒ Pensionsfonds AG sowie die ☒ Pensionskasse AG gegründet wurden.

Bilanzunwirksame Geschäfte

Das Volumen der schwebenden Geschäfte belief sich zum 31. Dezember 2001 auf 58,8 Mrd Euro (Vorjahr: 40,6 Mrd Euro). Dabei handelte es sich im Wesentlichen um Finanzswaps sowie Devisentermingeschäfte. Die Geschäfte dienten insbesondere der Absicherung bilanzieller Bestände. Die Wiederbeschaffungskosten lagen zum Bilanzstichtag 2001 bei insgesamt 1,0 Mrd Euro, wobei 80 Prozent auf Zinsrisiken entfielen. Derivative Geschäfte wurden fast ausschließlich mit Banken innerhalb der OECD abgeschlossen.

Fondsgeschäft

Der Nettomittelzufluss² im DGZ·DekaBank-Konzern belief sich zum Jahresende 2001 auf 12,5 Mrd Euro, wobei 8,2 Mrd Euro in Publikumsfonds und 4,3 Mrd Euro in Spezialfonds investiert wurden. Im Neugeschäft erreichten wir damit nicht den Rekordabsatz des Jahres 2000 von insgesamt 22,9 Mrd Euro.

Trotz des angespannten gesamtwirtschaftlichen Umfeldes erzielten wir bei den Wertpapierpublikumsfonds mit rund 6,3 Mrd Euro fast doppelt so hohe Nettomittelzuflüsse wie im Jahr 1998. Besonders gefragt waren Geldmarktfonds mit einem Nettomittelaufkommen von 5,0 Mrd Euro, wobei die Präferenz eindeutig bei deutschen Geldmarktfonds lag. Darüber hinaus flossen weitere Mittel in Höhe von fast 2,0 Mrd Euro netto in Aktienfonds; hier lag das Anlegerinteresse überwiegend bei international ausgerichteten Fonds. Gemischte Fonds, AS-Fonds und sonstige Wertpapierpublikumsfonds verzeichneten einen Nettoabsatz von zusammen 0,3 Mrd Euro. Das Nettomittelaufkommen europäischer Rentenfonds belief sich auf 1,5 Mrd Euro; insgesamt ergaben sich jedoch bei der Fondsgattung „Rentenfonds“ Mittelabflüsse von netto 1,1 Mrd Euro.

Das am Jahresende 2001 verwaltete Fondsvermögen² in Höhe von insgesamt 133,5 Mrd Euro lag nur knapp unter dem Vorjahreswert von 134,3 Mrd Euro. Dabei verteilte sich das Vermögen der Wertpapierpublikumsfonds in Höhe von 71,9 Mrd Euro mit knapp 40,0 Mrd Euro auf Aktienfonds, mit 21,7 Mrd Euro auf Rentenfonds, mit 9,0 Mrd Euro auf Geldmarktfonds sowie mit 1,2 Mrd Euro auf Gemischte Fonds, AS-Fonds sowie sonstige Wertpapierpublikumsfonds.

Ausgezeichnete Erfolge verzeichneten im Berichtsjahr die Offenen Immobilienpublikumsfonds der Deka Immobilien Investment GmbH. Nach Nettomittelabflüssen im Vorjahr in Höhe von 1,5 Mrd Euro belief sich der Nettoabsatz im Jahr 2001 auf 2,0 Mrd Euro. Das Fondsvermögen der Immobilienpublikumsfonds erreichte am Ende des Geschäftsjahres 13,1 Mrd Euro und lag damit um 2,2 Mrd Euro über dem Vergleichswert des Jahres 2000.

Spezialfonds, die wir für institutionelle Anleger auflegen, erzielten im abgelaufenen Geschäftsjahr ein Nettomittelaufkommen in Höhe von 4,3 Mrd Euro (Vorjahr: 5,6 Mrd Euro), wobei 4,1 Mrd Euro auf Wertpapierspezialfonds und 0,1 Mrd Euro auf Immobilienspezialfonds entfielen. Mit 48,5 Mrd Euro lag das Fondsvermögen der Spezialfonds im Berichtsjahr insgesamt um 0,8 Mrd Euro über dem Vorjahreswert von 47,7 Mrd Euro.

Das Volumen der Dachfonds, also Fonds, deren Fondsvermögen wiederum in andere Fonds investiert wird, stieg gegenüber dem Vorjahr leicht auf 13,3 Mrd Euro. Mit einem Marktanteil von 50 Prozent ist die DGZ·DekaBank unangefochtener Marktführer in diesem Segment. Das Nettomittelaufkommen in Höhe von rund 2,0 Mrd Euro lag marktbedingt unter dem Vorjahresabsatz. Der Anteil der konzerneigenen Zielfonds an den Dachfonds lag zum Jahresende 2001 bei 82 Prozent. Auf die Fremdanteile, bestehend aus Fremd- und Kooperationsfonds sowie dem Liquiditätsanteil, entfielen 18 Prozent des Fondsvermögens.

Geldmarktfonds mit hohen Zuflüssen

Deutliche Marktführerschaft bei Dachfonds

² ohne Fremd- und Liquiditätsanteil sowohl der Dachfonds als auch der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung

Die bestehenden Kooperationen mit den ausländischen Investmentgesellschaften J.P. Morgan Investment Management (London/New York/Frankfurt), Swisca Holding AG (Bern) und Lombard Odier & Cie (Genf) möchten wir um weitere Fondsanbieter ergänzen, um künftig unseren Kunden neben eigenen Fonds auch sorgfältig ausgewählte Drittfonds, insbesondere im Rahmen der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung sowie der Dachfonds, anbieten zu können (open architecture).

Fondsvermögen*				
	2001	2000	Veränderung	
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	%
Publikumsfonds	84.984	86.664	-1.680	-2
Wertpapierpublikumsfonds	71.925	75.762	-3.837	-5
Aktienfonds	39.959	48.690	-8.731	-18
Rentenfonds	21.765	22.294	-529	-2
Geldmarktfonds	9.043	3.851	5.192	135
Gemischte Fonds	735	695	40	6
AS-Fonds	228	232	-4	-2
Sonstige	195	-	195	-
Immobilienpublikumsfonds	13.059	10.902	2.157	20
Spezialfonds	48.515	47.655	860	2
Wertpapierspezialfonds	47.940	47.226	714	2
Immobilienpezialfonds	575	429	146	34
Gesamt	133.499	134.319	-820	-1

* ohne Fremd- und Liquiditätsanteil sowohl der Dachfonds als auch der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung

Nettomittelzufluss*				
	2001	2000	Veränderung	
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	%
Publikumsfonds	8.224	17.329	-9.105	-53
Wertpapierpublikumsfonds	6.249	18.847	-12.598	-67
Aktienfonds	1.977	18.710	-16.733	-89
Rentenfonds	-1.110	652	-1.762	-
Geldmarktfonds	5.050	-432	5.482	-
Gemischte Fonds	92	-175	267	-
AS-Fonds	45	92	-47	-51
Sonstige	195	-	195	-
Immobilienpublikumsfonds	1.975	-1.518	3.493	-
Spezialfonds	4.252	5.560	-1.308	-24
Wertpapierspezialfonds	4.117	5.381	-1.264	-23
Immobilienpezialfonds	135	179	-44	-25
Gesamt	12.476	22.889	-10.413	-45

* ohne Fremd- und Liquiditätsanteil sowohl der Dachfonds als auch der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung

Depotgeschäft

Im Jahr 2001 konnte die Zahl der aktiven Depots im DGZ·DekaBank-Konzern auf 5,1 Millionen gesteigert werden. Zum 31. Dezember 2001 nahm die Depotanzahl damit im Vergleich zum Vorjahr um mehr als eine halbe Million bzw. 12 Prozent zu. Der größte Zuwachs entfiel dabei auf das Inlandsgeschäft. Doch auch im Ausland konnten wir die Zahl der geführten Depots um 10 Prozent steigern.

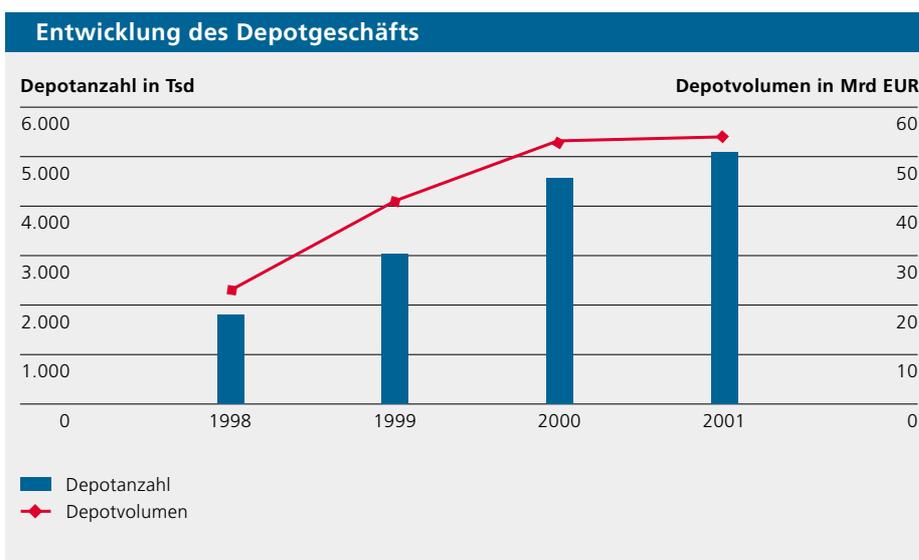
Etwa 95 Prozent aller Depots wurden bei der DGZ·DekaBank in Frankfurt am Main verwaltet. 5 Prozent der Depots führten unsere Tochtergesellschaften in Luxemburg und in der Schweiz.

Die Anzahl der aufgrund Vermögenswirksamer Leistungen neu angelegten Depots erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 13 Prozent auf 1,6 Millionen. Eine Ausweitung um 12 Prozent konnte bei der fondsgebundenen Vermögensverwaltung erzielt werden; hierbei erhöhte sich die Depotanzahl auf knapp 239.000.

Trotz des schwierigen Marktumfeldes aufgrund der schwachen Börsenentwicklung konnte das in den Depots konzernweit verwaltete Volumen gegenüber dem Vorjahr leicht ausgeweitet werden. Das Depotvolumen belief sich zum 31. Dezember 2001 auf 54 Mrd Euro, das entspricht einem Anstieg um 2 Prozent. In „Traditionellen Depots“ wurden zum Jahresultimo mehr als 44 Mrd Euro verwaltet. Das Depotvolumen im Rahmen der fondsgebundenen Vermögensverwaltung betrug 9 Mrd Euro. Das Volumen der VL- und AS-Depots, in denen vermögenswirksame Leistungen angelegt beziehungsweise Anteile an Altersvorsorge-Sondervermögen verwaltet werden, belief sich zum Jahresende auf zusammen mehr als 1 Mrd Euro. Insgesamt wurde in Deutschland ein Depotvolumen von mehr als 42 Mrd Euro geführt. Das im Ausland verwaltete Volumen belief sich auf über 11 Mrd Euro.

Depotanzahl

überschreitet 5 Millionen



Eigenmittelausstattung

Durch die Emission von nachrangigen Verbindlichkeiten in Höhe von nominal 40 Mio Euro wurde die Eigenkapitalbasis auf Bank- und Konzernebene weiter gestärkt. Zum Jahresende 2001 beliefen sich die Eigenmittel im DGZ·DekaBank-Konzern auf 2 Mrd Euro; davon entfielen jeweils 1 Mrd Euro auf das Kern- und Ergänzungskapital. Bei der DGZ·DekaBank wurden zum Jahresultimo 2001 Drittrangmittel in Höhe von 8 Mio Euro ausgewiesen.

Die Einhaltung der bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel- und Liquiditätsgrundsätze war im Berichtszeitraum im Konzern und bei der Bank stets gewahrt.

Eigenkapitalausstattung				
	Konzern		Bank	
	2001	2000	2001	2000
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
Kernkapital	1.077	1.030	903	825
Ergänzungskapital	1.016	1.009	903	825
Drittrangmittel	–	–	8	22
Eigenmittel	2.093	2.039	1.814	1.672
Eigenkapitalquote gemäß Grundsatz I (in Prozent)	9,9	11,7	9,5	10,6
Gesamtkennziffer gemäß Grundsatz I (in Prozent)	9,5	11,3	9,2	10,4

Ertragslage

Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnten im Konzern die operativen Erträge – die Summe aus Zins- und Provisionsergebnis, Handelsergebnis sowie den sonstigen betrieblichen Erträgen – gegenüber dem hohen Vorjahresniveau nochmals um 2 Prozent ausgeweitet werden.

Das Zinsergebnis stieg dabei um 3 Prozent auf 262 Mio Euro. Als Folge der Geschäftsausweitung erhöhten sich die im Zinsergebnis enthaltenen Beteiligungserträge des Konzerns gegenüber dem Vorjahr um 2 Mio Euro auf 4 Mio Euro.

Das Provisionsergebnis belief sich auf 729 Mio Euro und übertraf damit den Vorjahreswert um 2 Prozent. Das Fondsgeschäft lieferte dabei mit 598 Mio Euro – das sind mehr als 80 Prozent – wie im Vorjahr den wesentlichen Ergebnisbeitrag (Vorjahr: 594 Mio Euro). Auf das traditionelle Bankgeschäft entfielen 131 Mio Euro. Im Gegensatz zum Konzern fiel der Provisionsüberschuss der DGZ·DekaBank gegenüber dem Vorjahr um 13 Mio Euro auf 81 Mio Euro. Dies resultierte im Wesentlichen aus dem rückläufigen Wertpapiergeschäft aufgrund des schwierigeren Marktumfeldes als Folge der schwachen Börsenentwicklung.

**Zins- und Provisionsergebnis
gestiegen**

Unter Berücksichtigung des Imparitätsprinzips ging das Handelsergebnis im Vergleich zum Vorjahr um 22 Mio Euro auf 16 Mio Euro zurück.

Die betrieblichen Aufwendungen erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 91 Mio Euro bzw. 15 Prozent auf 709 Mio Euro. Der Zuwachs der Sachaufwendungen ergab sich insbesondere aus investiven Aufwandserhöhungen durch das Vorantreiben wichtiger strategischer Maßnahmen. In erster Linie sind hierbei Standortinvestitionen sowie Aufwendungen zum Ausbau des Depotgeschäfts und des E-Services zu nennen. Der Anstieg des Personalaufwands um 10 Prozent auf 234 Mio Euro war im Wesentlichen bedingt durch das Wachstum der Mitarbeiterzahl in den letzten beiden Jahren.

Den Sonderposten mit Rücklageanteil, den wir aufgrund des steuerlichen Wertaufholungsgebotes im Geschäftsjahr 1999 bildeten, lösten wir im abgelaufenen Geschäftsjahr in Höhe von 36 Mio Euro (Vorjahr: 34 Mio Euro) auf. Dabei entfielen 21 Mio Euro auf Kreditforderungen sowie 15 Mio Euro auf Wertpapiere.

Nach Berücksichtigung des Bewertungsergebnisses im Kredit-, Wertpapier- und Beteiligungsgeschäft sowie der Risikovorsorge von insgesamt +6 Mio Euro (Vorjahr: -19 Mio Euro) ergab sich für den Konzern ein Betriebsergebnis in Höhe von 354 Mio Euro. Das Vorjahresniveau wurde damit um 47 Mio Euro bzw. 12 Prozent unterschritten.

Das außerordentliche Ergebnis in Höhe von 15 Mio Euro resultierte im Wesentlichen aus der Auflösung von Rückstellungen. Das Vorjahresergebnis (8 Mio Euro) war noch durch Aufwendungen für die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ in Höhe von 6 Mio Euro belastet.

Nach dem Abzug der Verzinsung der stillen Einlage von 28 Mio Euro (wie im Vorjahr) und der Gewinnsteuern von 151 Mio Euro (Vorjahr: 154 Mio Euro) ergab sich für den Konzern ein Ergebnis nach Steuern in Höhe von 191 Mio Euro (Vorjahr: 227 Mio Euro).

Ertragslage				
	2001	2000	Veränderung	
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	%
Zinsergebnis	262	254	8	3
Provisionsergebnis	729	718	11	2
Handelsergebnis	16	38	-22	-58
Verwaltungsaufwand	646	571	75	13
Risikovorsorge/Bewertung	6	-19	25	-
EE-Steuern	151	154	-3	-2
Ergebnis nach Steuern	191	227	-36	-16

Risikobericht

1. Prinzipien der Risikosteuerung

Das professionelle Management und die zeitnahe Überwachung aller Risiken sind wesentliche Voraussetzungen für den Erfolg der DGZ·DekaBank. Die DGZ·DekaBank stellt sich dieser Herausforderung durch eine fortlaufende Überarbeitung und Weiterentwicklung ihrer Risikosteuerungssystematik. Wir betrachten Risikosteuerung nicht nur als passives Kontrollinstrument der Risiko-identifikation und -messung, sondern auch als Chance für die nachhaltige Stärkung unserer Wettbewerbsposition durch aktiven Einsatz in der Geschäftssteuerung.

Zentrales Ziel der Risikomess- und Steuerungsmethode der DGZ·DekaBank ist die Vergleichbarkeit aller Risiken als Grundlage für eine Steuerung nach dem Risk-Return-Ansatz und eine Optimierung der Kapitalallokation.

2. Organisation des Risikomanagements

Das Risikomanagement ist ein System zur aktiven Steuerung der Risikopositionen. In der DGZ·DekaBank werden Risikomanagementfunktionen vom Vorstand, dem Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee, dem Bereich Kredit-Risikomanagement sowie vom Bereich Handel/Treasury vorgenommen.

Innerhalb der Risikomanagement-Organisation verabschiedet der Vorstand neben der geschäftspolitischen Zielsetzung die Höhe des Gesamtrisikos auf Konzernebene, die Aufteilung der Risiken nach Bonitäts- und Marktpreisrisiken sowie innerhalb der Marktpreisrisiken die Allokation auf Handelsbuch und strategische Positionen. Ferner legt der Vorstand die Strategie zum konzernweiten Umgang mit operativen Risiken fest.

Die Leiter der Konzerneinheiten sind innerhalb der vom Vorstand für den Konzern vorgegebenen Rahmenbedingungen für das Management der operativen Risiken ihrer jeweiligen Organisationseinheit verantwortlich.

Der Bereich Kredit-Risikomanagement nimmt als zentrale Risikoinstanz zur Gestaltung und Umsetzung einer einheitlichen Kreditpolitik sämtliche risikorelevanten Tätigkeiten im Kreditgeschäft wahr. Hier werden unter anderem Risiken analysiert, Ratings festgesetzt und Entscheidungsvorlagen gefertigt. Zudem ist hier auch das Kredit-Portfoliomanagement angesiedelt, um die Gesamtrisikosituation im Kreditgeschäft innerhalb des vom Vorstand vorgegebenen Rahmens aus einer Hand zu steuern.

Das Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee legt den Rahmen für das Management der strategischen Marktrisikoposition im Rahmen der Limitvorgaben des Vorstands fest. Die eigenverantwortliche Umsetzung der strategischen Disposition erfolgt durch das Treasury.

3. Risikocontrolling

Ziel des Risikocontrollings ist die Entwicklung eines einheitlichen und geschlossenen Systems für die mit der Geschäftstätigkeit des Konzerns verbundenen Markt-, Adressen- und Liquiditätsrisiken sowie für die operativen Risiken.



Das Risikocontrolling entwickelt und verfeinert die Methoden zur Risikosteuerung für alle Risikokategorien. Es analysiert und quantifiziert die Risiken der Bank, überwacht die vom Vorstand genehmigten Limite und übernimmt das Reporting der Risikokennziffern an den Vorstand und die zuständigen Geschäftsbereiche. Darüber hinaus unterstützt es die Entscheidungsträger bei der Kapitalallokation durch Überprüfung der Risikotragfähigkeit.

Das Risikocontrolling wird von einer organisatorischen Einheit vorgenommen, die von den geschäftsverantwortlichen Bereichen sowohl aufbau- als auch ablauforganisatorisch unabhängig ist.

4. Interne Revision

Die Interne Revision prüft als prozessunabhängige Stelle im Rahmen des vom Vorstand genehmigten Prüfungsplans die Angemessenheit und Wirksamkeit der Risikosteuerung sowie die Einhaltung interner und externer Regularien. Zu den wichtigsten Prüfungsfeldern gehören das Limitsystem, die Positions- und Ergebnismittlung bzw. -abstimmung, die Veränderungen bei den EDV-Systemen, das interne Berichtswesen, die Funktionstrennung, marktgerechte Bedingungen sowie Bestätigungen und Gegenbestätigungen. Über die Prüfungsergebnisse wird dem Vorstand und den für die Fachbereiche Verantwortlichen schriftlich berichtet.

5. Marktpreisrisiko

Unter Marktpreisrisiko versteht die DGZ·DekaBank das Risiko eines wirtschaftlichen Verlustes aus zukünftigen Marktpreisschwankungen.

In der DGZ·DekaBank werden Zins-, Aktien- und Währungsrisiken einschließlich der jeweils dazugehörigen Optionsrisiken eingegangen.

Das bedeutendste Marktpreisrisiko des DGZ·DekaBank-Konzerns ist das Zinsänderungsrisiko, das sowohl aus strategischen Positionen (Treasury) als auch aus Handelsbeständen resultiert. Entsprechend dem Umfang der zinsrelevanten Geschäfte, der Komplexität und dem Risikogehalt wird der Entwicklung und

Risikoermittlung durch verschiedene Verfahren

Verfeinerung des Systems zur Messung und Überwachung der Zinsrisikoposition ein besonders hoher Stellenwert beigemessen. Aktienrisiken werden im Treasury ausschließlich über Spezialfondsmandate oder über kurzfristige Anschubfinanzierungen von Publikumsfonds eingegangen. Die Aktienrisiken im Handel sind dagegen traditionell sehr niedrig.

Interne Marktpreisrisikoermittlung

Die DGZ-DekaBank ermittelt täglich Risikokennziffern mittels Szenarioanalysen, nach der Szenario-Matrix-Methode und nach dem Value-at-Risk-Verfahren. Messung, Limitierung, Überwachung und Reporting der resultierenden Risikokennziffern richten sich nach der die Verantwortlichkeiten der Bank widerspiegelnden Portfoliohierarchie. Neben der Limitierung der Risikopositionen sind zur effektiven Verlustbegrenzung Stop-Loss-Limite eingerichtet. Berechnungsgrundlage für die Auslastung dieser Limite ist das betriebswirtschaftlich aufgelaufene Jahresergebnis.

Szenarioanalysen

Im Rahmen der Szenarioanalysen sind entsprechend der unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Wechselkurs- und Aktienkursveränderungen jeweils Standardszenarien definiert. Sie dienen der operativen Steuerung und Limitierung der linearen Risiken der Handels- als auch der Bankbuchpositionen. Für die Ermittlung des Zinsrisikos wird eine Parallelverschiebung der aktuellen währungs- und segmentspezifischen Renditekurven um 100 Basispunkte nach oben und unten verwendet. Das Währungsrisiko wird über eine prozentuale Verschiebung jedes einzelnen Wechselkurses gegen den Euro um 5 Prozent ermittelt. Bei der Messung des Aktienrisikos beträgt die hypothetische Kursveränderung im Handelsbuch 20 Prozent auf die Nettoposition, während für das Treasury-Portfolio aufgrund des sehr hohen Diversifikationsgrades 10 Prozent angesetzt werden.

Um die Risiken extremer Marktentwicklungen abschätzen zu können, werden zusätzlich zu diesen Standardszenarien Stress-Tests zur regelmäßigen Analyse der Zinsrisikoposition durchgeführt. Die Stress-Tests sind währungs- und segmentspezifisch aufgesetzt und werden unterschieden in markt- und portfolioorientierte Stress-Tests. Marktorientierte Stress-Tests sind aus der historischen Zinsentwicklung abgeleitet. Neben der Analyse der Auswirkungen eines klassischen Parallelshifts wird hier eine Drehung der Renditekurve ebenso einbezogen wie ein Kippen und Krümmen der Kurve. Portfolioorientierte Stress-Tests beziehen dagegen stärker die aktuelle Positionierung im analysierten Portfolio ein.

In Zusammenarbeit mit der Volkswirtschaftlichen Abteilung werden darüber hinaus auf Basis von aktuellen Zinserwartungen die konkreten Ergebnisauswirkungen bei gegebener Positionierung analysiert.

Szenario-Matrix-Verfahren

Die DGZ-DekaBank fährt Optionspositionen in nur sehr geringem Umfang. Lediglich im Handelsportfolio werden aktive Devisen- und Bondoptionspositionen gehalten. Zur Berücksichtigung der mit den Optionen verbundenen nicht-linearen Risiken wird die Szenario-Matrix-Methode angewandt. Diese Methode entspricht einer Szenarioanalyse für Veränderungen der wesentlichen risikobestimmenden Parameter. Bei den Devisenoptionen sind dies die Volatilität und der Wechselkurs, bei den Bondoptionen die Volatilität und die Renditeänderung der jeweiligen Anleihe. Die Matrixgrenzen werden regelmäßig an die aktuellen Schwankungsintensitäten der zugrundeliegenden Parameter angepasst.

Value-at-Risk

Die tägliche Kalkulation der Value-at-Risk-Kennziffern für die linearen Risiken erfolgt für den gesamten Konzern nach der Varianz-Kovarianz-Methode. Berechnungsgrundlagen sind über exponentiell gewichtete historische Marktpreisveränderungen ermittelte Volatilitäten und Korrelationen. Die in der jüngeren Vergangenheit liegenden Beobachtungen gehen dabei mit einem höheren Gewicht in die Risikoermittlung ein. Der entscheidende Vorteil des exponentiellen Gewichtungsschemas liegt in dem darüber hergestellten sehr engen Bezug zur aktuellen Marktentwicklung. Auftretende Schocks gehen unmittelbar mit sehr hohem Gewicht in die Ermittlung der Volatilitäten ein und führen bei dieser Berechnungsmethode unmittelbar zu einem Volatilitätssprung und damit zu einer Erhöhung der Risikokennziffern.

Entsprechend der unterschiedlichen Risikokategorien werden jeweils für Zins-, Aktienkurs- und Wechselkursrisiken Value-at-Risk-Kennziffern ermittelt und portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt. Für die Abbildung der Gesamtrisikoposition des Konzerns erfolgt eine worst case-Betrachtung, d.h. eine Berücksichtigung von Korrelationen über die einzelnen Risikokategorien hinweg erfolgt nicht.

In Abhängigkeit der unterschiedlichen erwarteten Glattstellungs- bzw. Entscheidungsperiode wird das Treasury-Value-at-Risk für eine Haltedauer von 10 Handelstagen, das Value-at-Risk der Handelsportfolios für eine Haltedauer von 1 Handelstag ermittelt. Das Konfidenzniveau beträgt in beiden Fällen 95 Prozent. Ein auf dieser Basis ermittelter Value-at-Risk-Wert kennzeichnet somit den potenziellen Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von 1 bzw. 10 Handelstagen mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird.

**Berücksichtigung
der aktuellen
Marktentwicklung**

Marktrisikoentwicklung 2001

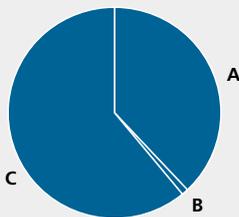
Gesamtüberblick

Die folgende Tabelle zeigt die aktuellen Value-at-Risk-Kennziffern des Konzerns differenziert nach Zinsänderungs-, Aktienkurs- und Währungsrisiko:

Value-at-Risk im DGZ-DekaBank-Konzern*				
	Haltedauer	Jahresultimo	Durchschnitt	Jahresultimo
		2001	2001	2000
		Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
Zinsrisiko				
Handel	1 Tag	2,98	2,18	0,89
Treasury	10 Tage	39,38	29,51	16,99
DGZ-DekaBank-Konzern	10 Tage	48,68	36,40	19,48
Aktienrisiko				
Handel	1 Tag	0,25	0,27	0,16
Treasury	10 Tage	29,87	31,63	18,50
DGZ-DekaBank-Konzern	10 Tage	30,60	32,37	18,90
Währungsrisiko				
Handel	1 Tag	0,10	0,84	0,12
Treasury	10 Tage	0,98	1,32	1,42
DGZ-DekaBank-Konzern	10 Tage	1,02	1,82	1,21

* Alle Value-at-Risk-Kennziffern wurden ermittelt auf der Basis der Parametrisierung für die interne Risikoermittlung

Anteil der Risikoarten im Konzern per 31.12.2001

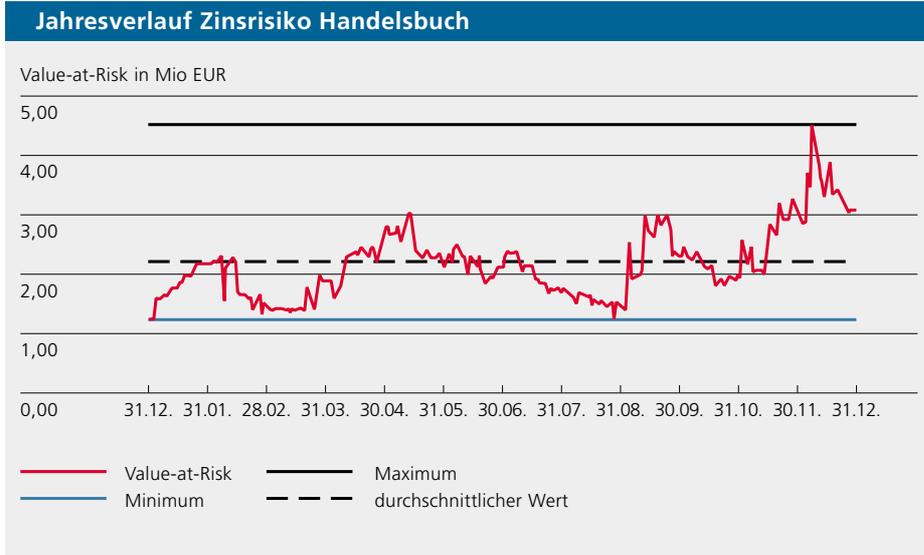


- A Aktienkursrisiko 38%
- B Währungsrisiko 1%
- C Zinsänderungsrisiko 61%

Aus Sicht der Risikoarten entfielen (bei einer Haltedauer von 10 Tagen) zum Jahresultimo 2001 mit 48,7 Mio Euro 60,6 Prozent des konzernweiten Marktpreisrisikos auf Zinsänderungsrisiken. Der Risikoschwerpunkt lag hier im mittelfristigen Laufzeitbereich. Auf Aktienkursrisiken entfielen mit 30,6 Mio Euro 38,1 Prozent und auf Währungsrisiken mit 1 Mio Euro die verbleibenden 1,3 Prozent. Die Aktienkursrisiken resultierten dabei im Wesentlichen aus Engagements in Spezialfonds.

Zinsänderungsrisiko

Im Vergleich zum Jahresultimo 2000 haben sich die Zinsänderungsrisiken konzernweit um 29,2 Mio Euro erhöht. Diese Erhöhung lässt sich weitgehend auf die erheblich gestiegenen Volatilitäten im letzten Jahr zurückführen. Mit dem Ansteigen der Zinskurve und den rückläufigen Zinsen wurden bis zum 4. Quartal umfangreiche Neupositionierungen insbesondere hin zum mittelfristigen Laufzeitbereich (2 - 5 Jahre) vorgenommen. Aufgrund des Risikos einer Trendwende bei den Zinsen wurde die Risikoposition im 4. Quartal deutlich zurückgefahren. Die Positionsveränderungen wurden von stark ansteigenden Volatilitäten insbesondere auch im mittelfristigen Laufzeitbereich begleitet. Im Jahresverlauf haben sich hier die Volatilitäten nahezu verdoppelt. Die beiden nachfolgenden Grafiken geben das Zinsänderungsrisiko für Handel bzw. Treasury im Jahresverlauf 2001 wieder.



Die Linien durch den minimalen und maximalen Value-at-Risk-Wert geben die Bandbreite an, in der sich das Risiko bewegte. Das Zinsrisiko lag hier im Handelsbuch auf der Basis Value-at-Risk zwischen 1,2 und 4,5 Mio Euro, im Treasury zwischen 15 und 63 Mio Euro.

Aktienkursrisiko

Die Aktienkursrisiken sind im Vergleich zum Jahresultimo 2000 insgesamt um 11,7 Mio Euro gestiegen. Die im Jahresverlauf zu verzeichnende Erhöhung des konzernweiten Aktienkursrisikos war im Wesentlichen zurückzuführen auf die mit der Neuauflage von Publikumsfonds verbundenen kurzfristigen Anschubfinanzierungen. Verstärkt wurde dieser Effekt von zum Jahresultimo 2001 im Vergleich zum Vorjahresultimo noch leicht erhöhten Volatilitäten.

Wechselkursrisiko

Das Währungsrisiko blieb im gesamten vergangenen Jahr nahezu unverändert auf sehr niedrigem Niveau.

6. Adressenausfallrisiken

Einem Adressenausfallrisiko ist die DGZ·DekaBank immer dann ausgesetzt, wenn sich durch eine Bonitätsverschlechterung bis hin zum Ausfall einer Adresse ein wirtschaftlicher Verlust ergeben kann. Dabei werden bei der DGZ·DekaBank über die aufsichtsrechtlichen Risikobegriffe hinaus intern definierte Risikobegriffe verwendet, um eine vollständige Abdeckung der verschiedenen Risikoarten zu gewährleisten. Das Adressenausfallrisiko wird unterschieden in Wiedereindeckungsrisiko, Kreditrisiko und Beteiligungsrisiko. Unter Kreditrisiko werden das Kreditnehmerisiko, das Emittentenrisiko sowie die Vorleistungsrisiken subsumiert.

Adressenrisikouberwachung

Im Berichtsjahr wurden erhebliche Investitionen in die Infrastruktur getätigt. So ist beispielsweise nunmehr für alle Adressenrisiken konzernweit eine tägliche Engagementüberwachung auf Basis von Marktwerten sichergestellt. Die Engagementdarstellung erfolgt auf Ebene der Kreditnehmereinheiten unter Berücksichtigung aller Geschäftsarten. Auf dieser Ebene werden die Adressenrisiken vom Vorstand limitiert und vom Risikocontrolling täglich überwacht. Finanzierungen, bei denen nicht auf die Bonität der Adresse abgestellt wird, sondern auf den Cash Flow oder Wert des Objektes, werden auf Einzelengagementebene überwacht.

Portfolioanalyse

Neben der täglichen Ermittlung der Adressenrisikoposition erfolgt eine regelmäßige Analyse und Bewertung des Kreditportfolios. Diese Bewertung erfolgt mit Hilfe des Modells „Credit Portfolio View“. Das Risikomaß ist Value-at-Risk. Dies bezeichnet hier die maximal ungünstige Abweichung vom erwarteten Verlust, der bei einer unterstellten Haltedauer von einem Jahr mit einer Wahrscheinlichkeit von 99 Prozent nicht überschritten wird. In dieser Portfoliobewertung werden die durchschnittlichen Ausfallraten pro Ratingklasse wie auch die Migrationswahrscheinlichkeiten berücksichtigt. Ferner werden mittels Monte-Carlo-Simulationen branchenspezifische Einflussfaktoren berücksichtigt.

Kreditobligo

Das Obligo aus dem klassischen Kreditgeschäft des Konzerns beträgt zum Jahresende 2001 47,3 Mrd Euro. Für akute Ausfallrisiken (z.B. Kredite mit Leistungsstörungen) bestehen hierauf Einzelwertberichtigungen in Höhe von 295,1 Mio Euro (Vorjahr: 226,1 Mio Euro).

Kreditobligo und Wertberichtigungen		
	Kreditobligo	Wertberichtigung
	Mio EUR	Mio EUR
Forderungen an Kreditinstitute	25.641	0
Forderungen an Kunden	18.784	242,1
Eventualverbindlichkeiten	886	39,3
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.972	13,7
Gesamt	47.283	295,1

Für latente Ausfallrisiken der DGZ-DekaBank bestehen ferner Pauschalwertberichtigungen in Höhe von 17,4 Mio Euro. Dieser Wert basiert auf der durchschnittlichen Ausfallquote der letzten fünf Jahre.

Darüber hinaus bestehen zum Jahresende 2001 auf Forderungen an Kunden und Kreditinstitute entfallende Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB in angemessener Höhe, um den besonderen Risiken des Kreditgeschäfts Rechnung zu tragen.

Das Obligo aus dem klassischen Kreditgeschäft des Konzerns ist nach Sektoren wie folgt verteilt:

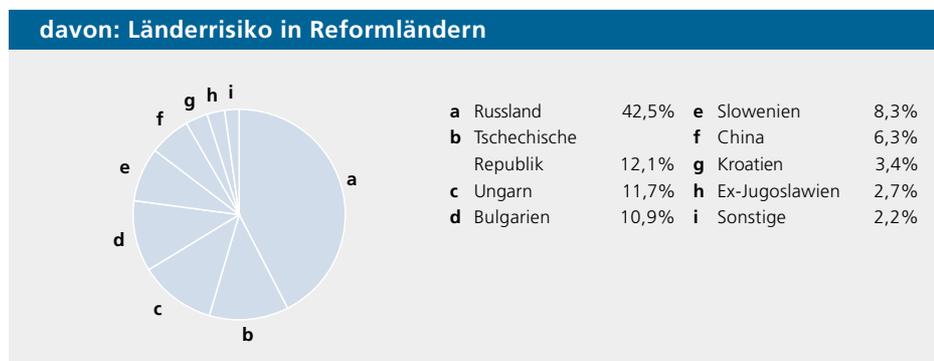
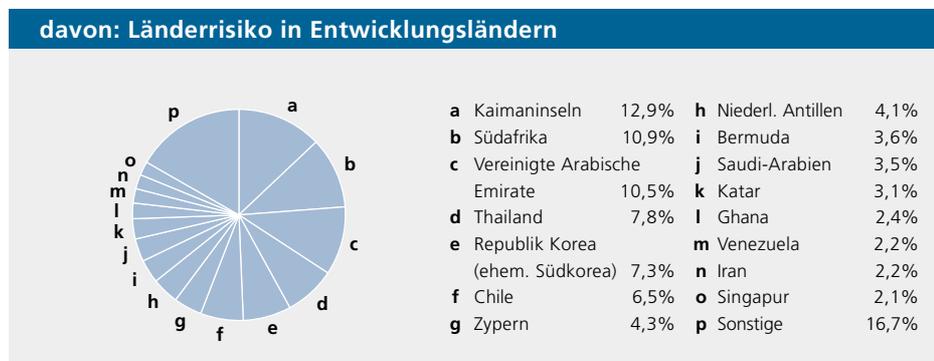
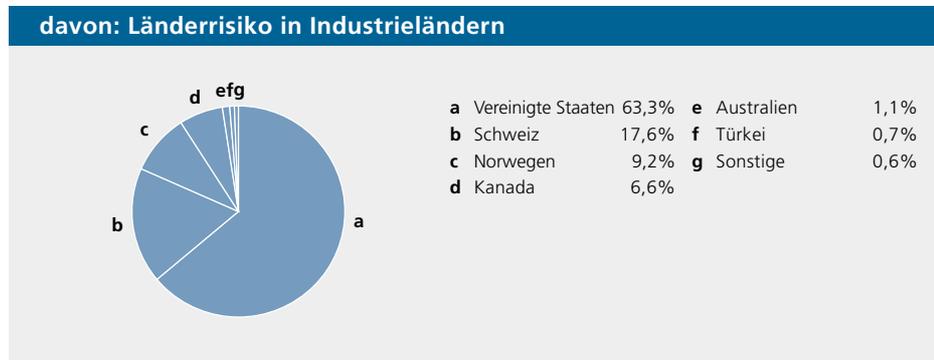
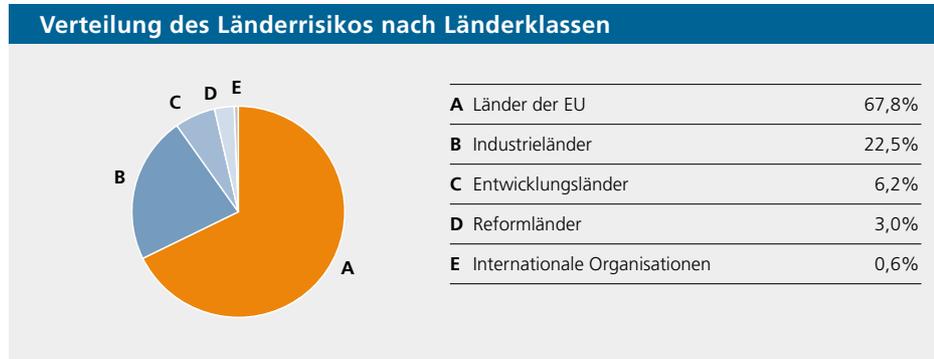
Kreditobligo nach Sektor (Kreditgeschäft)	
	%
Inländische öffentlich-rechtliche Kreditinstitute	42,5
Bund, Länder und Gemeinden	23,4
Ausländische Kreditinstitute und Unternehmen	12,6
Inländische Unternehmen	11,1
Inländische private Kreditinstitute	7,3
Sonstige (z.B. Privatpersonen)	3,1

Länderrisiko

Neben den individuell in den einzelnen Kreditnehmern begründeten Adressrisiken ist die Bank auch Länderrisiken ausgesetzt. Hierunter wird das Risiko des Ausfalls sämtlicher wirtschaftlich einem Risikostaat zugehöriger Kreditnehmer unabhängig von deren individueller wirtschaftlicher Lage verstanden. Insbesondere ist hier das politische Risiko der Verhängung eines Zahlungsmoratoriums durch einen Risikostaat zu nennen.

Das gesamte Länderrisiko des Konzerns (Gesamtobligo aller Geschäftsarten abzüglich erstklassiger Sicherheiten wie Bundes- und Hermes-Bürgschaften) zum

Jahresende 2001 betrug 13,9 Mrd Euro. Die Verteilung nach Länderklassen und einzelnen Ländern ist nachfolgend grafisch veranschaulicht:



Alle Staaten mit nennenswertem Länderrisiko sind bis auf das Industrieland Türkei sämtlich den Reform- und Entwicklungsländern zuzuordnen. Auf die Engagements in den Risiko-Staaten bestehen zum Jahresende 2001 Länderwertberichtigungen in Höhe von 173 Mio Euro, die sich folgendermaßen verteilen:

Länderrisiko und Wertberichtigungen		
	Länderrisiko	Wertberichtigung
	Mio EUR	Mio EUR
Algerien	1	1
Argentinien	1	1
Bosnien	2	2
Brasilien	15	2
Bulgarien	45	31
Ex-Jugoslawien	11	11
Kroatien	14	8
Mazedonien	2	2
Nigeria	1	1
Polen	2	1
Russland	175	85
Slowenien	34	1
Südkorea	63	11
Thailand	67	6
Türkei	21	10
Gesamt	454	173

7. Katastrophenfallplanung / Business Continuity Planning

Die DGZ·DekaBank verfügt über ein konzernweit gültiges Rahmenwerk sowie organisatorische und technische Regelungen, durch die eine konzerneinheitliche Vorgehensweise in einem Katastrophenfall sichergestellt wird.

Gebäudeausfälle

Zur Absicherung gegen Gebäudeausfälle entschied sich die DGZ·DekaBank sowohl im Inland als auch im Ausland zu einer internen Recovery-Strategie, indem konzerneigene Gebäude und Infrastrukturen genutzt werden. Auf das Inland bezogen bedeutet dies beispielsweise, dass sich die drei Standorte Frankfurt-City, Frankfurt-Niederrad und Offenbach aufgrund deren räumlicher Distanz gegenseitig absichern. Es wird so sichergestellt, dass die betroffenen Fachbereiche an ihren Notarbeitsplätzen über diejenigen Informationen und Arbeitsmittel verfügen, die den Notbetrieb ermöglichen.

IT-Ausfälle

Aufgrund der Erschließung neuer Geschäftsfelder und der damit verbundenen neuen IT-Anwendungen sowie technologischer Weiterentwicklungen wurden die Vorkehrungen, um ausgefallene IT-Systeme wieder zeitnah in Betrieb zu nehmen, systematisch überprüft. Hierzu wurden alle IT-Systeme erhoben und hinsichtlich ihrer Ausfallsicherheit untersucht. So wurde etwa die Unterbringung unserer Host-Rechner dezentralisiert und für das erforderliche Backup im Katastrophenfall ein externer Partner gefunden. Hausintern werden die IT-Systeme über dezentrale Backup-Server gesichert.

Organisation – Business Continuity Planning (BCP)

Um in einem Katastrophenfall angemessen reagieren zu können, wurde eine BCP-Organisation entwickelt, die ein Höchstmaß an Flexibilität bietet. In einem definierten Eskalationsverfahren wird den verschiedensten Störungen mit organisatorischen Maßnahmen begegnet. So werden Störungsmeldungen in Abhängigkeit von ihrer Stärke direkt an einen Krisenstab gemeldet, dem auch der Konzernvorstand angehört.

Für den Notbetrieb kritischer Geschäftsprozesse bzw. den Wiederaufbau stehen definierte Wiederaufbau-Teams bereit, die sich aus Mitarbeitern aller Fachbereiche zusammensetzen. Diese Teams stellen die durch eine Katastrophe unterbrochenen Geschäftsprozesse wieder her und tragen für eine möglichst reibungslose Weiterführung des operativen Geschäftsbetriebes Sorge.

8. Operative Risiken

Operative Risiken sind mit der allgemeinen Geschäftstätigkeit des Konzerns verbundene Risiken aufgrund externer Ereignisse, einer fehlerhaften Aufbau- und Ablauforganisation oder menschlichen und technischen Versagens.

Klassifizierung und Abgrenzung

Im Jahr 2001 wurde mit dem Aufbau eines Systems zur Identifizierung, Messung und Steuerung der operativen Risiken begonnen. Die Kategorisierung operativer Risiken erfolgt in der DGZ·DekaBank nach den Ursachen. Folgende Kategorien, die sich wechselseitig ausschließen, werden verwendet:

Technologie

Verluste, die ursächlich auf das Versagen oder die Unangemessenheit von IT-Systemen, Kommunikationssystemen oder der Infrastruktur zurückzuführen sind (z.B. der Ausfall von Hardware oder Software, Ausfall von Netzwerken, ungenügende Systemperformance, Ausfall der Telefonanlage, Ausfall der Aufzüge im Gebäude),

Mitarbeiter

Verluste, die durch Fehler der Mitarbeiter, inadäquate Mitarbeiterausstattung (quantitativ und qualitativ) oder durch kriminelle Handlungen der Mitarbeiter verursacht sind (z.B. Fehleingaben in Systeme, Missverständnisse, Insiderhandel, Geldwäsche, unzureichende Qualifikation durch mangelhafte Aus- oder Weiterbildung, Mitarbeiterüberlastung),

Interne Verfahren

Verluste, die durch Mängel in der Aufbau- oder Ablauforganisation, im Projektmanagement, in der firmeninternen Kommunikation oder durch ungeeignete Methoden und Modelle entstehen (z.B. fehlende Abstimmung zwischen Abteilungen, Unkenntnis von Dienstanweisungen, unklare Verantwortlichkeiten),

Externe Einflüsse

Verluste, die durch Katastrophen, Abhängigkeiten von Lieferanten und Dienstleistern, politische Einflüsse oder externe Kriminalität entstehen (z.B. Sturmschäden, Ausfall eines wichtigen Lieferanten, mangelhafte Qualität externer Dienstleister, Änderung der Rechtsprechung/Steuergesetzgebung, Generalstreik).

Kategorisierung operativer Risiken			
Technologie	Mitarbeiter	Interne Verfahren	Externe Einflüsse
IT-Anwendungen	Humankapital	Prozesse	Katastrophen
IT-Infrastruktur	Unautorisierte Handlungen	Aufbauorganisation	Kriminelle Handlungen
Sonstige Infrastruktur	Bearbeitungsfehler	Methoden u. Modelle	Dienstleister u. Lieferanten
		Projekte	Politische/gesetzliche Rahmenbedingungen

Das Rechtsrisiko ist in dieser ursachenorientierten Klassifikation enthalten, da diese potenzielle Schadensursache als Folgerisiko interpretiert wird. Ebenfalls in der Definition operativer Risiken enthalten ist das Reputationsrisiko, da die DGZ·DekaBank aufgrund ihrer spezifischen Geschäftstätigkeit diesem Risiko potenziell eine sehr große Bedeutung beimisst. Reputationsrisiken werden als Folge- oder Sekundärrisiken erfasst und sind – im Unterschied zur Definition des Baseler Ausschusses – implizit in der Definition operativer Risiken enthalten.

Risikoinventur

Für die systematische Identifizierung operativer Risiken ist eine konzernweite Risikolandkarte erstellt worden, die einen Überblick über die wesentlichen potenziellen operativen Risiken der DGZ·DekaBank erlaubt. Die konzernweite Risikolandkarte stellt eine Zusammenfassung aller geschäftsfeldspezifischen Risikolandkarten dar. Die geschäftsfeldspezifischen operativen Risiken sind prozessorientiert erhoben und bewertet worden. Die Erhebungsmethode basiert auf einem Self-Assessment. Dabei wurde der Risikobewertung das jährliche Verlustpotenzial der erhobenen Schadensszenarien zugrunde gelegt.



Rahmenrichtlinien

Für den Umgang mit operativen Risiken ist eine Richtlinie erarbeitet und vom Vorstand verabschiedet worden, die den konzerneinheitlichen Umgang und die notwendigen Rahmenbedingungen für operative Risiken festlegt. Hier werden insbesondere folgende Aspekte dokumentiert:

- Definition, Abgrenzung und Kategorisierung operativer Risiken,
- Bemessungsgrundlagen und eingesetzte Methoden,
- Allgemeine Aspekte des Management-Prozesses für operative Risiken,
- Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen.

Verantwortlichkeiten

Die Verantwortung für das Risikomanagement operativer Risiken tragen innerhalb der vom Konzernvorstand vorgegebenen Rahmenbedingungen die Leiter der Konzerneinheiten. Sie sind insbesondere für die Entscheidung verantwortlich, ob die operativen Risiken in der Konzerneinheit akzeptiert, reduziert, transferiert oder vermieden werden sollen. Die Erarbeitung geeigneter risikomindernder Maßnahmen liegt ebenfalls in dezentraler Verantwortung.

Im Risikocontrolling werden die „Werkzeuge“ zum Management dieser Risiken entwickelt und den Organisationseinheiten zur Verfügung gestellt. Außerdem ist das Risikocontrolling verantwortlich für die Einheitlichkeit und Angemessenheit der konzernweit eingesetzten Begriffe und Verfahren, für die Implementierung der entwickelten Systeme sowie für die regelmäßige Berichterstattung an den Vorstand und das Top-Management.

Die Konzernrevision ist verantwortlich für die unabhängige Überwachung der korrekten Implementierung und Durchführung der Methoden und Verfahren im Konzern.

Gewährträgerhaftung und Anstaltslast

Mit Verständigung vom 17. Juli 2001 hat sich die Bundesregierung gegenüber der Europäischen Kommission zur Abschaffung der Gewährträgerhaftung und Ersetzung der Anstaltslast verpflichtet. Von dieser Verständigung ist auch die DGZ·DekaBank betroffen. Infolgedessen werden der DSGV ö.K. und die in § 2 Abs. 1 der Satzung genannten Landesbanken ihre Gewährträgerstellung für die DGZ·DekaBank aufgeben. Zukünftig ist die Haftung der Träger und anderer nach der Satzung Beteiligter auf das satzungsgemäß von diesen zu leistende Kapital beschränkt. Die Gewährträgerhaftung soll mit Wirkung ab dem 19. Juli 2005 entfallen. Für die im Zeitraum zwischen dem 19. Juli 2001 und dem 18. Juli 2005 von der DGZ·DekaBank begründeten Verbindlichkeiten besteht die Gewährträgerhaftung längstens bis zum 31. Dezember 2015 weiter. Für die bis zum 18. Juli 2001 begründeten Verbindlichkeiten besteht die Gewährträgerhaftung zeitlich unbegrenzt.

Ausblick

Vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden realwirtschaftlichen Stabilisierung rechnen wir für das Jahr 2002 mit einer weiteren Verbesserung der Ertragslage. Wesentliche positive Ergebniseffekte erwarten wir vom Provisionsergebnis und hier insbesondere vom Investment- und Fondsgeschäft, einem unserer Kerngeschäftsfelder. Wir gehen davon aus, dass wir im Jahr 2002 wieder deutlich höhere Nettomittelzuflüsse im Fondsgeschäft des Konzerns verzeichnen können. Positiv auswirken wird sich dabei auch der weitere Ausbau unserer Vertriebsaktivitäten. Für das Zinsergebnis erwarten wir zum Jahresende, ausgehend von der derzeitigen Zinssituation, ein Ergebnis leicht über dem Vorjahresniveau.

Als Folge unserer aktiven Steuerung im Kostenmanagement erwarten wir für die Verwaltungsaufwendungen im Jahr 2002 nur eine moderate Steigerung. Dieser Zuwachs ist geprägt durch einmalige Infrastrukturkosten für die Restrukturierung im Innenstadtbereich in Frankfurt am Main. Wichtige strategische Maßnahmen zum Ausbau unserer Marktposition werden wir weiter vorantreiben. Durch enge Steuerung der Personal- und Projektkosten streben wir mittelfristig wieder eine deutliche Verbesserung der Cost-Income-Ratio an.

Für das laufende Jahr haben wir uns erneut anspruchsvolle Ziele gesetzt. Wir rechnen für 2002 wieder mit einem mehr als zufriedenstellenden Ergebnis.

**Ausbau der
Marktposition angestrebt**

Bankgeschäft

Handelsgeschäft/Treasury: Strukturen optimiert und Stärken ausgebaut

Angesichts schwierigerer Rahmenbedingungen und vor dem Hintergrund weltwirtschaftlicher Imponderabilien galt es auch im vergangenen Geschäftsjahr, die Bewältigung künftiger Herausforderungen in Angriff zu nehmen und hierzu erforderliche Maßnahmen beharrlich voranzutreiben.

Im Rahmen der Überprüfung der strategischen Ausrichtung des Konzerns wurden auch die Strukturen im Handelsbereich den zukünftigen Erfordernissen des Bankgeschäfts angepasst und optimiert. Zur Verschlankung der Prozesse und zur Realisierung von Synergieeffekten wurden in einem ersten Schritt die Bereiche Handel und Treasury zusammengefasst. Ziel dabei war es, Entscheidungswege zu verkürzen und den wachsenden Interdependenzen dieser Aufgabengebiete Rechnung zu tragen. Dies erlaubt die schnelle und effiziente Aktion und Reaktion angesichts immer volatilerer Märkte und komplexerer Marktprozesse.

Mit Blick auf die Bedürfnisse unserer Zielkundschaft im Bankgeschäft, die insbesondere nationale und internationale Gebietskörperschaften, Bund, Länder und Gemeinden, Banken und Sparkassen, internationale Organisationen sowie institutionelle Großkunden umfasst, sollen damit unsere Stärken, wie das flexible Dienstleistungsangebot und die individuelle Kundenbetreuung, konsequent ausgebaut und zukunftssicher gestaltet werden.

Zur besseren Positionierung – auch an den internationalen Märkten – haben wir unsere Produktpalette kritisch überprüft und um an Kundenwünschen orientierte Innovationen ergänzt. Unserer verantwortungsbewussten Risikophilosophie folgend gaben wir dabei einer Fokussierung auf wichtige Märkte und Kunden erstklassiger Bonität den Vorrang gegenüber einer flächendeckenden Präsenz.

Ein Schwerpunkt unserer Aktivitäten lag, wie auch in den vergangenen Jahren, bei den Anforderungen und Wünschen der Deka-Gruppe. Die Globalisierung der internationalen Kapitalmärkte sowie der weiter an Intensität gewinnende Wettbewerb bewirkten, dass auch hier die „Messlatte“ noch ein Stück höher gelegt wurde.

Der traditionellen Philosophie des Hauses entsprechend war unser Eigenhandel auch 2001 für die Marktnähe und einen optimalen Kundenservice von großer Bedeutung. Dabei wies er unverändert ein konservatives Risikoprofil auf. Im Verhältnis zu unserem Dienstleistungsgeschäft spielte der Eigenhandel eine untergeordnete Rolle.

Das Passivgeschäft war durch ein stabiles Volumen und durch einen deutlichen Trend hin zu individuellen Produkten gekennzeichnet.

**Zusammenlegung von
Handel und Treasury**

Weltweit sinkende Zinsen

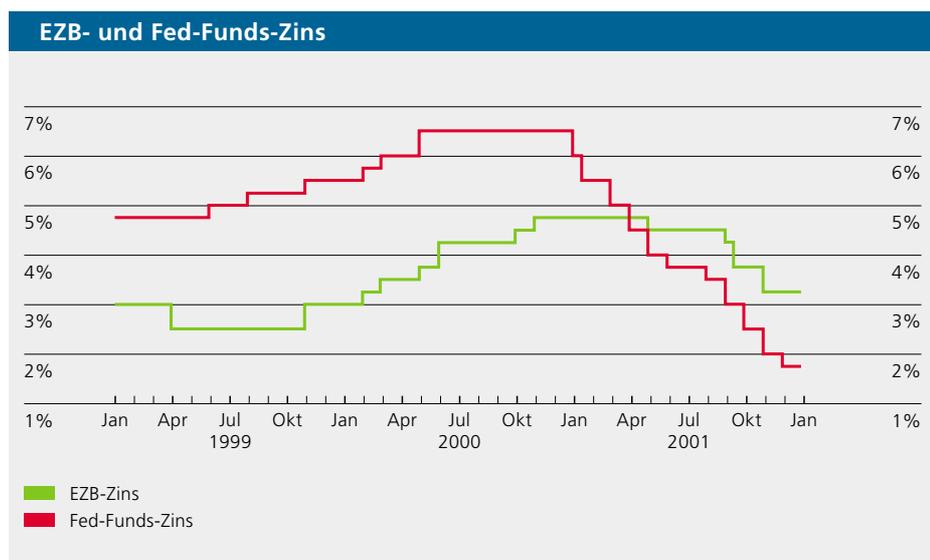
Geldhandel

Nachdem das Jahr 2000 von steigenden Notenbankzinsen sowie einem Wechsel des Tenderverfahrens bei der Europäischen Zentralbank (EZB) geprägt war, stand das Geschäftsjahr 2001 im Zeichen stetig sinkender Zinsen. In den USA setzte die Notenbank die Leitzinsen (Fed Funds) in elf Schritten um 475 Basispunkte auf ein Niveau von 1,75 Prozent und damit auf den niedrigsten Stand seit 40 Jahren herab.

Wie alle anderen wichtigen Notenbanken folgte auch die EZB dem von der Fed eingeleiteten Zinssenkungszyklus, dies allerdings mit zeitlichem Abstand. Die Zinssenkungen wurden vor dem Hintergrund der sich abschwächenden Euroland-Konjunktur vorgenommen. Die unerwarteten Preissteigerungen in Euroland boten dabei kein Hindernis, da sich bald abzeichnete, dass sie nur vorübergehend auftreten würden.

Von Mai bis November 2001 wurde der Zins bei den Hauptrefinanzierungsgeschäften (Tender) um 150 Basispunkte auf ein Niveau von 3,25 Prozent gesenkt. Dabei wurden die Zinsen allein in den letzten beiden Schritten um 100 Basispunkte nach unten genommen. Sowohl nominal als auch real kann dieses Niveau als konjunkturell angemessen erachtet werden.

Nach den Ereignissen des 11. September 2001 reagierte die EZB sofort mit zwei Schnelltendern und griff auch im November noch einmal korrigierend ein. Dadurch blieb die Volatilität am Geldmarkt in den gewünschten Grenzen. Die Liquidität war stets ausreichend, und auch die Zinsführerschaft der EZB wurde zu keinem Zeitpunkt gefährdet. Das in den ersten Jahren nach der Euro-Umstellung erworbene Vertrauen in wohlüberlegtes, aber konsequentes Handeln der EZB wurde zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt oder erschüttert. Auch die im Vorfeld der Euro-Bargeldeinführung vielfach diskutierten potenziellen Verwerfungen am Geldmarkt traten nicht ein.



Einen rasanten Anstieg gab es bei der Geldmengenentwicklung. Trotz einer Revision des zentralen monetären Aggregats stieg die Geldmenge M3 im gleitenden Dreimonats-Durchschnitt gegenüber dem Vorjahr von 3,9 Prozent auf 7,8 Prozent an. Hingegen gab die Inflationsrate, gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreis-Index (HVPI), wenig bis gar keinen Grund zum Handeln.

Im Berichtsjahr konnten wir den Kreis unserer europäischen und anderen internationalen Geschäftspartner weiter ausbauen. Wir konzentrierten uns dabei auf Banken und Sparkassen, Zentralbanken sowie inter- und supranationale Organisationen und behielten damit die traditionelle Fokussierung unseres Hauses auf Geschäftspartner mit zweifelsfreier Bonität unverändert bei.

Mit einer Steigerungsrate von 16,3 Prozent haben sich die kurzfristigen Ausleihungen auf insgesamt 13,2 Mrd Euro erhöht. Davon betrug der Anteil an Forderungen gegenüber ausländischen Geschäftspartnern 33 Prozent, der somit um 12 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr fiel.

Den weitaus überwiegenden Teil der Geschäfte schlossen wir mit Kreditinstituten ab.

Devisenhandel

Das von vielen Auguren für 2001 prognostizierte „Jahr des Euro“ fand nicht wie erwartet statt. Es gab zwar keine dramatische Abwertung, von einer spürbaren Aufwertung der europäischen Gemeinschaftswährung waren die Märkte allerdings weit entfernt. Dessen ungeachtet gehen wir davon aus, dass der Euro in absehbarer Zeit seiner Rolle als eine der Haupt-Reservewährungen der Welt gerecht werden wird. Dadurch und durch die geplante Erweiterung des Euro-Währungsraumes wird sich der Druck auf jene Staaten erhöhen, die bislang als „Euro-Skeptiker“ gelten.

Im traditionell international geprägten Devisenhandel konzentrierten wir uns auf Euroland und die USA, aber auch unser Engagement in Großbritannien und im skandinavischen Raum konnte wie geplant intensiviert werden. Eine besondere Herausforderung bestand in der Geschäftsanbahnung mit Partnern in Mittel- und Osteuropa. Das Geschäft mit Banken in den designierten EU-Zutrittsländern Polen, Tschechien und Ungarn konnte aufgebaut bzw. ausgeweitet werden. Eine detaillierte Expertise betrachten wir hierbei als wesentliche Voraussetzung für eine optimale Kundenberatung, insbesondere für die Fonds der Deka-Gruppe. Mit Hilfe moderner Sicherungsinstrumente konnten Risiken in diesen Währungen größtenteils vermieden und die geschäftspolitische Notwendigkeit mit der risikobewussten Ausrichtung des Devisenhandels in Einklang gebracht werden.

**Neue Geschäftspartner
in Konvergenzländern**

Wie im Jahr 2000 waren offene Währungspositionen nur bewusst und in begrenztem Umfang zu verzeichnen. Der Großteil unserer Positionen in Fremdwährung wurde und wird, unserer Markteinschätzung und Risikophilosophie folgend, mit Hilfe von derivativen Instrumenten wie Devisenoptionen, Swaps und Devisentermingeschäften abgesichert.

Unsere wichtigsten Geschäftspartner im Devisenhandel sind weiterhin Banken, Sparkassen, Zentralbanken und institutionelle Anleger in Euroland und in den OECD-Ländern. Auch die Geschäftsbeziehungen mit internationalen Organisationen konnten weiter vertieft werden. Wie schon in den Vorjahren engagierten wir uns nicht in krisenanfälligen Ländern und Regionen wie beispielsweise in der Türkei oder in Argentinien. Auch das Geschäft im asiatisch-pazifischen Raum spielte nach wie vor eine nur untergeordnete Rolle.

Das Volumen der Devisenkassa- und -termingeschäfte belief sich zum Jahresende 2001 auf 15,4 Mrd Euro. Aufgrund der volatilen Märkte und eines gesteigerten Kundeninteresses gewann das Devisenoptions- und -swapgeschäft deutlich an Bedeutung. Auch in diesem Jahr trug der Devisenhandel positiv zum Betriebsergebnis bei.

Dem von uns mitbegründeten System EuroFX, in dem in unmittelbarer Nachfolge zum früheren amtlichen Devisenfixing an jedem Target-Arbeitstag Referenzkurse für die acht internationalen Hauptwährungen ermittelt werden, sind auch in diesem Jahr weitere internationale Banken und Börsen beigetreten.

Wertpapierhandel/Operatives Treasury

Die Wertpapiermärkte waren im Berichtsjahr ausgesprochen volatil. In einigen Marktsegmenten gab es regelrechte Berg- und Talfahrten.

Rentenpapiere mit guter Bonität konnten im Jahr 2001 den Aktienmarkt erneut schlagen. Sicher trug auch eine gewisse Risikoaversion der Anleger, insbesondere nach den Anschlägen in den USA, dazu bei, dass die Bondmärkte als „sicherer Hafen“ von den Entwicklungen profitierten. Nach heftigen Kursauschlägen konsolidierten sich die Euro-Rentenmärkte, dem US-Markt folgend, gegen Ende des Jahres auf einem Renditeniveau nur knapp unter dem Stand zu Jahresbeginn.

Die Zinskurve wurde im Jahresverlauf steiler. So erhöhte sich der Zinsspread zwischen zwei- und zehnjährigen Bundstiteln zwischen Januar und Dezember 2001 von rund 40 auf 120 Basispunkte. Im Vergleich dazu weitete sich der Spread zwischen dem zwei- und dem 30-jährigen Bereich zwar weniger stark aus, allerdings kann noch nicht quantifiziert werden, ob sich die Einstellung der Emission 30-jähriger Anleihen des US-Schatzamtes nachhaltig auf die Märkte auswirkt.

Steilere Zinskurve

Insgesamt schauten die Investoren deutlich stärker als in den Vorjahren auf die Bonität der Emittenten. Nicht nur bei Emerging Market-Bonds, sondern auch bei Unternehmensanleihen, deren Marktanteil bereits 2000 stark anstieg, wurde verstärkt auf Bonität und Stabilität geachtet. Wie auch bei einigen Aktien des Neuen Marktes gab es bei manchen Corporate Bonds deutliche Verschlechterungen im Rating, die teilweise zu extremen Preisveränderungen führten. Die Performance niedrig gerateter Unternehmensanleihen lag dabei meist unter der von Euroland-Staatsanleihen. Ungeachtet dieser vereinzelter Friktionen stieg das Volumen der Unternehmensanleihen auch 2001 stark an.

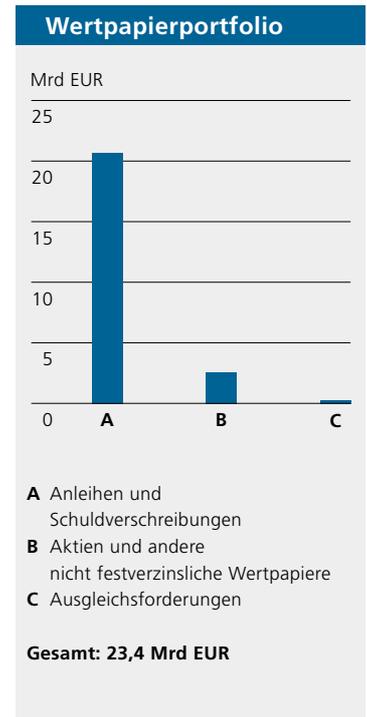
Aufgrund der hohen Kursauschläge an den internationalen Aktienmärkten blieb der Mittelzufluss der Deka-Gruppe hinter unseren Prognosen zurück. Gemessen an der Zahl der Einzeltransaktionen verzeichneten wir im Aktien-Kommissionsgeschäft zwar einen deutlichen Zuwachs, die Volumina waren jedoch aufgrund der fallenden Aktienkurse stark rückläufig. Wie bereits im Vorjahr konzentrierte sich das institutionelle Anlegerinteresse verstärkt auf außereuropäische Märkte.

Auch im Bereich der derivativen Angebote wurde die Produktpalette den Kundendwünschen entsprechend angepasst und ausgebaut, wobei wir einer risikobewussten Vorgehensweise konsequent Rechnung trugen. Neben den „klassischen“, abgeleiteten Instrumenten waren insbesondere bei den Wertpapierdarlehens- und -pensionsgeschäften (Repo und Leihe) deutliche Volumens- und Ertragszuwächse zu verzeichnen. Weitere Anstrengungen wurden ferner zur Verbesserung und Verstärkung der Kundenberatung unternommen.

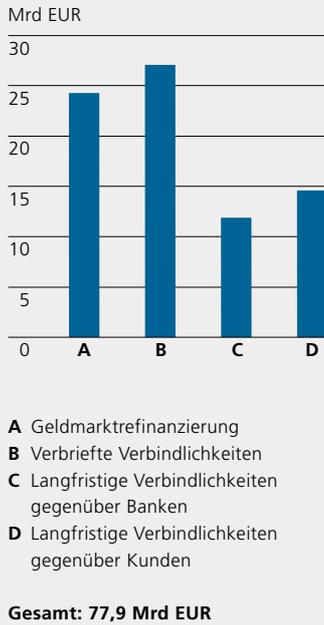
Das Eigenhandelsergebnis trug trotz aller Kursbewegungen an den Aktien- und Rentenmärkten wieder positiv zum Gesamtergebnis bei. Der Schwerpunkt unserer Aktivitäten lag aber weiterhin im Kunden-Kommissionsgeschäft, das eine unverändert große Bedeutung für den Provisionsertrag hat.

Mit unserem gut diversifizierten Portfolio waren wir an allen nationalen und internationalen Geld- und Kapitalmärkten aktiv. Dadurch waren wir stets in der Lage, im gewünschten Umfang an allen Offenmarktoperationen der EZB teilzunehmen.

Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der Wertpapierbestand um 0,8 Mrd Euro auf 23,4 Mrd Euro. Sein Anteil an den Aktiva der Bank fiel entsprechend um 0,8 Prozentpunkte auf 28,7 Prozent. Der Bestand an Anleihen und Schuldverschreibungen einschließlich der Ausgleichsforderungen betrug zum Jahresende 20,9 Mrd Euro. Er lag damit 0,3 Mrd Euro unter der Vorjahreszahl und entsprach knapp 90 Prozent des Wertpapierbestandes. Rund 10 Prozent entfielen auf Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere, deren Gesamtbetrag sich um 1,1 Mrd Euro erhöhte.



Refinanzierung



Refinanzierung

Kurzfristige Refinanzierung

Wie sich in der Mittelaufnahme von 24,3 Mrd Euro zum Jahresende zeigt, spielte auch die Geldmarktrefinanzierung nach wie vor eine wichtige Rolle. Dabei wurde der mit Abstand größte Teil am Interbankenmarkt aufgenommen.

Langfristige Refinanzierung

Wie auch in den Vorjahren wurde der überwiegende Teil unserer langfristigen Passivmittel über Emissionen aufgenommen, die nach dem Pfandbriefgesetz gedeckt sind. Der Pfandbriefmarkt verteidigte mit einem Volumen von weit über 80 Mrd Euro seinen Rang als größter Anleihemarkt in Europa. Daran hatten Jumbo-Pfandbriefe einen Anteil von rund 50 Prozent und erreichten 2001 ein Emissionsvolumen von insgesamt über 80 Mrd Euro. Der Jumbo-Pfandbriefmarkt sorgte im Berichtsjahr für Freud und Leid: Hinsichtlich der Performance gab es positive Überraschungen, verglichen mit qualitativ gleich hochwertigen Aktiva. Nicht nur im Vergleich mit den traditionellen Pfandbriefen rentierten Jumbos besser, selbst der hoch eingeschätzte Corporate Bond-Markt konnte nur leicht besser performen. Die Renditedifferenz zwischen Bundesanleihen und Jumbo-Pfandbriefen mit einer Laufzeit von zehn Jahren hat sich im Berichtsjahr von fast 70 Basispunkten auf rund 30 Basispunkte mehr als halbiert.

Unsere Emissionstätigkeit entsprach vom Volumen her der des Vorjahres. Der Bruttoabsatz lag unverändert bei rund 11,0 Mrd Euro, wobei sich der Anteil der gedeckten Emissionen um 2,4 Mrd Euro auf rund 6 Mrd Euro reduzierte. Das Volumen der ungedeckten Emissionen nahm dagegen um den gleichen Betrag zu. Bei den Jumbo-Emissionen konnte die Rekordquote des Vorjahres von rund einem Drittel an den Neubegabungen im gedeckten Bereich nicht wieder erreicht werden. Der Jumbo-Anteil reduzierte sich geringfügig um fünf Prozentpunkte auf rund 25 Prozent.

Auch 2001 war ein Trend zur relativen Verteuerung der Refinanzierungskosten zu verzeichnen. Im Branchenvergleich ließ die Ausweitung des Swap-Spreads die Preise für unsere Passivmittel aber nur moderat steigen. Die Gründe hierfür haben sich nicht geändert: Unsere maßvolle und selektive Emissionspolitik in Kombination mit unseren liquiditätsfördernden Market-Making- und Sekundärmarkt-Aktivitäten erhielt unsere Attraktivität für Investoren und insbesondere Kapitalsammelstellen. Unterstützend begleitet hat uns auch das AAA-Rating für Pfandbriefe und für die Bank selbst.

Für das Jahr 2002 bleibt abzuwarten, welche Auswirkungen die neuen Aufstockungsregeln des EU-Quellensteuerentwurfs und das Vierte Finanzmarktförderungsgesetz auf die Märkte haben werden.

Emissionsgeschäft: Vorsichtiges Engagement in ausgewählten Anleihen

Auch im abgelaufenen Jahr war der Emissionsmarkt von Konzentrationstendenzen gekennzeichnet. Daraus folgte insgesamt ein Trend zu kleineren Konsortien.

Bei der Begleitung von ausländischen Anleihen stellten wir qualitative Aspekte gegenüber quantitativen Zielen in den Vordergrund. Dabei konzentrierten wir uns insbesondere auf das Inland: In 18 von 23 Fällen, in denen wir bei der Neuauflegung und Aufstockung von Anleihen beteiligt waren, handelte es sich um inländische Emittenten. Die Notwendigkeit, die Funktion eines Lead-Managers zu übernehmen, war weder im Hinblick auf inländische noch auf ausländische Schuldner gegeben. Das Verhältnis von Aufstockungen zu Neuemissionen war ausgeglichen. Unser zurückhaltendes Engagement bei internationalen Emissionen resultierte aus dem Wunsch, nur bei erstklassigen Anleihen vertreten zu sein. Damit folgten wir auch dem Trend am Rentenmarkt, wo zunehmend Wert auf gute Bonität gelegt wurde.

Über alle Bonitätsstufen hinweg gab es verstärkte Tendenzen zur Verbriefung.

Bei den gedeckten Namenstiteln konnte der Absatz um rund 25 Prozent gesteigert werden. Dabei konnten wir durch maßgeschneiderte Anlageformen alle individuellen Anlagewünsche unserer institutionellen Kunden erfüllen.

Als Mitglied der Bietergruppe für Emissionen des Bundes konnten wir den von uns angestrebten komfortablen Mittelplatz verteidigen. Wir sind zuversichtlich, auch im nächsten Jahr, wenn der Bietergruppe nur noch 42 Mitglieder angehören werden, unseren Geschäftsanteil halten zu können. Die Rangliste wurde 2001 erstmals von der Finanzagentur GmbH des Bundes veröffentlicht, die im Juni des Jahres ihren Geschäftsbetrieb aufnahm und damit ehemalige Aufgaben der Bundesbank, der Bundesschuldenverwaltung und des Bundesfinanzministeriums mit dem Ziel übernahm, die Kapitalmarktaktivitäten des Bundes zu bündeln und zu optimieren. Neben einer intensiveren Nutzung der Kapitalmarkt-Produktpalette erwarten wir von der Neuorganisation auch eine weitere Diversifizierung bei den Emissionen des Bundes. Aber auch im Geldmarkt und im derivativen Bereich dürften kurz- bis mittelfristig neue Instrumente folgen.

**Trend zu
guter Bonität**

Strukturelle Optimierung des Treasury

Strategisches Treasury

Das Treasury, zuständig für die Steuerung der Marktrisikoposition, wurde im vergangenen Jahr organisatorisch leicht verändert und strukturell optimiert. Damit soll die Bank durch intensive Analysen und Szenario-Rechnungen noch besser auf unerwartete und erratische Marktveränderungen reagieren können. Grundlage für die Steuerung sind die vom Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (APSK) verabschiedeten Vorgaben.

Zu den Aufgaben des strategischen Treasury zählt ferner die Erstellung der Zinsbindungsbilanz und der Deckungsrechnung. Die Zinsbindungsbilanz zeigt den zeitlichen Bestandsablauf aller zinsensitiven Produkte aus dem Bankgeschäft und deren Zinsbindung an. Für interne Zwecke, aber auch für das Rating unserer Pfandbrief-Emissionen, wird regelmäßig die Deckungsrechnung erstellt.

In den Verantwortungsbereich des Treasury fällt auch die Steuerung der Liquidität der Gesamtbank. Unter Berücksichtigung der Liquiditätskennziffer, die täglich von einer unabhängigen Stelle auf Basis des KWG-Grundsatzes II berechnet wird, und in enger Abstimmung mit dem Geldhandel, konzipiert und koordiniert das Treasury alle hierzu erforderlichen Maßnahmen.

Die in der Zuständigkeit des Treasury liegende Risikoposition, beispielsweise das Kursrisiko aus Fremdwährungseingagements und das Aktienkursrisiko, wurde größtenteils mittels geeigneter Instrumente abgesichert bzw. auf das geschäftspolitisch gewünschte Maß angepasst.

Kreditgeschäft: Solides Wachstum

Unser Kreditgeschäft entwickelte sich im Jahr 2001 erneut positiv. Traditionell liegt der Schwerpunkt in diesem Geschäftssegment in den Bereichen Öffentliche Finanzierungen, Unternehmensfinanzierungen, Immobilien- und Projektfinanzierungen sowie Internationale Finanzierungen. Auch im Berichtsjahr wurde unser Angebot in diesen Sparten durch die Konzeption als Großkundengeschäft und seine Langfristorientierung charakterisiert.

Die Niederlassung Berlin, die die Bank in der Bundeshauptstadt vertritt, betreut dort sowie in den Bundesländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern unsere Geschäftspartner in der Immobilien- und Projektfinanzierung von größeren Wohn- und Gewerbeimmobilien sowie Infrastrukturmaßnahmen. Darüber hinaus fungiert unsere Niederlassung auch als Schnittstelle für Berliner Kunden zu weiteren Leistungen des Finanzierungs- und Investmentgeschäfts unseres Konzerns.

Das Kreditvolumen summierte sich zum Bilanzstichtag konzernweit auf 47,3 Mrd Euro. Bezogen auf das Geschäftsvolumen von 86,4 Mrd Euro entsprach dies einer Quote von 55 Prozent. Kredite an Nichtbanken machten 18,8 Mrd Euro oder 40 Prozent aller Engagements aus. Auf Kreditinstitute

47,3 Mrd Euro Kreditvolumen

entfielen 25,6 Mrd Euro und damit 54 Prozent des Kreditvolumens. Eventualverbindlichkeiten bestanden in Höhe von 0,9 Mrd Euro nach 1,0 Mrd Euro im Vorjahr. Das Volumen der unwiderruflichen Kreditzusagen fiel um 0,5 Mrd Euro auf 2,0 Mrd Euro zum Bilanzstichtag.

Öffentliche Finanzierungen

Im Kreditgeschäft mit der Öffentlichen Hand hielten sich in der Berichtsperiode Rückflüsse und Neuausreichungen in etwa die Waage. Wir waren mehr denn je ein geschätzter Partner des Bundes, seiner Sondervermögen und der Bundesländer. Die vielerorts aufgrund sinkender Steuereinnahmen angespannte Haushaltslage der Städte und Gemeinden hat sich im Berichtsjahr noch nicht in erhöhter Kreditnachfrage niedergeschlagen. Bislang sind die Kommunen bemüht, ihre engen Finanzspielräume mit Budgetumschichtungen, Investitionsabbau und Kostenreduzierungen zu kompensieren. Nur im äußersten Fall werden neue Kredite aufgenommen.

Insgesamt belaufen sich unsere Aktiva mit dieser Kundengruppe auf 13,2 Mrd Euro.

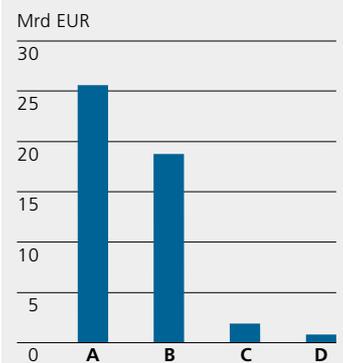
Trotz immer noch niedriger Zinsen war die Kreditnachfrage der öffentlichen Banken etwas schwächer als in den Vergleichszeiträumen zuvor, was sich in unseren Büchern bemerkbar machte. Ein wichtiger Grund dafür war das Platzen der „Börsenblase“, wodurch wieder vermehrt freie liquide Mittel in traditionellen Anlageprodukten geparkt wurden und somit den Banken als zinsgünstige Passivmittel zur Verfügung standen.

Bis auf vereinzelte Reduzierungen der Kundenanzahl aus dem Kreis öffentlicher Banken infolge des voranschreitenden Fusionsprozesses veränderte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr nach unseren Beobachtungen sowohl auf dem inländischen Markt als auch im europäischen Ausland die Anzahl der Marktteilnehmer nicht wesentlich.

Wir haben im Berichtszeitraum unsere Geschäftsaktivitäten im europäischen Ausland sowohl mit Gebietskörperschaften als auch mit Finanzinstituten bei konsequenter Beachtung unserer risikopolitischen Zielsetzungen und mit Blick auf eine zufriedenstellende Eigenkapitalverzinsung fortgesetzt. Die Umsetzung unserer Auslandsaktivitäten erfolgte je nach den Vorstellungen der Kunden auch unter Einbindung unserer Luxemburger Tochtergesellschaft DGZ International S.A. (seit 1. Januar 2002 DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.).

Der Konzern begleitete die Geschäftsentwicklung mit einer umfassenden Palette von Produkten. Sie beinhaltet klassische Festsatzdarlehen, Konsortialkredite, Projektfinanzierungen und Absicherungsfazilitäten. Sowohl im inländischen als auch im ausländischen Kreditgeschäft blieben längere Laufzeiten das Schwergewicht.

Kreditvolumen



- A Forderungen an Banken
- B Forderungen an Kunden
- C Unwiderrufliche Kreditzusagen
- D Eventualverbindlichkeiten

Gesamt: 47,3 Mrd EUR

**Schwerpunkt bei
längeren Laufzeiten**

Da das Geschäftsfeld „öffentliche Kunden“ als weitgehend risikolos anzusehen ist, existiert ein hoher Wettbewerbsdruck auf die Margen. Allerdings war diese Entwicklung in 2001 nicht mehr so ausgeprägt wie in den Jahren zuvor. Das hat auch mit den Veränderungen zu tun, die sich im Rahmen des so genannten Basel II-Prozesses zum Thema Eigenkapitalunterlegung abzeichnen.

Wir haben unseren Anspruch an beste Dienstleistungsqualität und eine konsequente Ausrichtung auf unsere Kernkompetenzen weiterverfolgt. Dadurch konnten wir auch letztes Jahr trotz eines sehr wettbewerbsintensiven Umfelds neue Geschäftspartner hinzugewinnen.

Auf diesem Weg wollen wir auch in Zukunft mit Augenmaß und unternehmerischem Weitblick voranschreiten.

Unternehmensfinanzierungen

Der Großteil unserer Kreditnehmer repräsentiert die Top 500 der deutschen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen. Traditionell nehmen diese Partner aus den Branchen Automobilbau, Chemie, Mineralöl, aus dem Versorgungssektor, aber auch Messen und Flughäfen, meist mittel- und langfristige Finanzkredite in Anspruch.

Immer mehr an Bedeutung gewinnen das Kreditersatzgeschäft mit Corporate Bonds und Akquisitionsfinanzierungen im Rahmen von „Mergers & Acquisitions“-Transaktionen. Diese Produkte, aber auch andere strukturierte Finanzierungen wie beispielsweise verbrieftete Kreditforderungen (ABS-Produkte), werden aufgrund des zunehmenden Trends zur Kreditverbriefung sowie der ab 2002 veränderten steuerlichen Rahmenbedingungen an Bedeutung gewinnen.

Wir sprechen durch individuelle Einzelfinanzierungen oder Syndizierungen im Rahmen unseres Finanzierungsangebots auch Leasing-Gesellschaften, kommunale Unternehmen sowie Kreditinstitute an. Darüber hinaus begleiten wir unsere Zielgruppe auch im Konsortialgeschäft mit großen Kreditinstituten aus ganz Europa.

Das Jahr 2001 zeichnete sich durch ein gutes Wachstum des Geschäftsvolumens aus. Die mittel- und langfristigen Neuvalutierungen lagen bei 1,1 Mrd Euro und wurden gleichermaßen durch Kredite an Firmenkunden und Banken getragen. Unser Kreditbestand stieg mit einem Plus von 4 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 6,5 Mrd Euro. Somit können wir auch in diesem Marktsegment ein insgesamt erfolgreiches Geschäftsjahr konstatieren.

Immobilien- und Projektfinanzierungen

Das Immobilien- und Projektfinanzierungsgeschäft mit in- und ausländischen gewerblichen und kommunalen Investoren entwickelte sich auch 2001 erfreulich. Gegenüber dem Vorjahr stiegen unsere Neuzusagen um 176 Mio Euro auf insgesamt 1,123 Mrd Euro. Aufgrund von Sondereffekten durch vorzeitige Tilgung großvolumiger Einzelgeschäfte konnte das Bestandswachstum mit der Entwicklung des Neugeschäfts nicht Schritt halten. Der Kreditbestand (ohne Avale und Durchleitungsgeschäfte) wuchs um 188 Mio Euro auf 3,365 Mrd Euro.

**Trend zur Kreditverbriefung
nimmt zu**

Erstmals übertraf das Neugeschäft mit gewerblichen internationalen Investoren sowohl ertrags- als auch volumensmäßig unser inländisches Geschäft, wobei wir unsere Stellung auf dem nordamerikanischen Markt signifikant ausbauen konnten. Gleichwohl verzeichneten wir auch auf unserem „Heimatmarkt“ eine erfreuliche Entwicklung des Neugeschäfts und der Margen.

In der gewerblichen Wohnungsbaufinanzierung behielten wir unsere restriktive Geschäftspolitik bei. In den neuen Bundesländern beobachteten wir zunehmende Liquiditätsschwierigkeiten der Wohnungswirtschaft, so dass wir auf absehbare Zeit in diesen Regionen unverändert selektiv vorgehen werden.

Im Kommunalen Projektfinanzierungsgeschäft und Kommunalleasing konnten wir unsere Stellung weiter ausbauen. Dies zeigt sich darin, dass wir der Öffentlichen Hand neben unserem Finanzierungsgeschäft verstärkt auch bei der Entwicklung und Konzeption neuer Finanzierungsmodelle für öffentliche Investitionen zur Verfügung stehen.

Internationale Finanzierungen

Im grenzüberschreitenden Kreditgeschäft sind wir weltweit aktiv. Unser Angebot umfasst klassische Finanzkredite, strukturierte Finanzierungen sowie kurz- und mittelfristige Handelskredite. Ein Kernbereich sind darüber hinaus langfristige, exportbezogene Objektkredite sowie Projektfinanzierungen, die teilweise durch Deckungsinstrumente staatlicher Exportversicherungen abgesichert sind.

Das Neugeschäftsvolumen in 2001 lag geringfügig über dem Niveau des Vorjahres und zeigte eine stärkere Fokussierung auf Transaktionen mit Banken und der Öffentlichen Hand im europäischen Ausland. Auf diesen Sektor entfiel gut die Hälfte der getätigten Neugeschäfte.

Bei den Export- und Handelsfinanzierungen dominierte nach wie vor der Flugzeugsektor, dessen Neugeschäftsvolumen sich bei erhöhter Transaktionszahl auf Vorjahresniveau bewegte. Die Abschlüsse umfassten im Wesentlichen vor dem 11. September 2001 zugesagte Finanzierungen für Unternehmen, die die Bank viele Jahre bei ihren Investitionen begleitet hat. Das gesamte Portfolio in diesem Sektor ist gekennzeichnet durch eine breite Streuung nach Regionen und Flugzeugtypen. Etwa 80 Prozent des Volumens sind durch Garantien von Exportversicherern und/oder Sicherheiten an den vergleichsweise neuen Flugzeugen (83 Prozent sind jünger als sieben Jahre) abgesichert.

Die geschäftliche Tätigkeit in den Sektoren Infrastruktur, Energie und Telekommunikation – hierbei handelt es sich überwiegend um strukturierte Finanzierungen – konnte ausgedehnt werden. Der Schwerpunkt lag im Jahr 2001 im Telekommunikationssektor, in dem wir uns allerdings sehr selektiv betätigten.

Bei den kurzfristigen Handelsfinanzierungen konnte das Vorjahresniveau nicht erreicht werden, da wir auslaufende Engagements vorzugsweise im südamerikanischen Raum nicht ersetzten und unsere Tätigkeit in dieser Region nicht forcierten. Wir haben – wie in den Vorjahren – bei solchen Transaktionen auf risikomindernde Strukturen und eine enge Güterbindung geachtet.

**Internationales
Neugeschäft
erstmalig vorne**

**Breite Streuung bei
Flugzeugfinanzierungen**



90 91 92 93 94 95 96 97 98 99

PRESS RELEASE: UT
 10.20
 TRM TRM TRM
 10.26 22.12 7.12

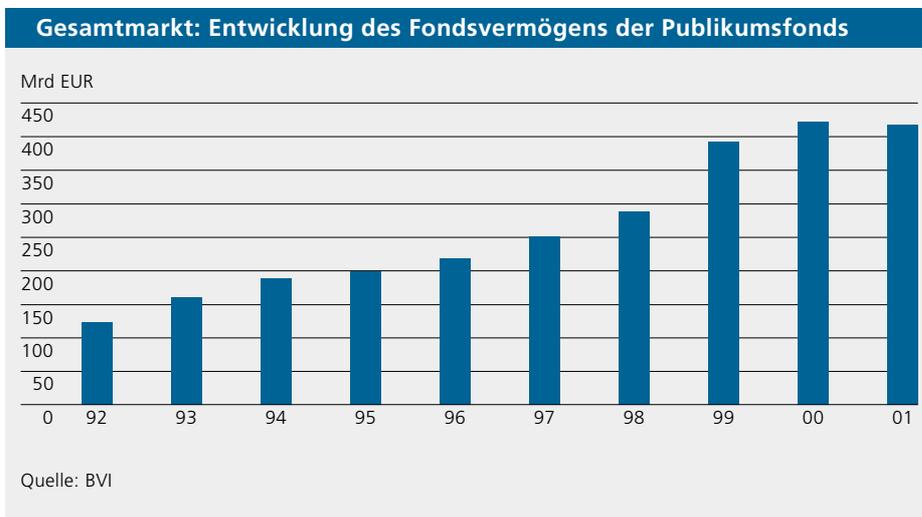
Investmentfondsgeschäft

Deutsche Investmentbranche: Positives Mittelaufkommen für alle Fondsgruppen

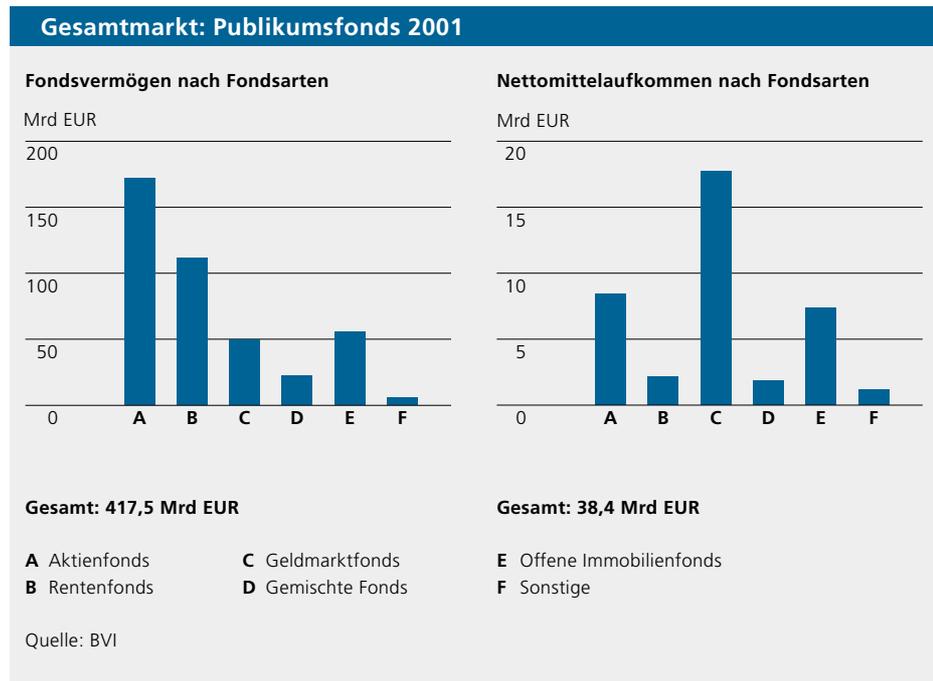
Obwohl die weltpolitischen Ereignisse und die wirtschaftliche Entwicklung das Jahr 2001 nicht für neue Anlagerekorde prädestinierten, erreichte die deutsche Investmentbranche erneut sehr beachtliche Absatzergebnisse. Wie der Statistik des BVI Bundesverband Deutscher Investment- und Vermögensverwaltungs-Gesellschaften e.V. zu entnehmen ist, flossen den Fonds im vergangenen Jahr insgesamt 80,6 Mrd Euro zu (Vorjahr: 107,1 Mrd Euro). Per saldo verzeichneten alle Fondsgruppen Mittelzuflüsse, wobei sich vor allem Geldmarktfonds als Anlegerfavoriten erwiesen.

Mit Blick auf das Mittelaufkommen bewegten sich Publikumsfonds mit 38,4 Mrd Euro und Spezialfonds mit 42,2 Mrd Euro in vergleichbaren Größenordnungen. Beim verwalteten Vermögen lagen die Spezialfonds vorn. Vom gesamten Vermögen in Höhe von 918,6 Mrd Euro (Vorjahr: 932,0 Mrd Euro) entfielen zum Jahresultimo 417,5 Mrd Euro auf Publikumsfonds (Vorjahr: 423,6 Mrd Euro) und 501,1 Mrd Euro auf Spezialfonds (Vorjahr: 508,4 Mrd Euro).

Anlegerfavoriten
Geldmarktfonds



Am Fondsvermögen der Publikumsfonds haben Aktienfonds mit 41,5 Prozent oder 173,3 Mrd Euro nach wie vor den größten Anteil. Es folgen Rentenfonds mit 111,1 Mrd Euro oder 26,6 Prozent, Offene Immobilienfonds mit 55,9 Mrd Euro (13,4 Prozent) und Geldmarktfonds mit 50,4 Mrd Euro, was 12,1 Prozent entspricht.



Die Anzahl der Fonds stieg 2001 kräftig um 591 an. Zum Jahresende verwaltete die deutsche Investmentbranche inklusive ihrer ausländischen Töchter insgesamt 7.726 Fonds (2.227 Publikumsfonds und 5.499 Spezialfonds). Bei den 334 neu aufgelegten Publikumsfonds standen Aktienfonds und Dachfonds im Vordergrund.

Aktienfonds trotz Favoritenwechsels gefragt

Im Jahr 2001 wiesen alle Fondskategorien ein positives Mittelaufkommen aus. Nach wie vor waren Aktienfonds gefragt, doch im Mittelpunkt des Anlegerinteresses standen risikoärmere Kategorien wie Geldmarktfonds und Offene Immobilienfonds.

Unter den gegebenen Umständen beachtlich war das Ergebnis bei den Aktienfonds, denen netto 8,3 Mrd Euro zuflossen. Zwar verhielten sich die Anleger vorsichtiger und risikobewusster, schätzten aber die Chancen der Aktienfondsanlage weiterhin optimistisch ein. Davon profitierten weltweit anlegende Aktienfonds mit breiter Titelstreuung ebenso wie Fonds mit deutschen oder europäischen Aktien. Weniger gefragt waren hingegen Länder- bzw. Regionenfonds sowie Branchenfonds. Sie verzeichneten mehrheitlich Mittelrückflüsse.

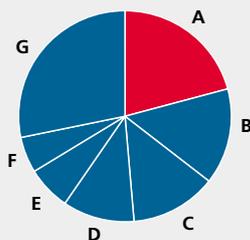
**Aktienfonds mit breitem
Anlagespektrum gefragt**

Während von Januar bis Dezember 2001 insgesamt 2,1 Mrd Euro in Rentenfonds flossen, avancierten Geldmarktfonds mit einem Mittelaufkommen von 17,7 Mrd Euro zu den Favoriten der Anleger.

Auch für Offene Immobilienfonds erwies sich das Jahr 2001 als sehr erfolgreich. Sie standen in der Gunst der Anleger weit vorne und erzielten Mittelzuflüsse in Höhe von 7,3 Mrd Euro. Damit zogen sie mit den bisherigen Spitzenjahren 1993 und 1999 gleich.

In Dachfonds, die zur Vermeidung von Doppelzählungen hinsichtlich des Mittelaufkommens und Fondsvermögens außerhalb der Gesamtstatistik des BVI geführt werden, flossen im Jahr 2001 insgesamt 6,5 Mrd Euro. Das Vermögen dieser noch relativ jungen Fondskategorie betrug zum Jahresende 26,6 Mrd Euro. Der Zuspruch der Anleger dokumentiert den wachsenden Stellenwert strukturierter Formen der Geldanlage.

Gesamtmarkt: Das Investmentgeschäft der großen Fondsanbieter 2001



	Marktanteil	Fondsvermögen	Fondsanzahl
	%	Mrd EUR	
A Finanzgruppe	20,8	191,5	1.743
B Deutsche Bank-Gruppe	14,7	134,7	640
C Allianz/Dresdner Bank-Gruppe	13,1	120,1	803
D Genossenschaftsbanken	10,9	100,4	734
E Commerzbank-Gruppe	6,7	61,8	616
F HypoVereinsbank-Gruppe	5,5	50,8	459
G Sonstige	28,3	259,3	2.731
Gesamt		918,6	7.726

Quelle: BVI, eigene Berechnungen

Differenzierte Wertentwicklung

Das Jahr 2001 war weltweit von teilweise drastischen Kursrückgängen an den Aktienbörsen geprägt. Dementsprechend standen die Jahresergebnisse der Aktienfonds unter starkem Druck. Hingegen konnten Rentenfonds respektable Resultate erwirtschaften. Offene Immobilienfonds erwiesen sich erneut als Anlagen mit hoher Wertstabilität.

Aktienfonds mit langfristig überzeugender Performance

Die Aktienmärkte litten 2001 weltweit an den Folgen der im Vorjahr geplatzten „Technologie-Blase“ und trübten Konjunkturaussichten. Die tragischen Ereignisse des 11. Septembers verschärfen die Verunsicherung zusätzlich. So verlor der Deutsche Aktienindex auf Jahressicht 19,8 Prozent. Aktienfonds mit Anlage-schwerpunkt Deutschland konnten sich dieser allgemeinen Marktbewegung nicht entziehen und verzeichneten im Jahr 2001 eine Wertminderung von durchschnittlich 20,7 Prozent. Europäische Aktienfonds gaben durchschnittlich um 22,5 Prozent nach. International ausgerichtete Aktienfonds mussten im Berichtszeitraum durchschnittlich Wertebüßen von 19,9 Prozent registrieren.

Trotz der Minusperformance im abgelaufenen Jahr überzeugten Aktienfonds bei mittel- und langfristigen Anlagezeiträumen mit durchweg zweistelligen jährlichen Wertsteigerungsraten. Damit sind sie nach wie vor erste Wahl für risikotolerante Anleger, die über einen längeren Zeitraum hinweg ein Vermögen aufbauen möchten.

Die Rentenmärkte profitierten 2001 von zahlreichen Zinssenkungen der Notenbanken. Die mit den gesunkenen Zinsen verbundenen Kurssteigerungen verhalfen Rentenfonds mit Anlageschwerpunkt Euro zu einem respektablen durchschnittlichen Ergebnis von 5,3 Prozent. Auch bedingt durch den 2001 tendenziell nicht zur Stärke neigenden Euro erzielten international anlegende Rentenfonds im Schnitt Wertsteigerungen von 6,3 Prozent.

Geldmarktfonds mit Anlageschwerpunkt Euro legten im vergangenen Jahr um durchschnittlich 4,1 Prozent zu und erreichten fast Kapitalmarktzinsniveau. Damit konnten sie ihre Eignung als kurzfristige Parkmöglichkeit von Liquidität eindrucksvoll unter Beweis stellen. International ausgerichtete Geldmarktfonds legten im Laufe des Jahres im Mittel um 9 Prozent zu.

Wertstabil und sicher präsentierte sich die Entwicklung der Offenen Immobilienfonds. Die Märkte für Gewerbeimmobilien zeigten sich in guter Verfassung. Die Fonds profitierten neben der positiven Entwicklung wichtiger deutscher und europäischer Standorte aber auch von der unsicheren Entwicklung an den Aktienmärkten. So konnten Offene Immobilienfonds 2001 einen durchschnittlichen Wertzuwachs von 5,4 Prozent verzeichnen.

Deka-Gruppe: In schwierigem Umfeld behauptet

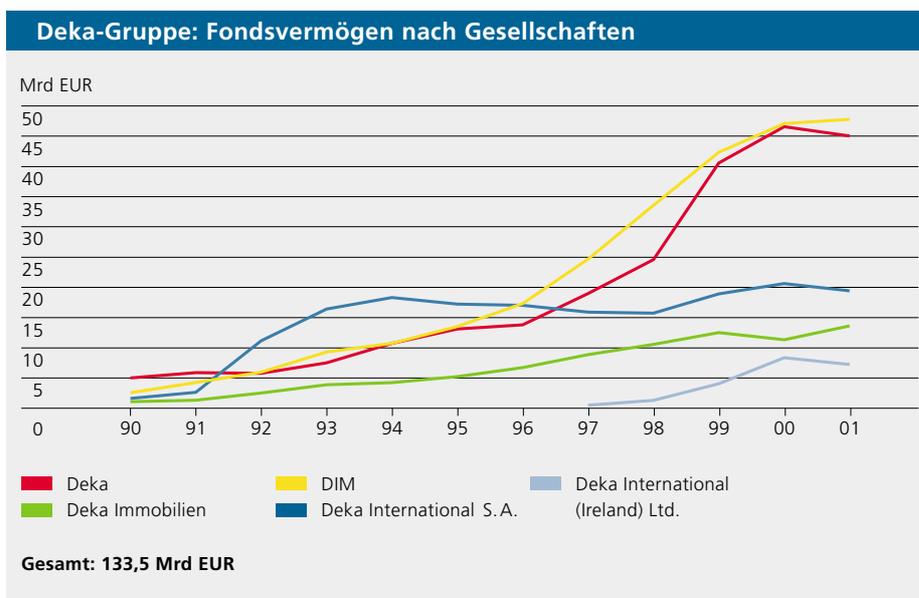
Obwohl 2001 in den meisten Marktsegmenten ein sehr schwieriges Börsenjahr war, konnte die Deka-Gruppe ihre Marktposition dank der guten Absatzleistungen der Sparkassen behaupten. Das in den Publikums- und Spezialfonds verwaltete Vermögen belief sich zum Jahresultimo auf 133,5 Mrd Euro. Gegenüber dem Vorjahreswert (134,3 Mrd Euro) entsprach dies einem leichten Rückgang um 0,6 Prozent.

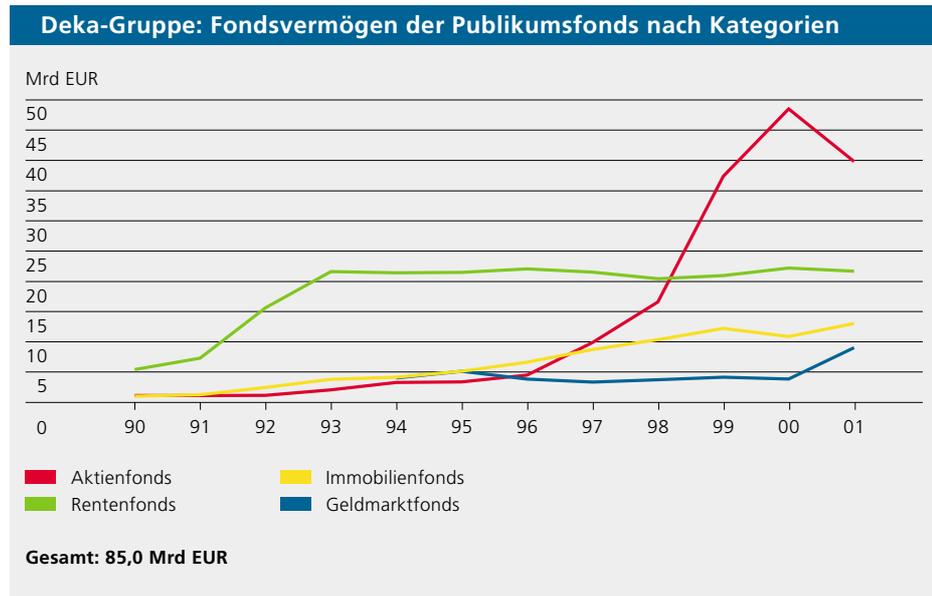
Während das Fondsvermögen bei Immobilienfonds (plus 2,3 Mrd Euro auf 13,6 Mrd Euro) und Wertpapierspezialfonds (plus 0,7 Mrd Euro auf 47,9 Mrd Euro) weiter anstieg, verringerte es sich bei den Wertpapierpublikumsfonds infolge der anhaltenden Kursverluste an den Weltbörsen um 3,8 Mrd Euro auf 71,9 Mrd Euro.

Geldmarktfonds gefragt

Das Vermögen der Wertpapierpublikumsfonds setzte sich zum Jahresultimo zu 40,0 Mrd Euro aus Aktienfonds, zu 21,7 Mrd Euro aus Rentenfonds, zu 9,0 Mrd Euro aus Geldmarktfonds und zu insgesamt 1,2 Mrd Euro aus Altersvorsorge-Sondervermögen, Gemischten Fonds und quantitativ gemanagten Fonds zusammen. Die Kursverluste an den Aktienbörsen schlugen sich somit in einem auf 56 Prozent verringerten Aktienfondsanteil nieder. Dessen Rückgang um rund acht Prozentpunkte kam fast vollständig den Geldmarktfonds zugute, deren Quote auf über 12 Prozent anstieg. Der Anteil der Rentenfonds wuchs moderat auf 30 Prozent an.

**Gute Absatzleistungen
der Sparkassen**





Weiterhin Mittelzuflüsse

Insgesamt flossen den Investmentfonds der Deka-Gruppe netto 12,5 Mrd Euro zu, von denen 8,2 Mrd Euro auf Publikumsfonds entfielen. Dieses positive Absatzergebnis konnte insbesondere durch die erfolgreiche Kundenansprache der Sparkassen erreicht werden.

Angesichts der Unsicherheit über die weitere Kursentwicklung bevorzugten die Anleger kursstabile „Parkpositionen“ wie beispielsweise Geldmarktfonds. Dieses Anlagesegment konnte im abgelaufenen Jahr über 5 Mrd Euro auf sich ziehen. Mit Zuflüssen von jeweils knapp 2 Mrd Euro lagen Aktienfonds und Offene Immobilienfonds in der Gunst der Anleger nahezu gleichauf. Abflüsse in Höhe von 1,1 Mrd Euro verzeichneten hingegen die Rentenfonds.

Führende Position bei Dachfonds

Im Jahr 2001 investierten die Sparkassenkunden verstärkt in strukturierte Anlageformen wie Dachfonds, mit denen sich extreme Marktschwankungen besser abfedern lassen. So wurden netto rund 1,6 Mrd Euro in die vier Dachfondsvarianten DekaStruktur: angelegt.

Mit einem verwalteten Volumen von 13,3 Mrd Euro konnte die Deka-Gruppe ihre führende Marktstellung im Dachfonds-Segment behaupten. Rund jeder zweite Euro, der Ende 2001 in Dachfonds investiert war, entfiel auf ein Deka-Produkt.

Ausblick auf das Anlagejahr 2002

Bei den Anlegern stehen auch 2002 die Themen Altersvorsorge und strukturierte Anlagekonzepte hoch im Kurs. Im Zuge des neuen Altersvermögensgesetzes zählt die renditestarke Anlage in Investmentfonds jetzt ebenfalls zu den staatlich geförderten Vorsorgeformen. Damit kommt der Fondsanlage künftig eine noch bedeutendere Rolle zu.

Vor diesem Hintergrund verzeichnete die Deka-Gruppe einen positiven Start in das neue Geschäftsjahr. Die Wertpapierpublikumsfonds erreichten in den ersten drei Monaten 2002 ein Nettomittelaufkommen von 2,5 Mrd Euro. Im gleichen Zeitraum flossen den Offenen Immobilienfonds netto 1,3 Mrd Euro zu, bei den Wertpapierspezialfonds waren es 353 Mio Euro. Insgesamt verwaltete die Deka-Gruppe am Ende des ersten Quartals ein Fondsvermögen von 135,6 Mrd Euro.

Wertpapierpublikumsfonds: Liquide Anlageformen bevorzugt

Sinkendes Wirtschaftswachstum und bis in den Herbst hinein steigende Anleihe- sowie fallende Aktienkurse kennzeichneten im Jahr 2001 die Situation an den Finanzmärkten. Zum ersten Mal seit 1974 befanden sich die drei großen Volkswirtschaften USA, Japan und Deutschland zeitgleich in einer Rezession. Die gedämpfte Stimmung an den Finanzmärkten spiegelte sich deutlich im risikoaversen Anlageverhalten unserer Fondskunden wider. Mit einem Nettomittelaufkommen von gut 5 Mrd Euro (Vorjahr: minus 432 Mio Euro) waren Geldmarktfonds die absoluten Favoriten in der Gunst der Anleger. Aktienfonds folgten mit einem Plus von 1,98 Mrd Euro, wobei breit gestreute Anlagen in internationale und europäische Aktienfonds im Zentrum des Interesses standen. Diese wuchsen insgesamt um rund 2,2 Mrd Euro. Der weltweit anlegende Aktienfonds DekaSpezial registrierte vergleichsweise die höchste Nachfrage mit plus 589,6 Mio Euro (Vorjahr: 2,4 Mrd Euro). Obwohl Rentenfonds aufgrund des globalen Zinsrückgangs überwiegend eine erfreuliche Performance erwirtschafteten, blieb die Nachfrage der Investoren unter den Erwartungen.

Aktienmärkte: Hohe Volatilität prägte das Marktgeschehen

Lösten Leitzinssenkungen im ersten Quartal 2001 an den Aktienbörsen zunächst noch verhaltene Zuversicht aus und begünstigten die Kursentwicklung insbesondere der so genannten TMT-Werte (Technologie, Medien, Telekommunikation), so setzte sich bis in den Herbst hinein unter den Anlegern eine eher pessimistische Einschätzung durch. Hohe Volatilität sowie zahlreiche Gewinnrevisionen auch renommierter Unternehmen prägten vor diesem Hintergrund das Börsenjahr 2001. Zweistellige Kursverluste wichtiger Länderindizes waren die Folge.

In diesem schwierigen Umfeld überzeugte Deka-ConvergenceAktien CF mit einer Wertentwicklung von plus 15,3 Prozent seit seiner Auflegung am 13. August 2001. Dieser Fonds konzentriert sich auf Aktien von Unternehmen aus den Ländern Zentral- und Osteuropas, die in naher Zukunft der Europäischen Union (EU) beitreten werden oder eine Annäherung an die EU anstreben.

Insgesamt erwirtschafteten Aktienfonds, die aufgrund ihrer strategischen Ausrichtung auf eher defensive Branchen und Einzeltitel fokussiert sind oder mit Sicherungskonzepten arbeiten, relativ die besten Ergebnisse. So erreichten der ebenfalls neu angebotene Fonds DekaTeam-Konsumwerte (plus 7,8 Prozent seit

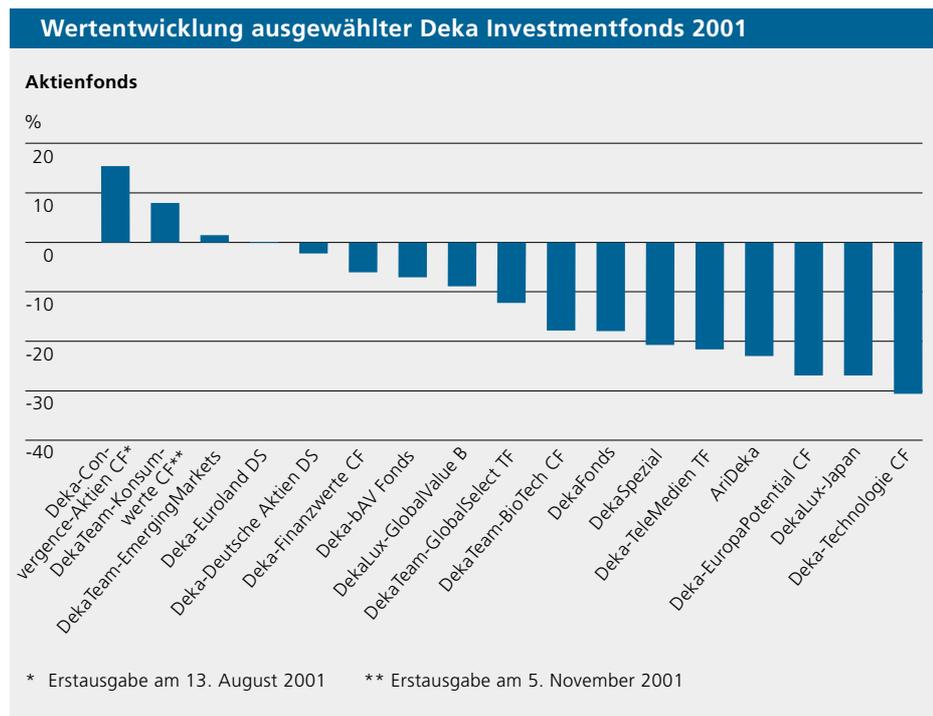
**Konvergenz-Fonds mit
zweistelliger
Wertsteigerung**

DekaFonds schlägt DAX

Auflegung am 5. November 2001) sowie DekaTeam-EmergingMarkets (plus 1,1 Prozent) gute Ergebnisse. Mit Hilfe des Dynamischen Sicherungskonzepts konnten Verluste bei den Fonds Deka-Euroland DS sowie Deka-Deutsche Aktien DS vermieden (0,0 Prozent) bzw. auf 1,9 Prozent begrenzt werden.

Unter den Fonds mit Anlageschwerpunkt Deutschland präsentierte sich DekaFonds, der älteste Fonds der Deka-Gruppe, trotz einer negativen Performance von 17,7 Prozent mit einem vergleichsweise guten Ergebnis, da die Wertentwicklung des DAX 30 mit minus 19,8 Prozent deutlich schlechter ausfiel.

Branchenfonds, die Favoriten des Jahres 2000, mussten angesichts des außerordentlich negativen Umfelds für High Tech-Werte Kursrückgänge hinnehmen und verzeichneten per saldo Nettomittelabflüsse. Am meisten gefragt waren in diesem Segment die Fonds Deka-Technologie CF und TF, deren Fondsvolumen durch Mittelzuflüsse insgesamt um rund 385 Mio Euro anstieg. Mit zum Teil zweistelligen Kursabschlägen erfüllten technologieorientierte Branchenfonds jedoch nicht die Hoffnungen der Anleger auf attraktive Renditen.



Im letzten Quartal 2001 stellte sich jedoch weltweit an den Aktienmärkten ein deutlich positiverer Trend ein, der zuletzt als richtungweisendes Signal für das Jahr 2002 gewertet wurde.

Rentenfonds: Sichere Anlageform in unsicherer Marktphase

Die gute Gewinnentwicklung der Deka-Rentenfonds reflektierte die über weite Strecken günstigen fundamentalen Rahmenbedingungen für Anleihemärkte im abgelaufenen Geschäftsjahr. Abnehmendes Wirtschaftswachstum in den wichtigsten Volkswirtschaften und rückläufige Inflationsraten veranlassten die Noten-

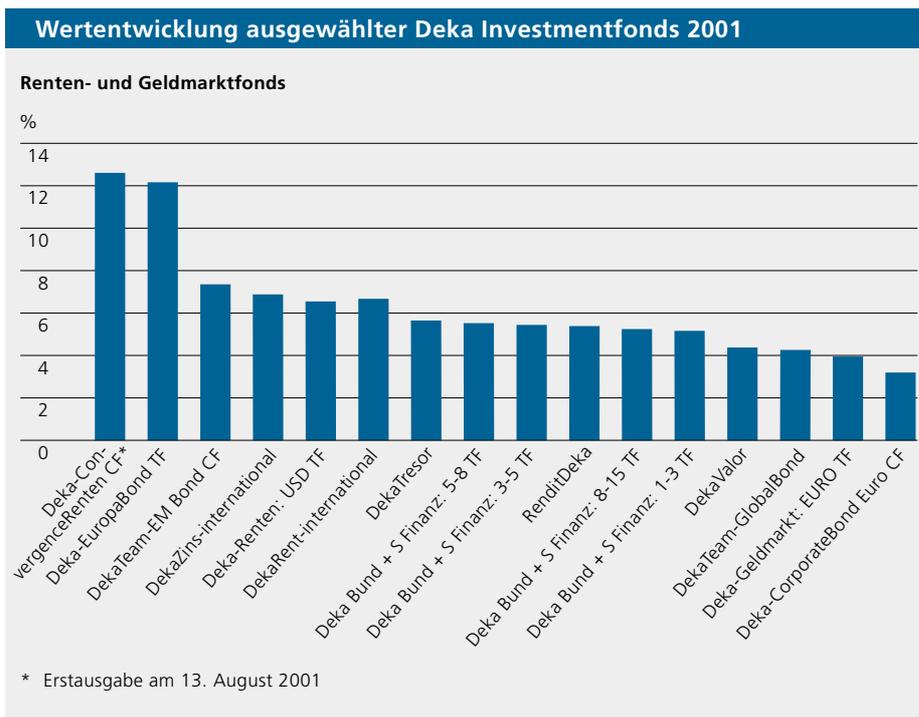
banken weltweit zur mehrfachen Senkung der Leitzinsen. Rentenfonds boten Investoren daher vor allem mit Blick auf die weiterhin volatilen Aktienmärkte eine Gewinn bringende und risikobewusste Anlagealternative.

Eine außerordentlich erfreuliche Performance wiesen Rentenfonds auf, deren Anlageschwerpunkt sich auf Europa konzentrierte. Mit einem Kurszuwachs in Höhe von 12,6 Prozent nutzte der im August 2001 aufgelegte Deka-ConvergenceRenten CF die gute Entwicklung der Anleihemärkte in denjenigen Ländern, die eine wirtschaftliche Integration in die Europäische Union anstreben. Eine mit 12,1 Prozent überdurchschnittliche Wertentwicklung wies auch Deka-EuropaBond TF auf, der damit die guten Ertragschancen am europäischen Anleihemarkt widerspiegelte.

Wie im Vorjahr beeindruckte der weltweit in kurze Laufzeiten investierende DekaZins-international mit einem Wertzuwachs von 6,8 Prozent. Der Fonds DekaTeam-EM Bond CF nutzte die Gewinnmöglichkeiten, die sich unter anderem aus Anlagen in fest- und variabel verzinslichen Schuldverschreibungen ergaben. Dabei handelt es sich um Papiere, die nicht als erstklassig gelten und somit höhere Renditen in Aussicht stellen. Die ausgezeichnete Wertsteigerung um 7,3 Prozent unterstreicht die Bedeutung der Diversifikation von Anlagen zur Streuung des Risikos.

Die unsichere Situation an den Aktienmärkten führte zu einer lebhaften Nachfrage nach Geldmarkt- sowie geldmarktnahen Fonds. Für ihr Vertrauen in diese Produkte wurden die Anleger mit einer guten Wertentwicklung belohnt. So erzielte Deka-Geldmarkt: EURO TF einen Wertzuwachs von 3,9 Prozent. Der in kurze Laufzeiten anlegende Rentenfonds Deka Bund + S Finanz: 1-3 TF zeigte mit einem Plus von 5,1 Prozent, dass Investitionen auch ohne nennenswertes Risiko eine attraktive Rendite bieten.

Gute Ergebnisse für Europa-Rentenfonds



Immobilienfonds: Hohe Nettomittelzuflüsse

Nachfrage am deutschen Immobilienmarkt leicht rückläufig

Auf dem deutschen Markt für gewerbliche Immobilien schwächte sich die Nachfrage nach Büroflächen aufgrund des Geschäftseinbruchs im TMT-Sektor (Technologie, Medien, Telekommunikation) 2001 ab. Zuwächse waren hingegen bei Unternehmen der Old Economy sowie unternehmensorientierten Dienstleistern (Rechtsanwälte, Wirtschaftsprüfer) festzustellen.

Die sehr hohen Flächenumsätze des Jahres 2000 konnten 2001 nicht erreicht werden. Die Vermietungsvolumina lagen jedoch deutlich über dem Durchschnitt der 90er Jahre. Spitzenreiter war die Region München, gefolgt von Frankfurt, Berlin, Düsseldorf und Hamburg. Die Büroflächenleerstände bewegten sich auf einem niedrigen Niveau. Das Mietpreiswachstum verlangsamte sich gegen Jahresende. Kaum verändert hatte sich die Situation der ostdeutschen Märkte Dresden und Leipzig. Dort war die Nachfrage nach Büroflächen regional begrenzt und eher gering.

Weltweit stabile Immobilienmärkte

In Europa führte die abflauende Konjunktur, insbesondere bei New Economy-Unternehmen, dazu, dass die Nachfrage nach Büroflächen zurückging. Die Vermietungsumsätze waren dennoch sehr erfreulich und die Leerstände entsprechend niedrig. Die Mietpreise erhöhten sich an einigen Standorten weiter; insgesamt verlor das Wachstum jedoch an Tempo.

London als größter Immobilienmarkt in Großbritannien lag bei den Büromieten an der Spitze in Europa. Das verfügbare Angebot nahm dank des gesteigerten Neubauvolumens zu. Die Leerstände erhöhten sich leicht. Das Mietpreiswachstum schwächte sich sowohl in der City als auch im Westend ab.

Die Immobilienmärkte in den niederländischen Zentren Amsterdam, Den Haag, Rotterdam und Utrecht befanden sich dank der ausgewogenen wirtschaftlichen Situation in einer sehr guten Verfassung. Zwar ließ die Nachfrage leicht nach, die Mietpreise zogen aber wegen der sehr geringen Leerstände weiter an. Die belgische Hauptstadt Brüssel hingegen konnte 2001 einen erfreulich hohen Büroflächenumsatz verzeichnen. Die Spitzenmieten für Neubauflächen nahmen etwas zu, da in dieser Kategorie insbesondere in Citylagen kaum Leerstand herrschte. Im Nachbarland Luxemburg wurde nur ein sehr geringer Leerstand bei Büroflächen registriert. Das Angebot erhöhte sich etwas, die Spitzenmieten stiegen leicht.

Die Region Paris bildet im Hinblick auf den Büroflächenbestand europaweit den größten gewerblichen Immobilienmarkt. Trotz leicht gesunkener Nachfrage zeigte sich der Markt sehr aktiv, wobei das Angebot in den besten Citylagen knapp blieb. Der Leerstand war in allen Teilmärkten gering. Die Mietpreise nahmen zu und lagen nach wie vor auf Platz zwei in Europa. In den beiden Wirtschaftszentren Spaniens, Madrid und Barcelona, waren Anzeichen einer Marktberuhigung zu beobachten. Das Vermietungsvolumen ging teilweise deutlich zurück, das Mietpreiswachstum kam zum Stillstand. Das hohe Fertigstellungsvolumen bei Büroflächen ließ den Leerstand, ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau, ansteigen.

Die Nachfrage nach Büroflächen bewegte sich in Österreichs Kapitale Wien im vergangenen Jahr auf sehr hohem Niveau. Durch das hohe Neubauvolumen erhöhte sich der Leerstand leicht. Die Spitzenmieten blieben bereits seit drei Jahren stabil. Budapest hingegen, die Hauptstadt des EU-Beitrittskandidaten Ungarn, befindet sich weiterhin in einer Konsolidierungsphase. Die Spitzenmieten waren rückläufig, der Leerstand verharrte auf relativ hohem Niveau.

In den USA schwächte sich die Nachfrage nach Büroflächen aufgrund der abflauenden Konjunktur ab, wobei jedoch in New York und Washington D.C. nach den Anschlägen vom September 2001 ein hoher Ersatzbedarf an Büroraum entstand. Das Mietpreiswachstum in den Vereinigten Staaten verlangsamte sich generell, in San Francisco sanken die Spitzenmieten sogar deutlich. Das Leerstands-niveau blieb generell moderat. Die guten Perspektiven der australischen Wirtschaft hingegen manifestierten sich in der positiven Entwicklung des größten Immobilienmarktes des Kontinents, Sydney. Die Nachfrage nach Büroflächen war stabil, der Leerstand rückläufig. Die Mietpreise zeigten bereits seit längerem eine Aufwärtstendenz.

Deka-ImmobilienFonds und Deka-ImmobilienEuropa mit hohen Mittelzuflüssen

Nach dem hohen Mittelabfluss des Jahres 2000, der insbesondere auf den boomenden Aktienmarkt zurückzuführen war, konnte im vergangenen Jahr ein sehr hoher Mittelzufluss verzeichnet werden. Er betrug in beiden Publikumsfonds zusammengenommen 2,0 Mrd Euro. Mit nunmehr 23,4 Prozent Marktanteil (Vorjahr: 22,8 Prozent) bleibt die Deka Immobilien Investment GmbH unangefochtener Marktführer bei den Offenen Immobilienfonds.

Der Spezialfondsbereich wurde weiter ausgebaut. 2001 wurden zwei neue Spezialfonds aufgelegt. Das Fondsvolumen der insgesamt nun von der Deka Immobilien Investment GmbH verwalteten fünf Spezialfonds konnte auf 574,5 Mio Euro gesteigert werden.

Insgesamt betrug das von der Deka Immobilien Investment GmbH verwaltete Fondsvermögen zum Jahresende 2001 13,6 Mrd Euro, von denen unter anderem 7,3 Mrd Euro auf Deka-ImmobilienFonds und 5,7 Mrd Euro auf Deka-ImmobilienEuropa entfielen.

Deka-ImmobilienFonds

Im Jahr 2001 wurden drei Liegenschaften in Deutschland und eine Liegenschaft in Großbritannien mit einem Verkehrswertvolumen von insgesamt rund 307,8 Mio Euro erworben. Es handelt sich um das Hochhausprojekt „Skyper“, ein Arrondierungsgrundstück in Frankfurt, einen zusätzlichen Bauteil des bereits im Portfolio befindlichen Objektes „Prime Parc“ in Raunheim sowie eine Ergänzung des St. Enoch Shopping Centers in Glasgow. Zur Optimierung der Portfolio-Struktur wurden sieben Liegenschaften im Wert von 148,9 Mio Euro verkauft. Bei den Vermietungsaktivitäten konnten zahlreiche Erfolge erzielt werden. Die Leerstandsquote lag zum Jahresultimo bei 3,6 Prozent (Vorjahr: 3,6 Prozent).

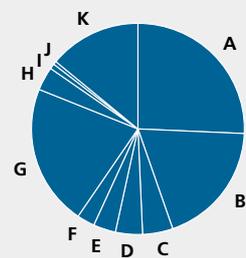
Das Liegenschaftsportfolio umfasste zum Jahresende insgesamt 147 Immobilien, wovon sich neun Objekte im Zustand der Bebauung befanden (Projekte). Der Anteil der ausländischen Liegenschaften am Immobilienvermögen (ohne



Frankfurt am Main: Skyper

Deka-ImmobilienFonds

Geografische Verteilung der Liegenschaften in % der Verkehrswerte per 31.12.2001



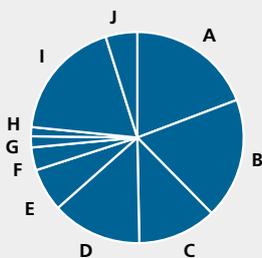
A Rhein-Main 25,7%	G Großbritannien 21,6%
B Rhein-Ruhr 19,0%	H Niederlande 3,6%
C München 4,6%	I Frankreich 0,8%
D Berlin 4,1%	J Belgien 0,5%
E Hamburg 3,4%	K Sonstige 14,0%
F Stuttgart 2,7%	



Paris: Le Centorial

Deka-ImmobilienEuropa

Geografische Verteilung der Liegenschaften in % der Verkehrswerte per 31.12.2001



A Deutschland	E Belgien 6,6%
B Großbritannien	F Österreich 3,5%
C Niederlande	G Spanien 1,7%
D Frankreich 13,7%	H Ungarn 1,4%
	I USA 18,6%
	J Australien 4,8%

Berücksichtigung von Projekten) betrug rund 26,5 Prozent und verteilte sich auf neun Liegenschaften in Belgien, Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden.

Deka-ImmobilienEuropa

Insgesamt verfügte Deka-ImmobilienEuropa am Jahresende 2001 über 63 Liegenschaften, davon 49 im Ausland und 14 im Inland. Es wurden neun Liegenschaften (sechs Objekte und drei Projekte) in vier europäischen Staaten mit einem Verkehrswertvolumen von insgesamt 410,2 Mio Euro in das Fondsvermögen eingestellt. Hierzu zählen Büro- und Geschäftshäuser in Amsterdam, Berlin, Den Haag, Düsseldorf, London, München/Ismaning und Paris sowie ein Logistikzentrum im Großraum Paris. Bei dem Büro- und Geschäftshaus in Paris handelt es sich um die spektakuläre Projektentwicklung „Le Centorial“ mit einer von Gustave Eiffel entworfenen Kuppel. Im Berichtszeitraum wurden je ein Objekt in London und Sydney mit einem Verkehrswert von insgesamt rund 121,5 Mio Euro verkauft. Der Anteil der ausländischen Liegenschaften am Immobilienvermögen (ohne Berücksichtigung von Projekten) betrug zum Stichtag 80,8 Prozent. Die Leerstandsquote wurde von 2,3 Prozent im Vorjahr auf 1,7 Prozent reduziert.

Wertentwicklung

Die Wertentwicklung mit Wiederanlage im Fonds-Geschäftsjahr 2000/01, also vom 1. Oktober 2000 bis 30. September 2001, verbesserte sich sowohl bei Deka-ImmobilienFonds mit 5,5 Prozent als auch bei Deka-ImmobilienEuropa mit 6,1 Prozent gegenüber dem vorangehenden Geschäftsjahr deutlich. Dies resultiert in erster Linie aus einer gestiegenen Liquiditätsrendite sowie einer höheren Bewertungsrendite im Inland. Die Immobilienrendite über alle in- und ausländischen Objekte lag bei Deka-ImmobilienFonds bei 6,6 Prozent und bei Deka-ImmobilienEuropa bei 8,7 Prozent.

Die Performance-Prognose zum Geschäftsjahresende per 30. September 2002 liegt sowohl für Deka-ImmobilienFonds als auch für Deka-ImmobilienEuropa bei 4,0 bis 4,5 Prozent.

Beide Fonds sind langfristig eine sichere und besonders in steuerlicher Hinsicht attraktive Anlagemöglichkeit. Sie eignen sich darüber hinaus bestens für die private Altersvorsorge. Von der im abgelaufenen Geschäftsjahr 2000/01 erzielten Performance waren bei im Privatvermögen gehaltenen Anteilen an Deka-ImmobilienFonds 54,3 Prozent steuerfrei. Bei im Privatvermögen gehaltenen Anteilen an Deka-ImmobilienEuropa lag der steuerfreie Anteil der Wertentwicklung im Geschäftsjahr 2000/01 sogar bei 65,2 Prozent.

Perspektiven

Der gewerbliche Immobilienmarkt in Deutschland wird sich 2002 konsolidieren. Das Vermietungsvolumen insgesamt wird zurückgehen, die Mieten eher stagnieren. Die Leerstände werden insofern zwar leicht steigen, bleiben jedoch auf erfreulich niedrigem Niveau, da die Produktion von Neuflächen nur wenig ansteigt. Die europäischen und auch überseeischen Märkte, in denen die Deka Immo-

lien Investment GmbH engagiert ist, erwarten eine anhaltend aktive Investitionstätigkeit. Insofern bleiben die Immobilienertragsrenditen – auch infolge des niedrigen Zinsniveaus – unter Druck.

Deka-ImmobilienFonds wird sich auch 2002 vorwiegend auf den inländischen Markt konzentrieren, insbesondere die Schwerpunktstandorte Berlin, Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg und München. Das Engagement in spekulative Projektentwicklungen wird reduziert, dafür werden Investitionen in vermietete, fertiggestellte Objekte forciert.

Deka-ImmobilienEuropa legt seinen Akquisitionsschwerpunkt auf europäische Länder, wobei das Portfolio in bestehenden Märkten ergänzt und auf weitere aussichtsreiche Länder wie Dänemark, Italien und Irland ausgedehnt werden soll. Auch Australien und die USA werden weiter aufmerksam beobachtet. Das Portfolio wird optimiert und durch neue Nutzungsarten weiter diversifiziert.

Nach dem voraussichtlichen In-Kraft-Treten des 4. Finanzmarktförderungsgesetzes – etwa Mitte 2002 – wird ein dritter Publikumsfonds, Deka-ImmobilienGlobal, aufgelegt werden, der weltweit investieren wird.

Für institutionelle Investoren, vorwiegend aus Deutschland, werden in 2002 so genannte „Individuelle Immobilienfonds“ an den Start gehen, die über die bisherigen Investmentfondsmöglichkeiten hinausgehen und daher für diese Zielgruppe sehr attraktiv sein dürften.

**Neuer Immobilienfonds
investiert weltweit**

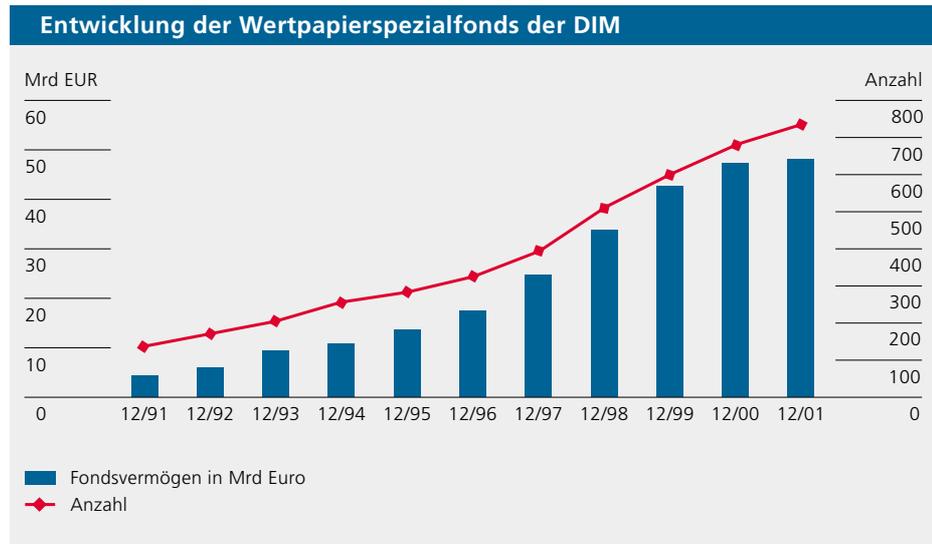
Spezialfonds: Weiterhin reges Interesse

Trotz der sich deutlich eintrübenden gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und des rauen Gegenwindes an den Kapitalmärkten verzeichneten Spezialfonds als mittlerweile bewährte und etablierte Form institutioneller Vermögensverwaltung erneut ein per saldo erfolgreiches Jahr. Bei zahlreichen neuen Rekordmarken fiel aufgrund der eklatanten Aktienmarktschwäche an praktisch allen relevanten Weltbörsen jedoch auch ein Schatten auf die Erfolgsbilanz.

Die Anzahl der Mandate, die von den 55 im BVI organisierten Anbietern von Wertpapierspezialfonds verwaltet werden, konnte netto um 275 oder 5,3 Prozent gesteigert werden, obwohl es aufgrund des für viele institutionelle Anleger deutlich schwieriger gewordenen Umfeldes auch zu Fondsaufösungen kam.

Ein erneut hohes, wenn auch gegenüber dem Vorjahr um gut 10 Prozent geringeres Mittelaufkommen in Höhe von 39,4 Mrd Euro konnte nicht verhindern, dass das verwaltete Fondsvermögen mit 492,3 Mrd Euro Ende 2001 den ein Jahr zuvor erreichten Rekordwert knapp verfehlte. Somit ging – bei einer gleichzeitig höheren Zahl von Spezialfonds – das durchschnittlich verwaltete Vermögen je Spezialfonds auf gut 90 Mio Euro zurück, lag aber immer noch deutlich über dem langjährigen Durchschnitt.

Diese Zahlen bedeuten keineswegs einen Rückschritt oder gar Rückschlag, sondern stehen eher für eine Normalisierung nach Jahren teilweise überbordenden Wachstums. In Zeiten sich leerender Kassen im privaten wie im öffentlichen Sektor gewinnen ein effizientes Asset Management und damit auch der Einsatz von Spezialfonds zunehmend an Bedeutung.



DIM festigt Spitzenposition

Die nicht eben einfachen Rahmenbedingungen galten zwangsläufig auch für die Deka Investment Management GmbH (DIM), seit Juni 2000 als Marktführer die Spezialfondsgesellschaft mit dem höchsten verwalteten Fondsvermögen. In schwierigen Zeiten und beim gleichzeitigen Vordringen neuer aktiver Wettbewerber fällt es gerade den etablierten Spitzenunternehmen der jeweiligen Branche häufig schwer, ihre Position zu behaupten. Dies ist der DIM allen Widrigkeiten zum Trotz im vergangenen Jahr jedoch gut gelungen. Die Zahl der Mandatsauflösungen konnte in engem Rahmen gehalten werden, so dass die zum Jahresende 2001 verwalteten 738 Mandate ein Plus von 55 oder 8,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeuten. Da das Mittelaufkommen von 4,1 Mrd Euro einem Anteil von 10,4 Prozent des Branchenergebnisses entsprach, konnte der Marktanteil am Fondsvermögen erneut leicht gesteigert werden und erreichte zum Jahresende 9,7 Prozent.

Wiederum entfiel mehr als die Hälfte des Mittelaufkommens auf Aufstockungen bestehender Spezialfonds – ein Beweis des Vertrauens in die Leistungskraft der Deka-Gruppe auch in diesem Geschäftsfeld. Zwar konnten die Anlageergebnisse angesichts der schwachen Aktienmärkte nicht in jedem Falle den absoluten Erwartungen entsprechen, sie überzeugten aber zumindest aus relativer Sicht.

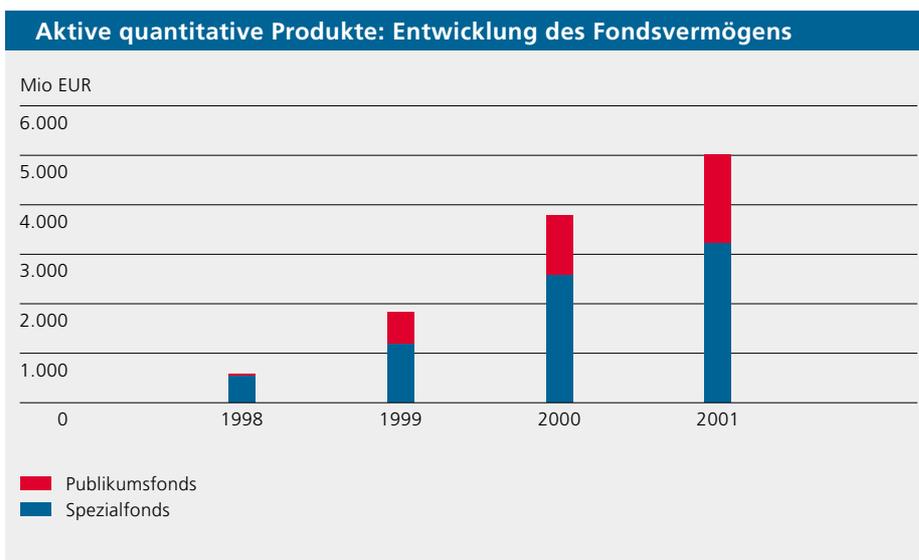
Marktanteil bei Spezialfonds gesteigert

Quantitativ gemanagte Fondsprodukte: Dynamische Entwicklung hält an

Die positive Entwicklung im Geschäftsfeld „Quantitative Produkte“ setzte sich auch 2001 fort. Die gesamte Palette der aktiven quantitativen Produkte wurde sowohl national als auch international mit Erfolg vermarktet. Das gemanagte Volumen konnte im abgelaufenen Jahr gegen den Markttrend um rund 1 Mrd Euro auf über 5 Mrd Euro in über 70 Mandaten ausgebaut werden. Die anhaltend gute Performance auch und gerade in einem sehr schwierigen Marktumfeld und der extrem hohe, internationalen Standards standhaltende Qualitätsanspruch sind Garanten für dauerhaftes dynamisches Wachstum unserer Produkte in diesem Segment.

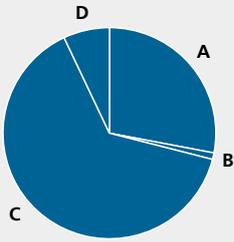
Dem im internationalen Umfeld erforderlichen Anspruch eines „commitment to excellence“ wird mit nunmehr 15 hochqualifizierten Spezialisten mit unterschiedlichem Erfahrungs- und Ausbildungshintergrund Rechnung getragen.

Überdurchschnittliches
Wachstum



In dem Segment „Quantitatives Management“ haben wir uns nicht nur gegenüber nationalen Mitbewerbern einen Vorsprung erarbeiten können. Auch die international verbuchten Erfolge zeigen, dass sich der eingeschlagene Weg der disziplinierten Umsetzung aktueller theoretischer Erkenntnisse zunehmend durchsetzt. Voraussetzung dafür ist eine am Benchmark des „global best practice“ orientierte haus eigene Entwicklung mathematisch-statistischer Verfahren zur Aufdeckung von Arbitragemöglichkeiten aus Fehlbewertungen und deren emotionslose, risikokontrollierte Ausnutzung. Dabei ist die weitestgehend reibungs- verlustfreie Abarbeitung der einzelnen Schritte des Investmentprozesses einer der Garanten für den Transfer der theoretischen Erkenntnisse in praktischen Anlageerfolg.

Assets nach Produkttyp



- A Sigma-Plus 28%
- B Renten 1%
- C Aktien 64%
- D Multi Asset-Mandate 7%

Die Modellwelt umfasst auf der Aktienseite Titelselektions- und Markttiming-Aspekte und auf der Rentenseite die Segmente Staatsanleihen und Unternehmensanleihen. Der Einsatz eigenentwickelter Tools zur optimalen Portfoliokonstruktion erlaubt eine an den spezifischen Kundenbedürfnissen orientierte Gestaltungsvielfalt, sei es in einer benchmarkorientierten Welt mit der Vorgabe von Abweichungsrisiken (Tracking Error) oder – gerade in den beiden letzten Jahren sehr gefragt – in einer Absolute-Return-Welt. Dabei ist derzeit einzigartig, dass auch in dieser Umgebung eine explizite Steuerung der Portfoliorisiken mit einseitigen Risikomaßen für das Downside Risk erfolgt.

Unter den Mandaten befinden sich augenblicklich auch sechs Publikumsfonds. Auf der Aktienseite sind das der internationale Aktienfonds DekaLux-GlobalValue, der europäische Aktienfonds Deka-EuropaValue und mit Deka-bAV Fonds ein Produkt zur betrieblichen Altersvorsorge. Daneben wurde das benchmarkfreie Absolute-Return-Produkt „Sigma Plus“ in drei unterschiedlichen Risikovarianten aufgelegt. Es wird ausschließlich an Anleger vermarktet, die eine Mindesteinlage von 5 Mio Euro tätigen.

Auch bei den Aufgaben, bei denen wir uns mit konkreten Problemlösungen in Fragen des modernen Asset Managements auseinandersetzen, zeigte sich im abgelaufenen Jahr ein sehr starker Zuwachs. Ein Beispiel hierfür sind Studien zum Themenkomplex Asset Liability Management. Das hier vorhandene Instrumentarium wurde verfeinert, um ein Tool zur Strategiefindung ergänzt und in 19 Fällen bei der Erarbeitung konkreter Lösungen erfolgreich eingesetzt.

Durch die Mitarbeit in einem DSGVO-Projekt zum Thema Treasury Management konnten wichtige Impulse gegeben und andererseits zusätzliche Anregungen zur Komplettierung des Instrumentariums im Rahmen der Gesamtunternehmenssteuerung gewonnen werden. Schwerpunkt der Tätigkeiten auf dem Feld des Asset Liability Managements sind derzeit Überlegungen, neben der Funktion des Treasury Managements auch eine marktbezogene Bepreisung von Kreditrisiken in das Instrumentarium zu integrieren, um somit die Gesamtstruktur der Aktiva zu optimieren.

Ein weiterer Betätigungsschwerpunkt waren Machbarkeitsstudien zu Themen wie Hedge Fonds, Garantieprodukte und fondsunabhängige Problemlösungen. Im Rahmen eines Projektes zur Entwicklung eines fondsbasierten Altersvorsorgeproduktes wurde der überwiegende Teil der konzeptionellen Arbeit geleistet. Dazu gehörte insbesondere die Ausgestaltung des Produktes im Hinblick auf die für unterschiedliche Anlegertypen renditeoptimale, lebenszyklusabhängige Asset Allocation bei gleichzeitiger Sicherung der eingezahlten Beiträge. Nicht nur diese Fragen wurden mit Hilfe von umfangreichen so genannten Monte-Carlo-Simulationen gelöst, sondern auch Fragen zur Gestaltung der Auszahlungsphase und zu möglichen Eigenkapitalunterlegungen für den DGZ-DekaBank-Konzern.

Mitarbeit in Projekten und Studien



Depotgeschäft: Kontinuierliches Wachstum

Trotz schwieriger Marktbedingungen konnten wir unser Depotgeschäft auch 2001 ausbauen, wenngleich das Wachstum nicht die Größenordnung des Vorjahres erreichte. Zum Jahresende verwaltete die Deka-Gruppe konzernweit 5,1 Millionen Depots einschließlich der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung. Dies sind 540.000 Depots mehr als Ende 2000.

Ungeachtet der teilweise beträchtlichen Kursrückgänge an den Weltbörsen erhöhte sich der Wert der in allen Depots des Konzerns verwahrten Fondsanteile im abgelaufenen Jahr um 1,1 Mrd Euro auf 53,8 Mrd Euro. Das entspricht einem Anteil von 63,4 Prozent (Vorjahr: 60,8 Prozent) am Vermögen aller Publikumsfonds der Deka-Gruppe. Der durchschnittliche Depotbestand lag zum Jahresende bei 10.600 Euro.

Steigende Quote bei Depotverwahrung

DekaBank Depot weiterhin gefragt

Das meistgenutzte Angebot des Depot- und Investmentsservice ist mit 4,8 Millionen (Vorjahr: 4,3 Millionen) Investmentkonten das DekaBank Depot, in dem Fondsanteile kundenfreundlich und kostengünstig verwahrt werden können.

Seit Mitte 2001 bieten wir unseren Kunden die Möglichkeit, neben den rund 210 Deka Investmentfonds auch insgesamt 50 Fonds unserer Kooperationspartner Swiscca, Lombard Odier & Cie und WestInvest im DekaBank Depot zu verwahren. Bei diesen Fonds registrierten wir zum Jahresende bereits einen Bestand von 580,4 Mio Euro.

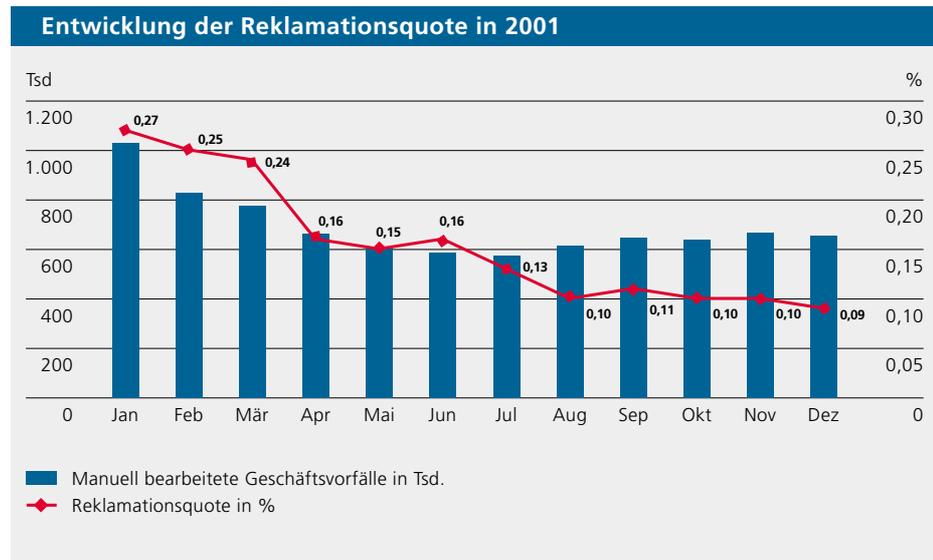
Weiterhin an Bedeutung gewann das vermögenswirksame Investmentsparen: Mit 270.000 neuen Verträgen stieg die Anzahl der VL-Anlagen auf 1,64 Millionen Verträge mit einem Gesamtvermögen von 1,3 Mrd Euro (Vorjahr: 1,2 Mrd Euro). Der VL-Anteil am Volumen aller DekaBank Depots wuchs im Jahr 2001 von knapp 3 Prozent auf 3,8 Prozent.

In vergleichbarem Ausmaß stieg auch das Interesse der Anleger am regelmäßigen Sparen mittels Lastschriftinzug. Die Anzahl regelmäßiger Einzahlpläne stieg auf 1,44 Millionen (Vorjahr: 1,37 Millionen). Diese Entwicklung ist nicht zuletzt auf die stärkere Aufmerksamkeit der Anleger gegenüber dem Thema private Vorsorge zurückzuführen.

Servicequalität verbessert

Unser besonderes Augenmerk galt 2001 dem Ausbau des Qualitätsmanagements. Neben der Qualitätsverbesserung in den Bearbeitungsprozessen, die zu einer deutlich geringeren Reklamationsquote führte, wurden auch die Servicezeiten unseres Call-Centers erweitert. Dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für die Kunden und Sparkassenberater nun börsentäglich von 6 bis 22 Uhr und samstags von 8 bis 16 Uhr telefonisch erreichbar. Zusätzlich kann täglich rund um die Uhr unser Sprachcomputerservice genutzt werden.

Erweiterte Servicezeiten im Call-Center



Auch die elektronischen Vertriebskanäle haben wir weiter ausgebaut, so dass der Anteil der online von den Sparkassen übermittelten Aufträge auf 84 Prozent gesteigert und damit gegenüber dem Vorjahr (41,9 Prozent) verdoppelt werden konnte. Dies führte zu Kosteneinsparungen von über 10 Mio Euro, höherer Qualität sowie kürzeren Zeiten bei der Auftragsübermittlung.

Strukturierte Anlagekonzepte: Wachsendes Anlegervertrauen in stürmischer Zeit

Investmentfonds weisen durch die Streuung der Anlagegelder im Vergleich zur Direktanlage ein deutlich niedrigeres Risikoprofil auf. Dieser Effekt kann durch strukturierte Anlagekonzepte noch verstärkt werden. Gemeint sind damit Konzepte, die mehrere Fondsprodukte zu einer Anlagestrategie mit einem genau definierten Ertrags-/Risikoprofil kombinieren. Dies können beispielsweise Produkte wie die Fondsgebundene Vermögensverwaltung oder Dachfonds-Konzepte sein. In beiden Marktsegmenten hat sich die Deka-Gruppe sehr erfolgreich positioniert, was durch die jeweils erreichte Marktführerschaft unterstrichen wird.

Deka-Gruppe weiterhin größter Dachfonds-Anbieter

Auch im Jahr 2001 war die Deka-Gruppe mit einem Marktanteil von rund 50 Prozent der mit Abstand größte Anbieter von Dachfonds. Mittlerweile ist das Vermögensmanagement der DGZ-DekaBank für die Strukturierung von 26 Dachfonds verantwortlich. Die zentrale Aufgabe liegt hierbei vor allem in einer ausgewogenen und an die Marktgegebenheiten angepassten Steuerung der Asset-Klassen sowie der effizienten Auswahl vielversprechender und erfolgreicher Investmentfonds. Dabei wird das Dachfonds-Management durch die Expertise des hauseigenen Fondsresearch-Teams unterstützt.



Vermögensverwaltung – turbulente Märkte erfordern aktives Management

Der Trend zur fondsgebundenen Vermögensverwaltung hielt auch in der schwierigen Kapitalmarktphase im Jahr 2001 an. Immer mehr Anleger entschieden sich für diese Form der Kapitalanlage, die ihnen ein hohes Maß an Bequemlichkeit und vor allem eine unter Rendite- und Risikoaspekten strukturierte Wertpapieranlage aus einer Hand bietet.

Auch vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung privater Vorsorge wird ein durchdacht strukturiertes und aktiv gemanagtes Portfolio aus Anlegersicht weiter an Bedeutung gewinnen. Ausgehend von der individuellen Risikobereitschaft und dem zeitlichen Anlagehorizont entwickelt das Vermögensmanagement der Deka-Gruppe detaillierte Anlagekonzepte, in deren Rahmen es die Anlagegelder breit streut. Die Veränderung der strategischen Positionierung im Verhältnis von Aktien, Renten, Immobilien und Liquidität ist dabei eine Möglichkeit, auf die sich ändernden Kapitalmarktverhältnisse zu reagieren.

In einem abwechselnd von Konjunkturpessimismus und Erholungsszenarien geprägten fundamentalen Umfeld kam es im Jahr 2001 neben der Steuerung der Investitionsquoten auch auf eine konsequent defensive Ausrichtung der Portfoliostrukturen an. So ließen sich auch in einem schwierigen Aktienumfeld Verluste begrenzen. Über die Gewichtung von Länder-, Regionen- und Branchenfonds sowie die Einbindung von value- oder growth-orientierten Fondsprodukten wurde der Offensiv- bzw. Defensivcharakter der Portfoliostruktur, eine wichtige Steuerungsgröße bei der Vermögensverwaltung, variiert. Im Rentensegment wurden die Depots darüber hinaus über die Veränderung der Restlaufzeitenstruktur sowie die Beimischung von Fremdwährungen optimiert. Zudem konnten 2001 in ansonsten konservativ ausgerichteten Rentenportfolios Zusatzerträge durch die Berücksichtigung von Unternehmens- und Emerging Markets-Anleihen erzielt werden.

**Defensivere Ausrichtung
der Portfoliostrukturen**

Fondsvermögensverwaltung: Bestand der Deka-Gruppe

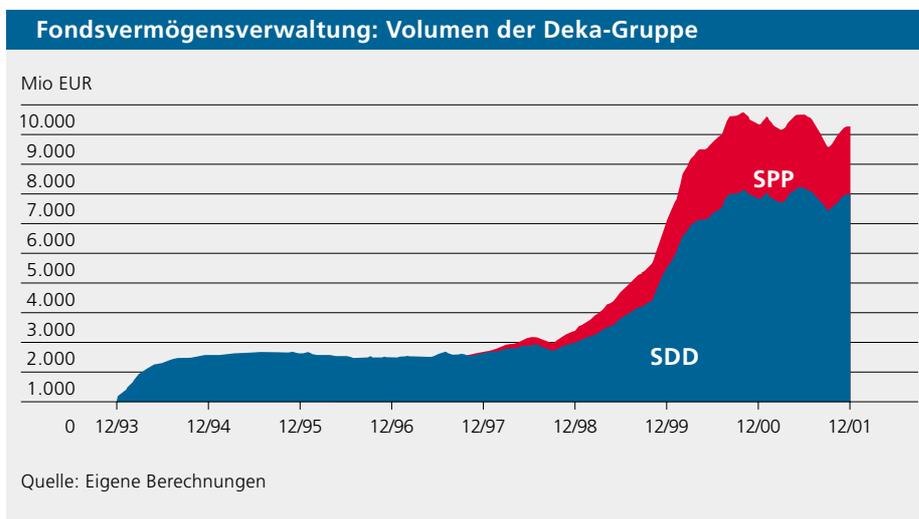
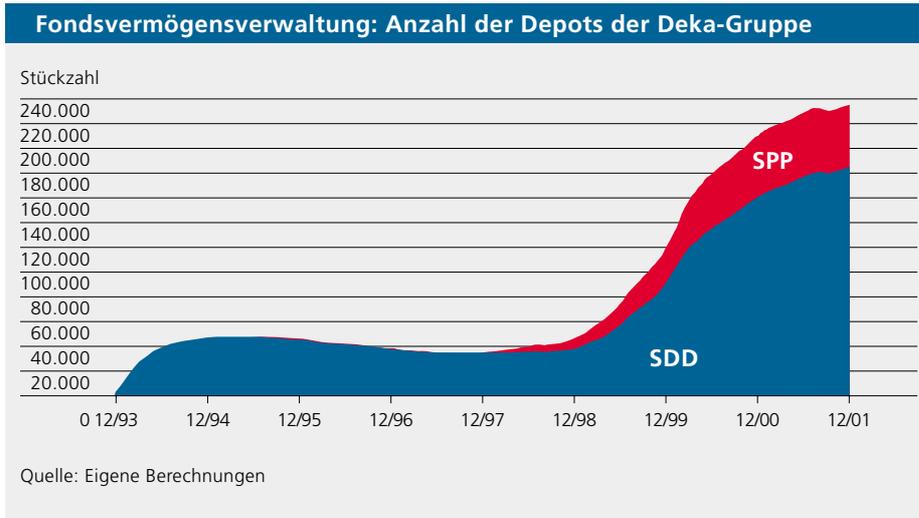
Depot-Variante	Anzahl*				Volumen			
	SDD		SPP		SDD		SPP	
	Depots	%	Depots	%	TEUR	%	TEUR	%
Ertrag	4.696	2,5	5.954	11,6	234.921	3,3	344.297	14,7
ErtragPlus	20.302	10,9			896.162	12,8		
Wachstum	85.114	45,7	26.067	50,8	3.602.358	51,5	1.266.417	53,9
Chance	52.107	28,0	19.284	37,6	1.634.040	23,3	736.648	31,4
ChancePlus	24.009	12,9			633.878	9,1		
Gesamt	186.228		51.305		7.001.359		2.347.362	
			237.533				9.348.721	

SDD  DynamikDepot
SPP  Schweiz PrivatPortfolio

* Depots mit Bestand

Fruchtbare Zusammenarbeit
mit Kooperationspartnern**Strukturierte Fondskonzepte überzeugen langfristig**

Im Jahr 2001 konnten sich die beiden Vermögensverwaltungsprodukte  DynamikDepot und Schweiz PrivatPortfolio im Markt für Fondsgebundene Vermögensverwaltungen fest etablieren. Anleger im  DynamikDepot können zwischen fünf unterschiedlichen Anlageprofilen wählen. Bei der Umsetzung der Anlageentscheidungen und der gezielten Auswahl der Fondsprodukte profitiert das in Frankfurt am Main ansässige Vermögensmanagement von der Zusammenarbeit mit internationalen Kooperationspartnern, deren Fonds die Angebotspalette der Deka-Gruppe komplettieren. Die fachliche und inhaltliche Nähe zum Fondsmanagement der Swissca, der zentralen Investmentgesellschaft der Schweizer Kantonalbanken, dem Investmenthaus JP Morgan Fleming und Lombard Odier & Cie ist ein wichtiger Eckpfeiler in der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung der Deka-Gruppe. Anleger, die sich für das Vermögensmanagement der Deka(Swiss) Privatbank AG nach Schweizer Tradition entscheiden, wählen zwischen drei unterschiedlichen Depot-Typen des Schweiz PrivatPortfolios. Zusätzlich kann dem Währungsaspekt durch eine Investition in das Schweiz PrivatPortfolio-Franken oder -US-Dollar Rechnung getragen werden. Verantwortlich für das Management des Schweiz PrivatPortfolio zeichnet unser Kooperationspartner Lombard Odier & Cie.



In der mittel- bis langfristigen Betrachtung überzeugten sowohl das  DynamikDepot als auch das Schweiz PrivatPortfolio durch eine attraktive Performance. Von dem schwierigen Marktumfeld der vergangenen zwei Jahre konnten insbesondere die rentenorientierten Varianten profitieren. Im  DynamikDepot wurde seit Auflegung am 1. Dezember 1993 je nach Depottyp eine durchschnittliche jährliche Wertentwicklung zwischen 5,5 Prozent im Rentenportfolio  DynamikDepot Ertrag und 8,7 Prozent im Chancedepot (mit einer maximalen Aktienfondsquote von 100 Prozent) erzielt. Die 1998 zusätzlich eingeführten Varianten ErtragPlus und ChancePlus wiesen eine Rendite von jährlich 6,3 bzw. 7,7 Prozent aus. Das Schweiz PrivatPortfolio erzielte seit der Einführung im November 1997 ein durchschnittliches jährliches Ergebnis zwischen 6,1 Prozent im Ertragsdepot und 7,3 Prozent im Chancedepot.

Marktführerschaft übernommen

Ausgewogenes Managementkonzept dominiert

Angesichts des schwierigen Börsenumfeldes waren im abgelaufenen Geschäftsjahr sicherheitsorientierte Depot-Varianten besonders gefragt. Mit der  Dynamik-Depot-Variante ErtragPlus, bei der der Anteil der Aktienfonds auf maximal 25 Prozent begrenzt ist, können sich Anleger zwischen einem reinen Rentenportfolio und der ausgewogenen Wachstumsvariante positionieren.

Konzernweit verwaltete die Deka-Gruppe Ende 2001 in den beiden Produkten  DynamikDepot und Schweiz PrivatPortfolio ein Gesamtvolumen von 9,35 Mrd Euro. Zwar führte die negative Wertentwicklung an den internationalen Aktienbörsen im Jahresverlauf zu einem Rückgang des verwalteten Vermögens, dieser wurde jedoch fast vollständig durch Nettomittelzuflüsse aufgefangen. Bei beiden Angeboten überwiegen mit über 50 Prozent nach wie vor die Wachstumsvarianten, gemessen am gesamten verwalteten Vermögen. Der Marktanteil der Deka-Gruppe in der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung, die in Deutschland von den großen Bankengruppen dominiert wird, konnte 2001 nochmals deutlich auf rund 34 Prozent gesteigert werden, womit die Deka-Gruppe auch die Marktführerschaft übernahm.

Fondsresearch

Als zentraler Investmentdienstleister der Sparkassen-Finanzgruppe verfügt die DGZ-DekaBank über ein leistungsfähiges Fondsresearch. Seine Hauptaufgaben bestehen in der Analyse und in der Information.

Das Fondsresearch beobachtet und untersucht die Entwicklung der Deka Investmentfonds, der Fonds der Kooperationspartner sowie von Investmentfonds der Mitbewerber. Zusätzlich analysiert es intensiv die weltweiten Kapitalmärkte und gibt auf dieser Basis Anlageempfehlungen.

Die Zunahme der Fondsprodukte erfordert noch mehr Transparenz, systematische Einordnung und Bewertung nach nachvollziehbaren Maßstäben. Den gewachsenen Anforderungen trägt unser Fondsresearch mit diversen Veröffentlichungen Rechnung. Publikationen wie Deka Investmentfonds Spezial, Jahres- und Monatsporträts sowie aktuelle Stellungnahmen und Ausarbeitungen zu Kapitalmarktthemen unterstützen die konzerneigenen Wertpapierabteilungen, den Vertrieb und die Verbundpartner.

Die Vertriebsanstrengungen der Investmentbranche und die zunehmende Fondsberichterstattung in den Medien schufen bei vielen Sparkassen weiteren Informationsbedarf. Das Fondsresearch nahm diesen Trend auf und weitete die Informationstiefe der bereitgestellten Fondsinformationen bedarfsgerecht aus. In diesem Zusammenhang wurde die Zusammenarbeit mit Fondsrating-Agenturen intensiviert.



Betriebliche Altersversorgung im Wandel

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die betriebliche Altersversorgung (bAV) haben sich im abgelaufenen Jahr deutlich verbessert. So hat ab dem 1. Januar 2002 jeder Arbeitnehmer einen Rechtsanspruch darauf, betriebliche Altersversorgung durch Entgeltumwandlung zu nutzen. Erste Tarifverträge, die dies berücksichtigen, wurden bereits abgeschlossen. Auch die gesetzlichen Unverfallbarkeitsfristen – sie regeln, ab wann ein Arbeitnehmer auch bei Wechsel seines Arbeitgebers einen Anspruch auf betriebliche Altersversorgung behält – wurden deutlich verkürzt. Damit trägt der Gesetzgeber der in unserer Gesellschaft zunehmenden Mobilität Rechnung.

Die bislang bekannten vier Durchführungswege der betrieblichen Altersversorgung werden ab 2002 um Pensionsfonds ergänzt. Dieses Instrument ist flexibler als die bisherigen versicherungsförmigen Durchführungswege, da es mehr Freiheit in der Kapitalanlage bietet und damit die Chancen der Finanzmärkte besser nutzen kann. Auch der Durchführungsweg der Pensionskasse, der bisher fast ausschließlich von Großunternehmen genutzt wurde, wird durch zusätzliche steuerliche Möglichkeiten an Attraktivität gewinnen.

Im Rahmen eines zentralen Sparkassenprojekts unter Federführung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV) entwickelten die öffentlich-rechtlichen Versicherer und die DGZ·DekaBank innovative fonds- und versicherungsbasierte bAV-Produkte für den flächendeckenden Vertrieb über die Sparkassen. Außerdem wurden Empfehlungen und Konzepte zur strategischen Positionierung der Sparkassenorganisation im Geschäftsfeld bAV erarbeitet. Im Jahr 2001 wurden die bereits entwickelten Produkte optimiert und um weitere Angebote ergänzt:

BonusVorsorge

Das Produkt  BonusVorsorge basiert auf einer Ausfinanzierung mit Investmentfonds. Für den Entgeltverzicht erhält der Arbeitnehmer von seinem Arbeitgeber eine Pensionszusage. Zum Zeitpunkt des Entgeltverzichts fallen keine Steuern an. Der Verzicht wird einmalig ausgeübt, was zur Folge hat, dass der Arbeitnehmer völlig flexibel von Jahr zu Jahr erneut über die Teilnahme an diesem Modell bzw. über die Höhe seines Entgeltverzichts entscheidet. Das durch den Entgeltverzicht nicht ausgezahlte Einkommen fließt größtenteils in einen speziell für dieses Konzept aufgelegten Aktien-Publikumsfonds, den Deka-bAV Fonds. Eine Restsumme wird als Einmalbeitrag für eine Risikolebensversicherung zur Absicherung des Todesfallrisikos verwendet.

Neue Wege in der
betrieblichen
Altersversorgung

Deka-PensionPlan basic

Auf der Grundlage der  BonusVorsorge wurde Deka-PensionPlan basic entwickelt. Die Ausfinanzierung der Versorgungszusage erfolgt ebenfalls durch den Deka-bAV Fonds. Anstelle einer Entgeltumwandlung wird Deka-PensionPlan basic vollständig vom Arbeitgeber finanziert. Dieses Produkt eignet sich aufgrund seiner Flexibilität für einmalige oder variable Sonderleistungen, die für eine betriebliche Altersversorgung genutzt werden sollen. Der Arbeitgeber kann jährlich neu entscheiden, ob und in welcher Höhe eine Zahlung zugunsten Deka-PensionPlan basic für Mitarbeiter realisiert wird.

Deka-PensionPlan Kombi

Häufig wünschen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine gemischte Finanzierung. Dies ist durch eine Kombination der Produkte  BonusVorsorge und Deka-PensionPlan basic darstellbar. Die Kombination wird unter dem Namen Deka-PensionPlan Kombi angeboten.

In allen drei Fällen umfassen die Pensionszusagen eine Kapitalzahlung im Falle des Todes, der Invalidität bzw. des Erreichens der Altersgrenze. Die Höhe der Leistung bemisst sich grundsätzlich nach dem Gegenwert der über den Arbeitgeber für den Mitarbeiter erworbenen Fondsanteile. Unabhängig von der Performance des Fonds erhält der Arbeitnehmer immer mindestens den Gegenwert der Pensionszusage, welchen der Arbeitgeber garantiert. Somit nutzt der Arbeitnehmer die Effizienz der Aktienmärkte für den ertragsoptimierten Aufbau eines Alterskapitals ohne Risiko.

Bei diesen Kapitalleistungen handelt es sich um Einkünfte aus nichtselbstständiger Tätigkeit. Dabei werden unbesteuerter Entgeltbestandteile aus der aktiven Erwerbsphase in die Phase des Ruhestandes verschoben. Neben den Vorteilen aus dem Zinseszinsseffekt führt die nachgelagerte Besteuerung in der Regel zu einer geringeren steuerlichen Belastung.

Der in den drei Modellen integrierte Deka-bAV Fonds ist ein weltweit anlegender Aktienfonds, der einem quantitativen Managementansatz folgt. Damit partizipiert der Arbeitnehmer an der langfristig attraktiven Wertentwicklung der Aktienmärkte.



Deka-PensionConcept

Dieses Modell eignet sich speziell für die Zielgruppe der Gesellschafter-Geschäftsführer von Kapitalgesellschaften. Aufgrund ihres sozialversicherungsrechtlichen Status als Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einer Person besteht in aller Regel ein spezieller Versorgungsbedarf. Diesem wird bei Deka-PensionConcept mit der Vereinbarung einer lebenslangen Altersrente Rechnung getragen. Die Ausfinanzierung der Versorgungszusage kann sehr flexibel mit Fonds der Deka-Gruppe erfolgen, wobei keine Festlegung auf einen Fonds erforderlich ist. In Zusammenarbeit mit den öffentlichen Versicherern ist für 2002 eine Weiterentwicklung des Produkts geplant, die eine optionale Absicherung der Risiken Tod und Invalidität ermöglicht.

Gemeinschaftsunternehmen Pensionsfonds AG und Pensionskasse AG

Unter Federführung des DSGV gründeten der Verband öffentlicher Versicherer und die DGZ·DekaBank am 13. Dezember 2001 die  Pensionsfonds AG und die  Pensionskasse AG. In beide bAV-Durchführungswege können Arbeitnehmer nicht nur ihre Entgeltumwandlung einbringen, sondern ebenso Beiträge für eine nach dem Altersvermögensgesetz (AVmG) geförderte Altersversorgung leisten. Die  Pensionskasse AG konzentriert sich auf Kombinationsprodukte aus Versicherung und Fondsanlage. Bei der  Pensionsfonds AG fließt das Vorsorgekapital in Pensionspläne unterschiedlicher Ausprägung.

Die strategische Bedeutung des Themas betriebliche Altersvorsorge für die DGZ·DekaBank wird auch durch die Einrichtung eines gleichnamigen Bereichs zum 1. Oktober 2001 dokumentiert. In dieser Organisationseinheit werden die für das Geschäftsfeld bAV relevanten Kapazitäten gebündelt. Eine Aufgabe des neuen Bereichs ist die aktive und unmittelbare Unterstützung der Sparkassen beim Vertrieb und der Beratung aller bAV-Themen vor Ort. Außerdem bietet dieses Kompetenzzentrum Beratungsleistungen zur betrieblichen Altersvorsorge an. Daneben wurden und werden in diesem Bereich reine investmentbasierte bAV-Lösungen entwickelt.

Die Notwendigkeit zur zusätzlichen Altersvorsorge betrifft sowohl Privat- als auch Firmenkunden. Darin liegen Chance und Herausforderung. Die Chance liegt im Potenzial einer intensiveren Kundenbeziehung, die Herausforderung in einem flächendeckenden Vertrieb. Anbieter, die hier rechtzeitig Kompetenz zeigen, erschließen sich den Zugang zu neuen Kundenbeziehungen. Die konsequente Präsenz der  Finanzgruppe auf allen Vorsorge-Feldern dürfte hierfür der beste Garant sein.

Neue Gemeinschafts-
unternehmen

Marketing und Vertrieb: Neuausrichtung des Vertriebs

Die Neuausrichtung der Konzernstrategie hat auch Auswirkungen auf unsere Vertriebsstrukturen. Die bisher bestehende Produktorientierung wird durch eine Kundenorientierung abgelöst. Ziel ist es, über alle Produkte der Bank hinweg die Betreuung aus einer Hand zu gewährleisten.

Dazu werden die Vertriebsaktivitäten des Konzerns in zwei Bereichen gebündelt: einen Vertriebsbereich für Institutionen und Unternehmen sowie einen Bereich für den Sparkassenvertrieb, der auch den gesamten Marketingbereich sowie die „nichttechnischen“ eCommerce-Abteilungen umfasst. Der Bereich Marketing und Sparkassenvertrieb umfasst seit dem 1. Oktober 2001 insgesamt neun Abteilungen und wird von drei Bereichsleitern geführt.

Um künftig die vertriebliche Betreuung weiter zu intensivieren und Schnittstellen zu verringern, wurde zum 1. Januar 2002 eine Neuaufteilung der drei Vertriebseinheiten Nord, Mitte und Süd nach Kundengruppen und Landesverbänden vorgenommen. Die Betreuung der größten Sparkassen aus allen Regionen wurde zusammengefasst. Hierdurch soll eine noch bedürfnis- und zielgruppenorientiertere Betreuung der Kundensegmente erreicht werden.

Gemeinsame Marketing- und Vertriebsplanung mit den Partnern

Die Bank versteht sich als umfassender, zentraler Investmentdienstleister der Sparkassenorganisation. Im Rahmen eines modernen Planungs- und Veranstaltungskonzeptes werden unsere Vertriebspartner, die Sparkassen und Landesbanken, eng in den systematischen Marketing- und Vertriebsplanungsprozess der DGZ-DekaBank eingebunden.

Vermarktungs- und Themenschwerpunkte 2001

Im Jahr 2001 dominierten die Dachfonds der erfolgreichen Produktlinie DekaStruktur: das Investmentfondsgeschäft der Sparkassen. Aber auch die fondsgebundenen Vermögensverwaltungen **■** DynamikDepot und Schweiz PrivatPortfolio fanden großen Anklang. So konnte die Deka-Gruppe 2001, neben der weiter ausgebauten Marktführerschaft bei Dachfonds, erstmals auch im Segment fondsgebundene Vermögensverwaltung mit den höchsten Marktanteilen aufwarten.

Neben der Konzentration auf die strukturierten Anlageformen wurden im Jahr 2001 eine Reihe weiterer attraktiver Investmentfonds zur Portfoliooptimierung entwickelt. Mit der Auflegung von drei Corporate Bond-Fonds, jeweils erhältlich als ClassicFonds- und TradingFonds-Variante, sowie den Branchenfonds DekaTeam-Konsumwerte und Deka-Finanzwerte CF/TF, rundeten wir unser Publikumsfondsangebot gezielt ab. Darüber hinaus können Anleger mit den neu aufgelegten Fonds Deka-ConvergenceAktien und Deka-ConvergenceRenten an den Zins- und Kursperspektiven der osteuropäischen Märkte partizipieren und so ihr Portfolio gezielt diversifizieren. Auch der seit September 2001 angebotene DekaTeam-GlobalEnterprises, der sich als internationaler Aktienfonds nur in den größten internationalen Unternehmen engagiert, stellt ein weiteres Angebot für Anleger mit Portfoliooptimierungsbedarf dar.

In der zweiten Jahreshälfte dominierte das Thema Altersvorsorge den Markt. So starteten die Sparkassen am 1. Juli 2001 mit ihrem Produktangebot für die staatlich geförderte private Altersvorsorge („Riester-Rente“), einer attraktiven Kombination von Investmentfondsanlage und Rentenversicherung. Darüber hinaus bietet die DGZ·DekaBank seit Ende des Jahres 2001 mit DekaStruktur-VorsorgePlan ein Produkt an, das speziell für die Schließung der immer größer werdenden Versorgungslücke breiter Bevölkerungsschichten geeignet ist.

Ein weiterer Höhepunkt des Jahres 2001 war die Initiierung von Schweiz PrivatPortfolio Platin, eine exklusiv über die Sparkassen angebotene fondsgebundene Vermögensverwaltung mit Lombard Odier & Cie als Asset-Manager. Die Verwaltung des Vermögens sowie die Koordination zahlreicher hochwertiger Beratungs- und Betreuungsleistungen übernimmt die Deka(Swiss) Privatbank AG, unsere Schweizer Tochtergesellschaft mit Sitz in Zürich. Das Produkt wurde zunächst im Rahmen einer Pilotierungsphase über ausgewählte Sparkassen angeboten. Im Jahr 2002 ist eine breitere Vermarktung vorgesehen.

Erfolgreicher Markenaufbau geht weiter

Vor dem Hintergrund der schwierigen Kapitalmarktsituation im Jahr 2001 forcierten die Fondsanbieter – wie viele andere Finanzdienstleister auch – ihre markenpolitischen Anstrengungen. In diesem intensivierten Kommunikationswettbewerb konnte die führende Position von „Deka Investmentfonds“ als bekannteste und meistpräferierte Fondsmarke in Deutschland nicht nur behauptet, sondern weiter ausgebaut werden. Auch hinsichtlich Sympathie, Vertrauen und Loyalität konnte die Marke zulegen.

Hierzu leistete auch der neue TV-Spot, der das zentrale Motiv der rot verpackten Wünsche visuell inszeniert und akustisch und emotional perfekt kommuniziert, einen wesentlichen Beitrag. Für die Wirksamkeit dieser Kampagne wurden wir vom Gesamtverband der Werbeagenturen GWA im abgelaufenen Jahr als einziges Geldinstitut mit einem bronzenen „Effie“ ausgezeichnet.

Das Ziel, die Sparkassen beim Ausbau ihrer Wertpapierkompetenz zu unterstützen, steht nach wie vor im Mittelpunkt unserer Markenstrategie. Die Zugehörigkeit zur  Finanzgruppe und die damit verbundene emotionale und räumliche Nähe sind wesentliche Faktoren zur Differenzierung unserer Marke Deka Investmentfonds gegenüber den Wettbewerbern und zur Profilierung bei Endkunden.



Deka
Investmentfonds

Neue Akzente im Online-Bereich

Kooperationen

Die DGZ-DekaBank offerierte als erster großer deutscher Fondsanbieter im Rahmen ihrer Kooperation mit der Deutschen Lufthansa Miles & More im Mai 2001 ein Prämien-Angebot. In dieser ersten Aktion wurden Neukunden bei der online-Eröffnung eines DekaBank Depots über www.deka.de 5.000 Prämienmeilen im Rahmen des Miles & More-Programms der Deutschen Lufthansa gutgeschrieben. Mit AOL und Atlantis City konnten zwei weitere Partnerschaften für die zielgruppenorientierte Neukundengewinnung vereinbart werden.

Unseren Auslandsvertrieb im Publikumsfondsgeschäft über Kooperationspartner in der Schweiz und in Österreich entwickelten wir im Rahmen unserer Strategie der fokussierten Internationalisierung 2001 erfolgreich weiter. Dies bestärkt uns, auch weitere Markteintritte behutsam an Marktpotenzialen und geeigneten Kooperationspartnern zu orientieren.

Das Jahr 2001 nutzten wir, um die Weichen für eine Intensivierung der erfolgreichen Kooperationen mit der WestInvest Gesellschaft für Immobilienfonds mbH sowie unseren ausländischen Partnern, dem Schweizer Bankhaus Lombard Odier & Cie, dem amerikanischen Investmenthaus JP Morgan Fleming und der Schweizer Kapitalanlagegesellschaft Swissca, neu zu stellen.

Elektronische Vertriebsunterstützung: deka.de weiterhin auf Erfolgskurs

Trotz der turbulenten Entwicklungen an den Aktienmärkten konnte die im September 2000 gestartete Online-Plattform deka.de ihren Erfolgskurs fortsetzen. Mit inzwischen über 200.000 Depots und durchschnittlich rund einer Million Besuchern pro Monat gehört deka.de mittlerweile zu den am stärksten frequentierten Websites in der gesamten Finanzbranche. Dabei versteht sich der Online-Auftritt als Teil des Multikanal-Vertriebsansatzes der Sparkassen, der die flächendeckende persönliche Beratung vor Ort durch ein modernes Internet-Angebot ergänzt. Ganz bewusst setzt deka.de auf einen hohen Qualitätsstandard im Service und unterscheidet sich somit deutlich von den meisten Discount-Anbietern.

Kern der Dienstleistung sind die online bereitgestellten traditionellen Service-Angebote des DekaBank Depots wie beispielsweise Kauf, Verkauf oder Tausch von Fondsanteilen, Abschlüsse von Ein- oder Auszahlplänen (☞ FondsPlus oder ☞ FondsReturn) und Sparplänen über vermögenswirksame Leistungen. Auch direkte Depoteröffnungen und die Online-Freischaltung bereits bestehender DekaBank Depots können über deka.de vorgenommen werden.

Weitere Servicekomponenten wie Produkt- und Börseninformationen sowie Berechnungstools wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr ausgebaut: So wurde dem wachsenden Bedarf der Anleger nach aktuellen Informationen zur Rentenreform mit der Implementierung einer Microsite Rechnung getragen, die alle relevanten Informationen bündelt und interaktive Module zur Berechnung der maximalen Förderung und der Höhe der Versorgungslücke bereitstellt. Das von renommierten Wirtschaftswissenschaftlern der Universität Aachen entwickelte Modul „Fondsakademie“ vermittelt Interessierten in 70 Lerneinheiten einen tieferen Einstieg in die Themen Fonds und Geldanlage. Angebote zur Einschätzung des eigenen Investmenttyps sowie erweiterte Tools zur Berechnung der Fondsentwicklung unterstützen den Anleger zusätzlich beim Aufbau eines Fondsdepots. Mit der kundenindividuellen Dienstleistung „Mein Fondsservice“ haben registrierte Nutzer die Möglichkeit, sich eine personalisierte Homepage zusammenzustellen, die ihrem Anlegerprofil entspricht. Zusätzlich können sich Anleger die für sie relevanten aktuellen Fondspreise via E-Mail zusenden lassen, ein Musterdepot anlegen und den persönlichen Anlegertyp bestimmen.

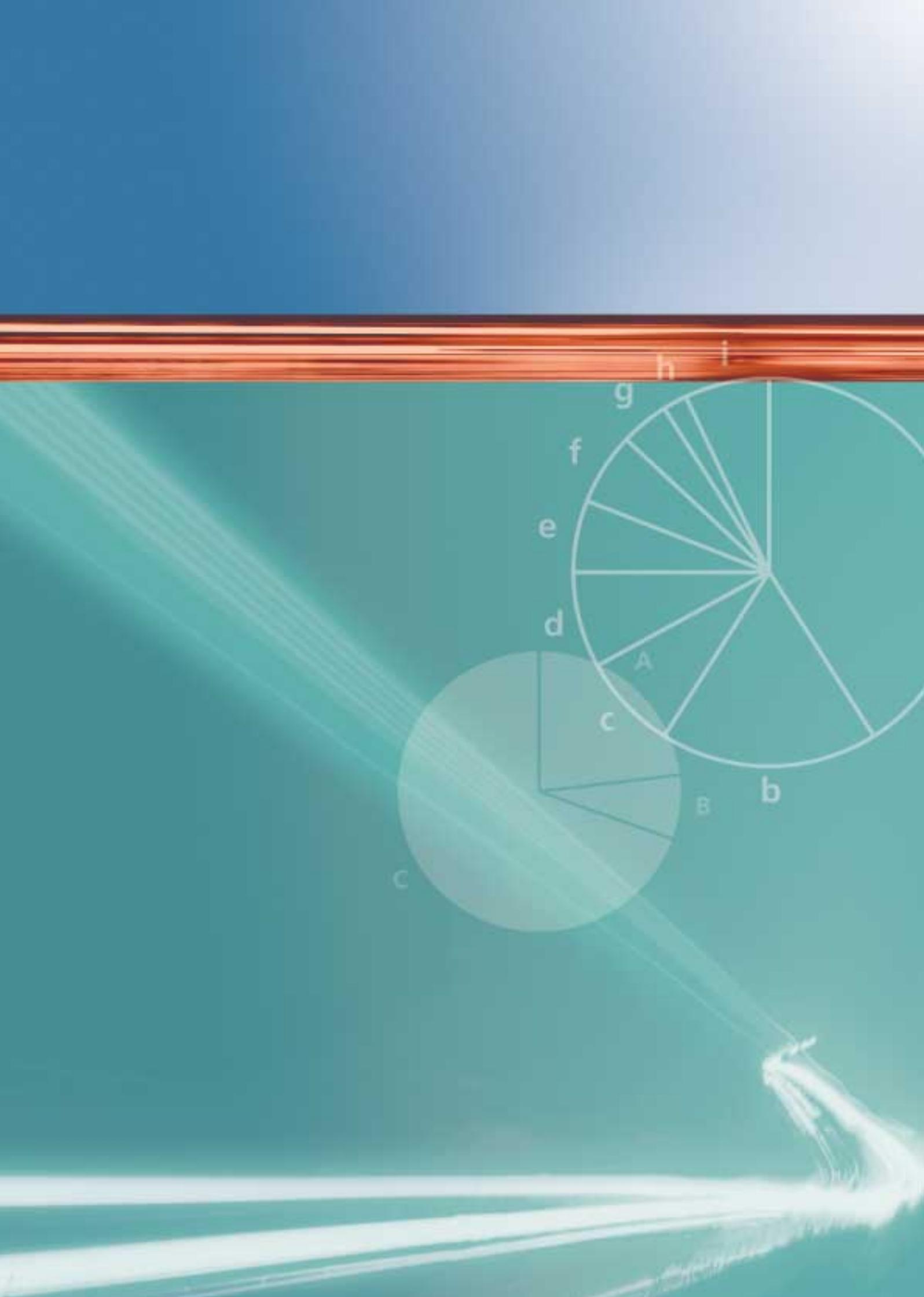
„Fondsakademie“
bietet Zusatznutzen

FondsCenter: Vernetzung mit regionalen Internet-Angeboten der Sparkassen

Alle wichtigen Servicekomponenten von deka.de können nunmehr mit minimalem Aufwand in die regionalen Sparkassen-Auftritte integriert werden – inklusive aller Ordermöglichkeiten. Über 400 Institute nutzen bereits dieses Angebot. Damit ist der Online-Brückenschlag zwischen deka.de und Sparkasse – mit dem Ziel, Wertpapierkunden noch stärker an die Sparkassen vor Ort zu binden – gelungen.

Internet-Präsenz des Konzerns und der Tochtergesellschaften

Das Konzernportal www.dgz-dekabank.com informiert über unser Gesamtspektrum von Produkten und Dienstleistungen und über Entstehung, Struktur und Organisation des Unternehmens. Darüber hinaus bietet der Internet-Auftritt eine Jobbörse, Informationen über Karrierechancen in unserem Hause sowie aktuelle Pressemitteilungen. Das zusätzliche Informationsangebot von Deka Immobilien Investment GmbH (www.deka-immobilien.de), DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. (www.dekabank.lu) sowie der Start der Website der Deka(Swiss) Privatbank AG (www.deka.ch) ergänzen unsere Präsenz im World Wide Web.



h i



Facility Management: Optimierung der betrieblichen Infrastruktur

Die DGZ-DekaBank nutzte das Jahr 2001 zu einer weiteren Verbesserung ihrer betrieblichen Infrastruktur. Im Mittelpunkt standen dabei Aktivitäten zur räumlichen Konzentration. Die Unternehmensgruppe, bislang an acht Bürostandorten im Raum Frankfurt vertreten, setzt eine Konzentration auf drei größere Standorte um.

Daher erwarb der Konzern zum 1. Juni 2001 das Trianon-Hochhaus, Mainzer Landstraße 16, im Frankfurter Bankenviertel. Neben dem Hochhaus wurden ebenfalls zum Trianon-Komplex gehörende Nebengebäude sowie ein Parkhaus übernommen. Das Trianon-Gebäude ist für den Ausbau der Konzernzentrale vorgesehen und wird auch die marktorientierten Tochtergesellschaften sukzessive aufnehmen. Ein weiterer Meilenstein im Rahmen der Raumstrategie war der Bezug des Prisma-Bürokomplexes in Frankfurt-Niederrad.

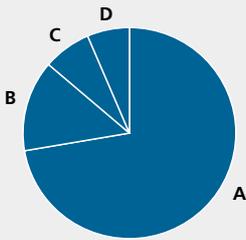
Die Standortkonzentration ermöglicht neben einer auf Dauer niedrigeren Raumkostenbelastung auch die Nutzung von Synergieeffekten und eine Optimierung der Schnittstellen. Sie wird maßgeblich zur Verbesserung der internen Kommunikation und der räumlichen Bündelung der Kräfte beitragen.



Trianon-Hochhaus in Frankfurt am Main

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Betriebszugehörigkeit DGZ·DekaBank-Konzern Deutschland



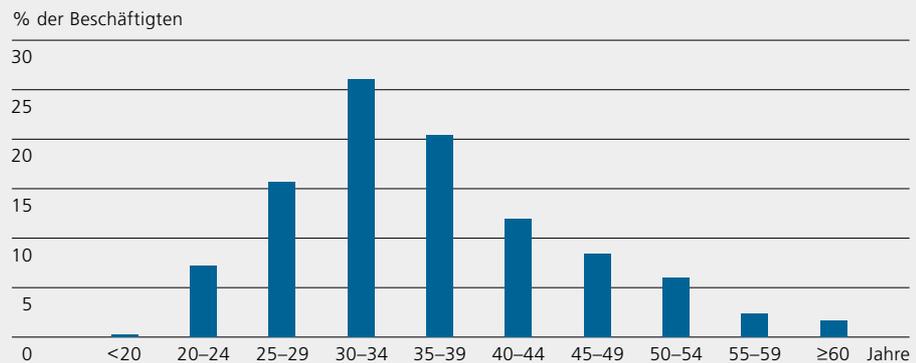
- A bis 5 Jahre 72,4%
- B über 5 bis 10 Jahre 13,9%
- C über 10 bis 15 Jahre 7,3%
- D über 15 Jahre 6,4%

Die DGZ·DekaBank wurde im Jahr 2001 vom Wirtschaftsclub Rhein-Main in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Arbeit im Rahmen der Verleihung des Arbeitsplatzinvestorpreises für den nachhaltigen Aufbau von Arbeitsplätzen mit dem „Sonderpreis Synergie“ ausgezeichnet. In diesem Punkt unterscheidet sich die DGZ·DekaBank von vielen anderen Unternehmen, bei denen die mit einer Fusion angestrebte Kostenersparnis oftmals den Abbau von Arbeitsplätzen zur Folge hat. Kein anderes deutsches Unternehmen aus dem Finanzdienstleistungssektor hat – gemäß den zugrunde gelegten Daten der Bundesanstalt für Arbeit – in den drei Jahren nach der Fusion mehr Arbeitsplätze geschaffen als die DGZ·DekaBank.

Wachstum setzt sich fort

Zum Ende des Geschäftsjahres waren konzernweit 3.199 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angestellt. Im Jahresvergleich ist die Gesamtzahl der Beschäftigten damit um 10,3 Prozent gestiegen. Im deutschen Konzern erhöhte sich die Zahl der Kolleginnen und Kollegen von 2.491 auf 2.746, was einem Plus von 10,2 Prozent entspricht. Die meisten Einstellungen waren im Bereich Organisation und Informatik sowie bei der Tochter Deka Immobilien Investment GmbH zu verzeichnen. Aufgrund des im Vergleich zum Vorjahr deutlich geringeren Mitarbeiterwachstums ist die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit im Konzern leicht von 4,6 Jahren auf 4,7 Jahre gestiegen. Das Durchschnittsalter erhöhte sich ebenfalls und stieg von 36,0 Jahren auf 36,2 Jahre.

Alterspyramide des Konzerns im Inland



Durchschnittsalter: 36,2 Jahre

Der Anteil männlicher Mitarbeiter im Konzern erhöhte sich im Berichtsjahr von 51,7 Prozent auf 53,8 Prozent.

Der Personalaufwand belief sich konzernweit auf 234,1 Mio Euro und wuchs damit im Vergleich zum Vorjahr um 10,1 Prozent. Die Steigerung wurde primär durch das weitere Mitarbeiterwachstum und die im Jahr 2001 vereinbarten Tariferhöhungen bestimmt.

Neuer Standort in Niederrad

Der mit dem Anstieg der Mitarbeiteranzahl verbundene wachsende Raumbedarf führte 2001 zum Bezug unseres neuen Standortes „Prisma“ in Frankfurt-Niederrad durch die Bereiche Organisation und Informatik, Bank-Geschäftsabwicklung, Finanzen, Service & Logistik sowie die Tochter DekafondsSupport. Auch der Personalrat hat seinen neuen Sitz im Prisma-Bürokomplex. Mit derzeit rund 1.000 Arbeitsplätzen ist dort der größte Standort des Konzerns entstanden.

Berufliche Entwicklungsmöglichkeiten und neuer Ausbildungsberuf

In der Personalentwicklung standen die Begleitung der strategischen, geschäftspolitischen und strukturellen Veränderungsprozesse sowie der Ausbau der systematischen Karriereplanung und der Entwicklungsmöglichkeiten im Vordergrund. So wurden weitere Fachkarriere-Modelle entwickelt und ein konzernweiter Führungsnachwuchskreis aufgebaut.

Besonders freute es uns, dass als Ergebnis einer branchenübergreifenden Arbeitgeberstudie „Ranking 2001“, in der 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DGZ-DekaBank-Konzerns befragt wurden, auch im Vergleich mit anderen Unternehmen unserem Konzern überdurchschnittlich gute Arbeitsbedingungen und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten bescheinigt wurden. Weiterhin hoch waren die Aufwendungen für die betriebliche Weiterbildung. Sie erreichten 3,1 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme.

Im Bereich Hochschulmarketing führten vor allem der Aufbau eines systematischen Praktikanten-Betreuungskonzepts und der Ausbau des gezielten Lehrstuhl-Sponsorings zu deutlich erhöhten Praktikantenzahlen und Traineeinstellungen.

Die Initiative zur Schaffung des neuen Ausbildungsberufs „Investmentfondskaufmann/-frau“ nahm in Zusammenarbeit mit dem BVI Bundesverband Deutscher Investment- und Vermögensverwaltungs-Gesellschaften e.V. im Jahr 2001 wichtige Hürden. Nach Zustimmung der Gewerkschaft und der Arbeitgeberseite sind nunmehr die Voraussetzungen für das Antragsverfahren beim Bundeswirtschaftsministerium gegeben, mit dem 2002 zu rechnen ist. Hier ist es das Ziel der Bank, durch einen auf die Investmentfonds-Branche zugeschnittenen Ausbildungsberuf qualifizierten Nachwuchs heranzubilden und zugleich neue Ausbildungsplätze zu schaffen.

**Neuer Ausbildungsberuf
vor dem Start**

Leistungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mit dem Data-Business-Warehouse-Projekt und der damit verbundenen Möglichkeit, zahlreiche personalwirtschaftlich relevante Standardauswertungen für die Führungsebenen zu erstellen bzw. den Qualitätsstandard der Informationen zu erhöhen, haben wir die Serviceleistung und die Effizienz der Personalarbeit weiter ausgebaut. Im Rahmen der zum Jahresende erfolgreich durchgeführten Euro-Umstellung bei der Gehaltsabrechnung wurden die laufenden Gehaltsbestandteile für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf volle Euro-Beträge aufgerundet.

Die Anzahl der Teilzeitarbeitsplätze lag zum Stichtag Ende 2001 bei 170. Zusätzlich boten und bieten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern während der Elternzeit – gemäß den Regelungen des Bundeserziehungsgeldgesetzes – die Möglichkeit, eine Aushilfsbeschäftigung aufzunehmen. Der Ausbau der Anzahl der Telearbeitsplätze an den deutschen Standorten auf insgesamt 79 leistete einen wesentlichen Beitrag zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und wurde – wie bereits in den Vorjahren – seitens der Bank unterstützt.

Für langjährige verdiente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bestand weiterhin die Möglichkeit, die weit über die tarifvertragliche Vereinbarung hinausgehende interne Vorruhestandsregelung in Anspruch zu nehmen. Im Geschäftsjahr 2001 nahmen im Gesamtkonzern weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Möglichkeit wahr.

Alle seit dem 1. Februar 1999 in die deutschen Gesellschaften des DGZ-DekaBank-Konzerns eingetretenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhielten das Angebot, an der gemeinsam im Haus neu entwickelten fonds-basierten betrieblichen Altersversorgung teilzunehmen. Zusätzlich wurde allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – auch denjenigen mit bereits bestehenden Versorgungsansprüchen aus alten Versorgungswerken des Konzerns – das Angebot unterbreitet, ihre Altersversorgung durch Entgeltumwandlung zusätzlich zu erhöhen. Darüber hinaus wurde der Eckwert eines Altversorgungswerkes als weitere Sozialleistung erhöht, wovon etwa 30 Prozent der Mitarbeiter der deutschen Gesellschaften des Konzerns profitieren.

Eigenentwickelte betriebliche Altersversorgung

Betriebliches Vorschlagswesen

Das Betriebliche Vorschlagswesen (BVW) als integraler Bestandteil eines modernen, zukunftsorientierten Unternehmens entwickelte sich auch 2001 sehr positiv. Lag im Jahr 2000 die Steigerungsrate gegenüber dem Vorjahr noch bei rund 60 Prozent, so stieg die Anzahl der eingereichten Mitarbeitervorschläge im Berichtsjahr auf 280, was einer Zunahme um mehr als das Siebenfache entsprach. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch erneut vom Vorstand ausgesetzte Sonderprämien sowie internes Marketing. Ein effizienter gestalteter Arbeitsablauf bei der Ideenbearbeitung war nur eine der Maßnahmen, um dieser Entwicklung gerecht zu werden. Ferner wurde das BVW in eine eigene Organisationseinheit im Bereich Volkswirtschaft und Kommunikation eingebracht, um so eine direktere Kommunikation mit den Mitarbeitern zu gewährleisten.

Die Vorschläge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erstreckten sich nicht nur auf Kosteneinsparungsüberlegungen, sondern umfassten auch Ideen zur Verbesserung innerbetrieblicher Abläufe oder zur Optimierung von Produkten und Dienstleistungen wie etwa den Internet-Auftritt www.deka.de. Mit der Quantität stieg auch die Qualität der Vorschläge deutlich. Der Prüfungsausschuss sprach einen Betrag von insgesamt rund 20.000 Euro an Prämien und Anerkennungen zu. Auch die einzelnen Prämierungen fielen höher aus als im Vorjahr.

Eingeleitet wurde ferner ein Reengineering des BVW. Dabei sollen die eigenen Erfahrungen sowie die anderer Unternehmen aufgegriffen werden, um das Konzept weiter zu verbessern. Außerdem wird der Kreis der teilnahmeberechtigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf zwei weitere Bereiche der Bank ausgedehnt. Die ausländischen Töchter sind in die Weiterentwicklung eingebunden. Somit wird das BVW den Beschäftigten künftig konzernweit die Möglichkeit eröffnen, Ideen gewinnbringend für das Unternehmen einzubringen.

Dank

Unseren aktiven sowie den im Geschäftsjahr 2001 in den Vorruhestand oder Ruhestand eingetretenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken wir für die erzielten Leistungen und das persönliche Engagement. Unser Dank gilt auch dem Personalrat sowie der Gleichstellungsbeauftragten für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.

**Quantitäts- und
Qualitätssteigerung**

Bericht des Verwaltungsrates über das Geschäftsjahr 2001

Der Verwaltungsrat und der aus seiner Mitte bestellte Präsidialausschuss haben sich regelmäßig vom Vorstand über die Geschäftsentwicklung der Bank unterrichten lassen und sich von der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung sowie des Jahresabschlusses und des Berichtes des Vorstandes, der den Lagebericht enthält, überzeugt.

Die PwC Deutsche Revision Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat den vom Vorstand aufgestellten Abschluss für das Geschäftsjahr 2001 nebst Lagebericht geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Der Verwaltungsrat stimmt dem Prüfungsergebnis zu.

Die Bilanz zum 31. Dezember 2001 und die Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 2001 nebst Anhang werden vom Verwaltungsrat nach dem abschließenden Ergebnis seiner Prüfung gebilligt und der Hauptversammlung mit dem Vorschlag vorgelegt, sie zu genehmigen sowie von dem für das Geschäftsjahr 2001 ausgewiesenen Bilanzgewinn eine Ausschüttung auf das Kapital in Höhe von 22.905.876,28 Euro vorzunehmen.

Im Verwaltungsrat ergaben sich im letzten Jahr folgende personelle Veränderungen:

Herr Ernst Lenz, ehemaliger Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Saar Girozentrale, legte sein Mandat mit Wirkung vom 31. Januar 2001 nieder. Als Nachfolger im Amt wurde Herr Dr. Max Häring mit Wirkung vom 1. Februar 2001 durch die Hauptversammlung in den Verwaltungsrat gewählt. Darüber hinaus wählte die Hauptversammlung Herrn Gregor Böhmer, Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen, zum 1. Januar 2001 und Herrn Hans-Dietmar Sauer, Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg, zum 1. März 2001 in den Verwaltungsrat. Herr Ulf-Wilhelm Decken, ehemaliger Vorsitzender des Vorstandes der LandesBank Berlin – Girozentrale –, schied mit Wirkung vom 8. März 2001 aus dem Verwaltungsrat aus. Die Hauptversammlung wählte Herrn Norbert Pawlowski, Mitglied des Vorstandes der LandesBank Berlin – Girozentrale –, zum 1. Juni 2001 in den Verwaltungsrat. Herr Alfred Lehner, ehemaliger Vorsitzender des Vorstandes der Bayerischen Landesbank Girozentrale, legte mit Wirkung vom 31. Mai 2001 sein Mandat nieder. Als Nachfolger im Amt wurde Herr Werner Schmidt zum 1. Juni 2001 durch die Hauptversammlung in den Verwaltungsrat gewählt. Mit Wirkung vom 30. Juni 2001 schied Herr Walter Schäfer, ehemaliger Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, aus. Der Nachfolger im Amt, Herr Dr. Günther Merl, wurde durch die Hauptversammlung zum 1. Juli 2001 in den Verwaltungsrat gewählt. Herr Dr. Friedel Neuber, ehemaliger Vorsitzender des Vorstandes der WestLB Westdeutsche Landesbank Girozentrale und zugleich erster Stellvertreter des Vorsitzenden, legte mit Wirkung vom 31. August 2001 sein Mandat nieder.

Die Hauptversammlung wählte mit Wirkung vom 1. September 2001 Herrn Jürgen Sengera, Vorsitzender des Vorstandes der WestLB Westdeutsche Landesbank Girozentrale, in den Verwaltungsrat und zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden. Zum 31. Dezember 2001 schied Herr Dr. Hans-Henning Becker-Birck, ehemaliger Geschäftsführender Präsident des Deutschen Landkreistages, aus dem Verwaltungsrat aus. Herr Prof. Dr. Hans-Günter Henneke wurde als Nachfolger im Amt mit Wirkung vom 1. Januar 2002 durch die Hauptversammlung in den Verwaltungsrat gewählt.

Der Verwaltungsrat dankt allen ausgeschiedenen Mitgliedern für ihre langjährige Arbeit zum Wohle der Bank.

Zum 31. Januar 2002 schied der Vorsitzende des Vorstandes der DGZ·DekaBank, Herr Manfred Zaß, nach über zwanzigjähriger Tätigkeit im Vorstand der DGZ·DekaBank und deren Vorgängerinstitut, der Deutschen Girozentrale –Deutsche Kommunalbank–, aus dem aktiven Dienst aus und trat in den Ruhestand. Insbesondere ihm ist der reibungslose Zusammenschluss zwischen DekaBank GmbH und Deutscher Girozentrale –Deutsche Kommunalbank– zu verdanken, den er als Vorstandsvorsitzender des fusionierten Instituts ab Juli 1999 gestaltete. Sein langjähriges Engagement für das Sparen in Investmentfonds und für den Finanzplatz Deutschland haben das Ansehen der DGZ·DekaBank und der Sparkassen-Finanzgruppe nachhaltig gestärkt.

Die Nachfolge als Vorsitzender des Vorstandes trat zum 1. Februar 2002 Herr Axel Weber, der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes, an.

Frankfurt am Main, im April 2002

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates
Dr. Dietrich H. Hoppenstedt



5 500 75

5.223.789,50 2.008.650,42

0,00	0,00	0,00	0,00	0	FEB	16.000	3.8
0,00	0,00	0,00	0,00	10	MAR	17.000	0.1
0,00	0,00	0,00	0,00	114	MAR	18.000	0.3
0,00	0,00	0,00	0,00	60	APR	14.000	0.8
0,00	0,00	0,00	0,00	0	APR	15.000	1.6
0,00	0,00	0,00	0,00	25	MAY	16.000	2.5
0,00	0,00	0,00	0,00	15	MAY	17.000	0.8
0,00	0,00	0,00	0,00	25	JUN	18.000	1.4
0,00	0,00	0,00	0,00	128	JUN	15.000	2.1
0,00	0,00	0,00	0,00	70	JUL	16.000	2.8
0,00	0,00	0,00	0,00	1	JUL	17.000	3.7
0,00	0,00	0,00	0,00	0	AUG	18.000	0.4
0,00	0,00	0,00	0,00	0	AUG	19.000	0.9
0,00	0,00	0,00	0,00	0	SEP	12.000	0.3
0,00	0,00	0,00	0,00	10	SEP	13.000	0.4
0,00	0,00	0,00	0,00	50	OCT		0.4
0,00	0,00	0,00	0,00	65			0.4
0,00	0,00	0,00	0,00	248			0.4

Jahres- und Konzernabschluss für das Geschäftsjahr 2001

94	Konzernbilanz
98	Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung
100	Bilanz
104	Gewinn- und Verlustrechnung
106	Konzernanhang und Anhang
106	Allgemeine Angaben
110	Nicht aus der Bilanz ersichtliche Haftungsverhältnisse
111	Erläuterungen zur Bilanz
118	Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung
119	Bilanzunwirksame Geschäfte
123	Sonstige Angaben
124	Mandate in Aufsichtsgremien
126	Organe der DGZ-DekaBank
129	Bestätigungsvermerk

Konzernbilanz zum 31. Dezember 2001

Aktiva			2001	2000
	Euro	Euro	Euro	TEuro
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		1.991.638,93		2.821
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken		900.165.085,21		100.154
darunter:				
bei der Deutschen Bundesbank	895.197.432,06 Euro			(92.749)
c) Guthaben bei Postgiroämtern		1.578.887,14	903.735.611,28	1.197
2. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig		1.030.237.704,58		2.626.073
b) andere Forderungen		32.553.808.555,04	33.584.046.259,62	31.661.031
3. Forderungen an Kunden			21.926.418.561,88	18.864.447
darunter:				
durch Grundpfandrechte gesichert	516.075.539,93 Euro			(750.105)
Kommunalkredite	13.190.127.263,56 Euro			(12.159.160)
4. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
von anderen Emittenten		212.573.461,78		3.901.714
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	212.573.461,78 Euro			(1.706.035)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten		3.127.385.691,19		3.135.096
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	3.015.435.686,78 Euro			(2.931.601)
bb) von anderen Emittenten		15.190.959.680,04	18.318.345.371,23	10.533.392
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	12.463.712.440,17 Euro			(7.716.747)
c) eigene Schuldverschreibungen		2.139.544.624,46	20.670.463.457,47	1.507.956
Nennbetrag	2.078.128.479,43 Euro			(1.476.852)

Aktiva				
			2001	2000
	Euro	Euro	Euro	TEuro
5. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			2.523.696.275,57	1.443.258
6. Beteiligungen			89.773.249,38	90.778
darunter:				
an Kreditinstituten	2.808.546,76			(2.925)
7. Beteiligungen an assoziierten Unternehmen			61.015.964,63	22.497
8. Anteile an verbundenen Unternehmen			417.304,73	10.483
9. Treuhandvermögen			511.291,88	522
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand				
einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			242.613.100,79	2.112.471
11. Sachanlagen			696.716.809,20	56.869
12. Sonstige Vermögensgegenstände			384.668.537,76	262.072
13. Rechnungsabgrenzungsposten			287.027.342,16	346.970
Summe der Aktiva			81.371.103.766,35	76.679.801

Passiva

			2001	2000
	Euro	Euro	Euro	TEuro
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		773.765.366,12		1.634.362
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		30.958.009.816,44	31.731.775.182,56	32.890.318
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
andere Verbindlichkeiten				
a) täglich fällig		5.969.079.817,67		5.186.296
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		13.174.431.924,67	19.143.511.742,34	8.698.423
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
begebene Schuldverschreibungen			27.060.516.671,40	24.938.902
4. Treuhandverbindlichkeiten			511.291,88	522
5. Sonstige Verbindlichkeiten			250.664.158,99	351.807
6. Rechnungsabgrenzungsposten			72.645.939,14	78.349
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		140.964.876,26		124.316
b) Steuerrückstellungen		141.194.477,52		145.175
c) andere Rückstellungen		469.181.807,85	751.341.161,63	410.783
8. Sonderposten mit Rücklageanteil			45.613.476,13	82.059
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			480.135.039,13	439.543
10. Genussrechtskapital			327.329.062,34	327.329
darunter:				
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	76.693.782,18 Euro			(76.694)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken			155.372.168,54	85.707

Passiva				
			2001	2000
	Euro	Euro	Euro	TEuro
12. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital				
aa) gezeichnetes Kapital	286.323.453,46			286.323
ab) stille Einlagen	300.386.586,02	586.710.039,48		300.179
b) Kapitalrücklage		190.290.557,02		190.291
c) Gewinnrücklagen				
ca) gesetzliche Rücklage	6.482.607,34			4.022
cb) satzungsmäßige Rücklagen	51.283.598,27			51.284
cc) andere Gewinnrücklagen	439.977.390,60			303.260
cd) abzüglich Geschäftswerte	-14.768.175,72	482.975.420,49		0
d) Ausgleichsposten für Anteile im Fremdbesitz		146.181,19		213
e) Bilanzgewinn		91.565.674,09	1.351.687.872,27	150.338
Summe der Passiva			81.371.103.766,35	76.679.801
1. Eventualverbindlichkeiten				
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			885.985.884,95	1.001.763
2. Andere Verpflichtungen				
Unwiderrufliche Kreditzusagen			4.102.916.197,95	2.536.389

Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 2001

Aufwendungen und Erträge				
			2001	2000
	Euro	Euro	Euro	TEuro
1. Zinserträge aus				
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	3.015.912.064,78			2.846.672
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	1.047.254.576,90	4.063.166.641,68		879.833
2. Zinsaufwendungen		3.841.735.727,78	221.430.913,90	3.490.141
3. Laufende Erträge aus				
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		36.734.351,14		15.248
b) Beteiligungen		1.920.482,08		1.763
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		0,00	38.654.833,22	0
4. Ergebnis aus Beteiligungen an assoziierten Unternehmen			-3.075.977,88	0
5. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			0,00	168
6. Provisionserträge		2.037.814.137,16		2.388.809
7. Provisionsaufwendungen		1.308.899.551,86	728.914.585,30	1.670.055
8. Nettoertrag aus Finanzgeschäften			15.580.899,89	37.677
9. Sonstige betriebliche Erträge			66.518.746,35	59.060
10. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil			36.444.947,41	33.455
11. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter	190.768.703,17			171.066
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	43.306.490,17	234.075.193,34		41.635
darunter:				
für Altersversorgung	19.866.917,56 Euro			(21.698)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		411.531.829,81	645.607.023,15	358.529
12. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			51.460.280,15	36.873

Aufwendungen und Erträge				
			2001	2000
	Euro	Euro	Euro	TEuro
13. Sonstige betriebliche Aufwendungen			12.323.450,24	11.476
14. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			16.149.043,15	54.540
15. Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken			69.664.651,07	39.756
16. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere			9.255.002,30	0
17. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren			0,00	1.825
18. Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil			0,00	14.735
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit			300.009.498,13	375.704
20. Außerordentliche Erträge		0,00		(0)
21. Außerordentliche Aufwendungen		0,00		(6.135)
22. Außerordentliches Ergebnis			0,00	-6.135
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			151.013.168,37	154.578
24. Auf Grund einer Gewinngemeinschaft, eines Gewinn- abführungs- oder Teilgewinnabführungsvertrages abgeführte Gewinne			57.374.992,87	64.622
25. Jahresüberschuss			91.621.336,89	150.369
26. Anteile fremder Gesellschafter			55.662,80	31
27. Bilanzgewinn			91.565.674,09	150.338

Bilanz zum 31. Dezember 2001

Aktiva			2001	2000
	Euro	Euro	Euro	TEuro
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		649,67		1
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken		895.338.022,22		92.749
darunter:				
bei der Deutschen Bundesbank	895.338.022,22 Euro			(92.749)
c) Guthaben bei Postgiroämtern		100,97	895.338.772,86	0
2. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig		854.157.440,81		2.413.054
b) andere Forderungen		29.913.944.980,50	30.768.102.421,31	29.965.922
3. Forderungen an Kunden			19.400.246.751,53	16.390.942
darunter:				
durch Grundpfandrechte gesichert	516.075.539,93 Euro			(750.105)
Kommunalkredite	11.342.777.464,64 Euro			(10.700.897)
4. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
von anderen Emittenten		192.422.970,67		3.868.641
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	192.422.970,67 Euro			(1.706.035)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten	2.896.914.822,45			2.878.998
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	2.793.226.640,19 Euro			(2.683.805)
bb) von anderen Emittenten	14.129.083.220,26	17.025.998.042,71		9.868.794
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	11.563.711.817,56 Euro			(7.130.159)
c) eigene Schuldverschreibungen		2.139.544.624,46	19.357.965.637,84	1.507.956
Nennbetrag	2.078.128.479,43 Euro			(1.476.852)

Aktiva		2001	2000
	Euro	Euro	TEuro
5. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		2.199.808.069,71	1.038.514
6. Beteiligungen		155.056.264,14	113.275
darunter:			
an Kreditinstituten	25.305.389,53 Euro		(25.421)
7. Anteile an verbundenen Unternehmen		755.359.439,49	225.703
darunter:			
an Kreditinstituten	92.026.004,14 Euro		(177.616)
8. Treuhandvermögen		511.291,88	511
9. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch		242.613.100,79	2.112.471
10. Sachanlagen		48.538.357,96	39.430
11. Sonstige Vermögensgegenstände		299.758.148,82	146.899
12. Rechnungsabgrenzungsposten		281.838.912,06	341.545
Summe der Aktiva		74.405.137.168,39	71.005.405

Passiva

			2001	2000
	Euro	Euro	Euro	TEuro
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		1.198.726.991,08		1.624.279
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		27.892.094.186,16	29.090.821.177,24	30.567.157
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
andere Verbindlichkeiten				
a) täglich fällig		4.577.693.848,50		2.724.228
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		10.855.628.152,58	15.433.322.001,08	8.484.385
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
begebene Schuldverschreibungen			27.060.516.671,40	24.938.902
4. Treuhandverbindlichkeiten			511.291,88	511
5. Sonstige Verbindlichkeiten			225.088.313,89	327.421
6. Rechnungsabgrenzungsposten			64.500.824,71	70.330
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		114.260.624,06		104.643
b) Steuerrückstellungen		50.210.870,65		57.883
c) andere Rückstellungen		385.306.934,45	549.778.429,16	330.523
8. Sonderposten mit Rücklageanteil			45.613.476,13	82.058
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			480.135.039,13	439.543
10. Genusssrechtskapital			327.329.062,34	327.329
darunter:				
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	76.693.782,18 Euro			(76.694)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken			231.100.000,00	30.000

Passiva				
			2001	2000
	Euro	Euro	Euro	TEuro
12. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital				
aa) gezeichnetes Kapital	286.323.453,46			286.323
ab) stille Einlagen	300.386.586,02	586.710.039,48		300.179
b) Kapitalrücklage		189.366.198,03		189.366
c) Gewinnrücklagen				
ca) satzungsmäßige Rücklagen	51.283.598,27			51.284
cb) andere Gewinnrücklagen	46.155.169,37	97.438.767,64		43.561
d) Bilanzgewinn		22.905.876,28	896.420.881,43	25.500
Summe der Passiva			74.405.137.168,39	71.005.405
1. Eventualverbindlichkeiten				
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			872.005.943,57	982.559
2. Andere Verpflichtungen				
Unwiderrufliche Kreditzusagen			3.974.371.332,94	2.266.029

Gewinn- und Verlustrechnung

vom 1. Januar bis 31. Dezember 2001

Aufwendungen und Erträge				
			2001	2000
	Euro	Euro	Euro	TEuro
1. Zinserträge aus				
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	2.674.396.033,34			2.557.345
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	983.858.966,26	3.658.254.999,60		823.807
2. Zinsaufwendungen		3.511.816.178,18	146.438.821,42	3.208.799
3. Laufende Erträge aus				
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		30.286.422,47		9.317
b) Beteiligungen		3.111.554,33		1.763
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		233.563.479,22	266.961.456,02	15.361
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			187.228.326,45	194.817
5. Provisionserträge		547.072.023,71		696.841
6. Provisionsaufwendungen		466.527.043,15	80.544.980,56	603.112
7. Nettoertrag aus Finanzgeschäften			9.226.398,98	29.068
8. Sonstige betriebliche Erträge			179.738.606,96	184.114
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil			36.444.947,41	33.455
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter	118.652.105,57			108.091
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	29.441.726,39	148.093.831,96		29.824
darunter:				
für Altersversorgung	13.791.575,05 Euro			(16.538)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		332.195.799,65	480.289.631,61	303.528
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			34.032.919,07	28.038

Aufwendungen und Erträge				
			2001	2000
	Euro	Euro	Euro	TEuro
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen			3.693.321,08	4.039
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			27.070.376,24	39.404
14. Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken			201.100.000,00	30.000
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere			9.177.863,74	0
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren			0,00	1.827
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			3.782,94	0
18. Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil			0,00	14.735
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit			151.215.643,12	178.145
20. Außerordentliche Erträge		0,00		(0)
21. Außerordentliche Aufwendungen		0,00		(6.135)
22. Außerordentliches Ergebnis			0,00	-6.135
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			70.934.773,95	81.888
24. Auf Grund einer Gewinngemeinschaft, eines Gewinn- abführungs- oder Teilgewinnabführungsvertrages abgeführte Gewinne			57.374.992,89	64.622
25. Jahresüberschuss			22.905.876,28	25.500

Konzernanhang und Anhang 2001 der DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank

Allgemeine Angaben

(1) Aufstellung des Jahres- und Konzernabschlusses

Der Jahres- und Konzernabschluss der DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank (DGZ·DekaBank) zum 31. Dezember 2001 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) sowie der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) erstellt.

Die Angaben und Erläuterungen im Anhang beziehen sich, falls nicht gesondert vermerkt, sowohl auf den Einzel- als auch auf den Konzernabschluss der DGZ·DekaBank.

(2) Konsolidierungskreis und Konsolidierungsmethoden

In den Konzernabschluss sind – neben der DGZ·DekaBank als Mutterunternehmen – insgesamt elf inländische und acht ausländische verbundene Unternehmen einbezogen. Erstmals konsolidiert werden die Gesellschaften Bürohaus Mainzer Landstraße 16 GmbH & Co. KG, GMS Gebäudemanagement und Service GmbH, DDB Management GmbH und Trianon GmbH, alle mit Sitz in Frankfurt am Main, sowie die Geschäftshaus am Gendarmenmarkt GmbH, Berlin. Auf die Einbeziehung von neun weiteren Tochterunternehmen, an denen die Bank mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist, wurde gemäß § 296 Abs. 2 HGB verzichtet. Sie sind für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des DGZ·DekaBank-Konzerns von untergeordneter Bedeutung.

Die Kapitalkonsolidierung der verbundenen Unternehmen erfolgte nach der Buchwertmethode und wurde für die erstmalig

konsolidierten Tochterunternehmen zum Ende des Geschäftsjahres (31. Dezember 2001) durchgeführt. Forderungen und Verbindlichkeiten zwischen den in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen wurden im Rahmen der Schuldenkonsolidierung (§ 303 HGB) und Aufwendungen und Erträge im Rahmen der Aufwands- und Ertragskonsolidierung (§ 305 HGB) vollständig eliminiert. Eliminierungspflichtige Zwischengewinne gemäß § 304 HGB lagen nicht vor.

Die aus der Aufrechnung verbleibenden aktivischen und passivischen Unterschiedsbeträge wurden innerhalb des Kapitals ausgewiesen. Der im Geschäftsjahr 2001 aus der Erstkonsolidierung resultierende aktivische Unterschiedsbetrag in Höhe von 15 Mio Euro wurde gemäß § 309 Abs. 1 S. 3 HGB offen mit den Rücklagen verrechnet. Die Jahresergebnisse der erstmalig konsolidierten Tochterunternehmen wurden durch die Einstellung eines Ausgleichspostens in die sonstigen betrieblichen Erträge bzw. Aufwendungen neutralisiert.

Die SOB Beteiligungs GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main, und die Beteiligungsgesellschaft für betriebliche Altersversorgung der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Düsseldorf, wurden erstmals als assoziierte Unternehmen gemäß § 311 HGB nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen.

Die Equity-Bewertung der assoziierten Unternehmen wurde nach der Buchwertmethode gemäß § 312 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 HGB auf der Grundlage der Wertansätze zum Ende des Geschäftsjahres (31. Dezember 2001) vorgenommen. Im Posten „Beteiligungen“ ist aus der Erstkonsolidierung ein aktivischer Unterschiedsbetrag zwischen dem Buchwert der Beteiligung und dem anteiligen Eigenkapital der assoziierten Unternehmen nicht enthalten.

(3) Aufstellung der Unternehmen gemäß § 285 Nr. 11 und § 313 Abs. 2 HGB

An den folgenden Unternehmen besitzt die DGZ·DekaBank direkt oder indirekt mindestens 20 Prozent der Anteile:

Beteiligungen			
Name und Sitz	Anteil am Kapital	Eigenkapital¹⁾	Ergebnis²⁾
	%	TEUR	TEUR
Tochterunternehmen			
Deka Deutsche Kapitalanlagegesellschaft mbH, Frankfurt am Main ⁴⁾	100,00	10.225,8	0,0 ³⁾
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00	10.225,8	0,0 ³⁾
Deka Investment Management GmbH, Frankfurt am Main	100,00	10.225,8	0,0 ³⁾
DGZ·DekaBank Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,00	19.622,7	1.000,0
DGZ Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00	254,8	6,3
Deutsche Girozentrale International S. A., Luxemburg ⁵⁾	100,00	142.958,6	33.800,0
Deka International S. A., Luxemburg	100,00	101.218,7	61.401,0
DekaBank (Luxemburg) S. A., Luxemburg ⁵⁾	100,00	47.980,0	14.900,0
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,00	40.018,2	14.397,5
Deutsche Girozentrale Overseas Limited, Grand Cayman	99,90	8.819,5	389,6
Deka International (Ireland) Ltd., Dublin	100,00	65.502,2	35.414,6
Deutsche Girozentrale Holding S. A., Luxemburg	100,00	4.217,9	94,9
International Fund Management S. A., Luxemburg	98,00	7.309,1	2.783,1
Deka FondsSupport GmbH, Frankfurt am Main	100,00	2.164,5	0,0
Bürohaus Mainzer Landstraße 16 GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main	100,00	615.084,1	0,0
Geschäftshaus am Gendarmenmarkt GmbH, Berlin	100,00	615.179,2	0,0 ³⁾
GMS Gebäudemanagement und Service GmbH, Frankfurt am Main	100,00	1.780,7	109,8
DDB Management GmbH, Frankfurt am Main	100,00	25,3	0,9
Trianon GmbH, Frankfurt am Main	100,00	24,2	0,0

Beteiligungen			
Name und Sitz	Anteil am Kapital	Eigenkapital ¹⁾	Ergebnis ²⁾
	%	TEUR	TEUR
Assoziierte Unternehmen			
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	40,00	9.621,2	4.508,3
Beteiligungsgesellschaft für betriebliche Altersversorgung			
der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Düsseldorf	50,00	29.998,4	-1,6
SOB Beteiligungs GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main			
	25,10	153.387,5	-42.685,7
Nicht einbezogene Tochterunternehmen			
Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin	100,00		
Sparkassen-Vermögensbeteiligungs GmbH, Berlin	100,00		
DGZ-DekaBank Altershilfe GmbH, Frankfurt am Main	100,00		
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,00		
Institut für Automation der deutschen Sparkassen und			
Girozentralen (IfA) GmbH, Frankfurt am Main	100,00		
Europäisches Kommunalinstitut S.A.R.L., Luxemburg	100,00		
Deka Grundstücksgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00		
Interspar Verwaltungsgesellschaft S. A., Luxemburg	100,00		
International Asset Management S. A., Luxemburg	100,00		

¹⁾ Definition des Eigenkapitals gemäß § 266 Abs. 3 A. in Verbindung mit § 272 HGB

²⁾ Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag gemäß § 275 Abs. 2 Nr. 20 HGB

³⁾ Mit diesen Gesellschaften besteht ein Ergebnisabführungsvertrag

⁴⁾ Zum 1. Januar 2002 umfirmiert in Deka Investment GmbH

⁵⁾ Die Gesellschaften haben am 1. Januar 2002 zur DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S. A. fusioniert

(4) Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Die aus den Jahresabschlüssen der in den Konzern einbezogenen Unternehmen vollständig übernommenen Vermögensgegenstände und Schulden sind einheitlich nach den für die DGZ·DekaBank geltenden Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden ausgewiesen.

Die Bilanzierung und Bewertung der Vermögensgegenstände, der Verbindlichkeiten und der schwebenden Geschäfte erfolgte gemäß §§ 252 ff. und §§ 340 ff. HGB.

Zuschreibungen sind im Rahmen des Wertaufholungsgebotes gemäß § 280 Abs. 1 HGB erfolgt.

Forderungen an Kreditinstitute und Kunden sind zum Nennwert bilanziert. Unterschiedsbeträge zwischen Nennbetrag und Zahlungsbetrag oder Anschaffungskosten wurden als Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und planmäßig zeitanteilig aufgelöst.

Erkennbaren Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wurde durch die Bildung von Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen ausreichend Rechnung getragen. Für latente Kreditrisiken bestehen Pauschalwertberichtigungen und Vorsorgereserven gemäß § 340 f HGB in ausreichendem Umfang. Einzel- und Pauschalwertberichtigungen sowie Vorsorgereserven wurden aktivisch abgesetzt.

Wertpapiere des Handelsbestandes, der Liquiditätsreserve und die wie Anlagevermögen behandelten Wertpapiere wurden nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet.

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sowie Sachanlagen sind mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten, gegebenenfalls vermindert um planmäßige Abschreibungen, ausgewiesen. Bei voraussichtlich dauerhafter Wertminderung wurden

Abschreibungen auf den niedrigeren beizulegenden Wert vorgenommen. Geringwertige Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2 Einkommensteuergesetz (EStG) wurden im Jahr des Zugangs voll abgeschrieben.

Vermögensgegenstände und Schulden in fremder Währung sowie Ansprüche und Verpflichtungen aus Devisengeschäften wurden nach den in § 340 h HGB genannten Vorschriften umgerechnet und bewertet. Die Ergebnisse, die sich aus der Umrechnung kursgesicherter Bilanzposten ergaben, wurden durch die Bildung von Ausgleichsposten neutralisiert. Swappremien wurden zeitanteilig abgegrenzt. Für danach verbleibende Bewertungsverluste je Währung wurden Rückstellungen gebildet; verbleibende Bewertungsgewinne wurden nicht vereinnahmt.

Die Umrechnung des auf Fremdwährung lautenden Jahresabschlusses der Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich, erfolgte nach der Stichtagsmethode. Die dabei entstehende Umrechnungsdifferenz wurde erfolgsneutral mit den Rücklagen verrechnet.

Ansprüche und Verpflichtungen aus derivativen Finanzinstrumenten wurden – sofern sie nicht der konkreten Absicherung gegen Marktpreisrisiken dienen – zu Marktkursen bewertet. Für unrealisierte Bewertungsverluste sind Rückstellungen für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet worden. Unrealisierte Bewertungsgewinne wurden nicht vereinnahmt.

Verbindlichkeiten sind mit dem Rückzahlungsbetrag passiviert. Unterschiedsbeträge zwischen Aufnahme- und Rückzahlungsbetrag sind als Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und wurden planmäßig aufgelöst.

Die Pensionsrückstellungen wurden aufgrund eines versicherungsmathematischen Gutachtens nach dem Anwartschaftsbarwert-

verfahren unter Berücksichtigung der aktuellen Sterbetafeln ermittelt. Die indirekten Verpflichtungen aus der Altersversorgung der DGZ·DekaBank Altershilfe GmbH, Frankfurt am Main, eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Bank, wurden nach dem gleichen Verfahren errechnet. Der nicht durch das tatsächliche Kassenvermögen gedeckte Teil der Verpflichtungen ist in den Pensionsrückstellungen enthalten.

Die Steuerrückstellungen und anderen Rückstellungen wurden in Höhe des Betrages angesetzt, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist.

Nicht aus der Bilanz ersichtliche Haftungsverhältnisse

(5) Patronatserklärung

Die DGZ·DekaBank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass die folgenden in den Konzernabschluss einbezogenen Tochterunternehmen ihre Verpflichtungen erfüllen:

- DekaBank Deutsche Girozentrale
Luxembourg S.A., Luxemburg
(bis zum 31. Dezember 2001 firmierend unter Deutsche Girozentrale International S.A., Luxemburg)
- Deutsche Girozentrale Holding S.A.,
Luxemburg
- Deutsche Girozentrale Overseas Limited,
Grand Cayman

(6) Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Es handelt sich um Einzahlungsverpflichtungen, die gegenüber konzernfremden bzw. nicht konsolidierten Gesellschaften in Höhe von 5 Mio Euro (Vorjahr: 4 Mio Euro) bestanden. Darüber hinaus gab es Haftungsverpflichtungen gegenüber zwei Gesellschaften in der Rechtsform der GmbH (§ 24 GmbHG).

Für die Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main, ist eine Nachschusspflicht in Höhe von 21 Mio Euro (Vorjahr: 20 Mio Euro) vorhanden. Gegenüber der Sicherungsreserve der Landesbanken/Girozentralen bestehen Nachschusspflichten in Höhe von 6 Mio Euro (Vorjahr: 6 Mio Euro).

Erläuterungen zur Bilanz

(7) Forderungen an Kreditinstitute

	DGZ-DekaBank		Konzern	
	2001	2000	2001	2000
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
In dieser Position sind enthalten:				
Forderungen an				
- verbundene Unternehmen	508	511	0	0
- Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	3.905	4.869	5.153	5.091
Nachrangige Forderungen	5	5	5	5
Die Unterposition b. – andere Forderungen – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:				
- bis drei Monate	5.810	6.830	7.061	7.967
- mehr als drei Monate bis ein Jahr	2.603	3.207	3.813	3.765
- mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	12.221	10.963	12.382	10.930
- mehr als fünf Jahre	9.280	8.966	9.298	9.000
	29.914	29.966	32.554	31.661
Zur Deckung verwendet	20.634	20.291	20.634	20.291

(8) Forderungen an Kunden

In dieser Position sind enthalten:				
Forderungen an				
- verbundene Unternehmen	35	25	0	0
- Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	18	18	18	18
Nachrangige Forderungen	0	0	0	0
Die Position setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:				
- mit unbestimmter Laufzeit	1.724	249	1.725	257
- bis drei Monate	2.000	2.270	3.370	3.485
- mehr als drei Monate bis ein Jahr	1.592	973	1.749	1.085
- mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	7.127	6.898	7.519	7.394
- mehr als fünf Jahre	6.957	6.001	7.563	6.643
	19.400	16.391	21.926	18.864
Zur Deckung verwendet	11.626	10.385	11.626	10.386

(9) Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

	DGZ-DekaBank		Konzern	
	2001	2000	2001	2000
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
In dieser Position sind enthalten:				
Forderungen an				
- verbundene Unternehmen	0	0	0	0
- Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	5.612	5.637	6.078	5.905
Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:				
- börsennotiert	14.228	13.941	15.540	14.858
- nicht börsennotiert	5.130	4.184	5.130	4.220
Im Folgejahr fällig	5.188	7.799	5.632	7.935
Zur Deckung verwendet	5.624	5.198	5.624	5.198

(10) Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere

Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:				
- börsennotiert	1	1	3	2
- nicht börsennotiert	1.193	80	1.241	192
Nachrangige Forderungen	28	28	28	28

(11) Beteiligungen

Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:				
- börsennotiert	1	0	1	0
- nicht börsennotiert	0	1	0	1

(12) Anteile an verbundenen Unternehmen

In dieser Position sind – wie im Vorjahr – keine börsenfähigen Wertpapiere enthalten.

(13) Treuhandvermögen

Das bilanzierte Treuhandvermögen betrifft – wie im Vorjahr – in voller Höhe die Nichtbankenkundschaft.

**(14) Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich
Schuldverschreibungen aus deren Umtausch**

Von den Ausgleichsforderungen sind – wie im Vorjahr – keine zur Deckung von begebenen Schuldverschreibungen verwendet. Zum 2. Januar 2001 wurden Ausgleichsforderungen mit einem Nominalwert in Höhe von 1.787 Mio Euro vom Emittenten gekündigt und getilgt.

(15) Anlagevermögen

Das Anlagevermögen im DGZ-DekaBank-Konzern hat sich im Geschäftsjahr 2001 wie folgt entwickelt:

DGZ-DekaBank-Konzern									
	Anschaffungs-/ Herstellungskosten	Zugänge	Abgänge	Umbu- chungen	Zuschrei- bungen	Abschreibungen		Buchwert	
						kumuliert	2001	31.12.01	31.12.00
Aktivposten in TEUR									
Beteiligungen	90.778	1.534	2.539	0	0	0	0	89.773	90.778
Beteiligungen an assoziierten Unternehmen	22.497	43.437	0	10.063	0	14.981	14.981	61.016	22.497
Anteile an verbundenen Unternehmen	10.480	0	0	-10.063	0	0	0	417	10.483
Wertpapiere des Anlagevermögens	21.032	17.294	14.973	0	17	82	80	23.288	19.746
Sachanlagen									
- Grundstücke und Bauten einschl. der									
Bauten auf fremden Grundstücken	28.196	636.811	0	0	0	21.495	7.718	643.512	14.419
darunter:									
im Rahmen der eigenen									
Geschäftstätigkeit genutzt								(643.512)	(14.419)
- Betriebs- und Geschäftsausstattung	134.178	48.404	9.585	0	0	119.792	37.610	53.205	42.450
Summe Sachanlagen	162.374	685.215	9.585	0	0	141.287	45.328	696.717	56.869
Summe Anlagevermögen	307.161	747.480	27.097	0	17	156.350	60.389	871.211	200.373

Das Anlagevermögen bei der DGZ-DekaBank hat sich im Geschäftsjahr 2001 wie folgt entwickelt:

DGZ-DekaBank							
	Anschaffungs-/ Herstellungskosten	Zugänge	Abgänge	Abschreibungen		Buchwert	
				kumuliert	2001	31.12.01	31.12.00
Aktivposten in TEUR							
Beteiligungen	113.275	44.971	2.539	10.714	10.714	155.056	113.274
Anteile an verbundenen Unternehmen	225.703	631.752	92.033	0	0	755.359	225.703
Sachanlagen							
- Grundstücke und Bauten einschl. der							
Bauten auf fremden Grundstücken	6.300	0	0	2.751	71	3.549	3.620
darunter:							
im Rahmen der eigenen							
Geschäftstätigkeit genutzt						(3.549)	(3.620)
- Betriebs- und Geschäftsausstattung	92.834	37.103	5.444	79.504	27.660	44.989	35.810
Summe Sachanlagen	99.134	37.103	5.444	82.255	27.731	48.538	39.430
Summe Anlagevermögen	438.112	713.826	100.016	92.969	38.445	958.953	378.407

(16) Sonstige Vermögensgegenstände

	DGZ-DekaBank		Konzern	
	2001	2000	2001	2000
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
In dieser Position sind u.a. enthalten:				
- fällige Wertpapiere und Zinsen aus				
fälligen Wertpapieren	81	14	81	14
- Forderungen gegenüber den Sondervermögen				
(Verwaltungsgebühren)	0	0	64	76
- Steuererstattungsansprüche	41	45	59	57
- Devisenausgleichsposten	58	0	58	0
- Forderungen aus verauslagter				
Körperschaft-, Kapitalertragsteuer und				
verauslagtem Solidaritätszuschlag	34	17	34	17
- Leasingvermögen	30	36	30	36
- Rettungserwerbe	16	16	16	16

(17) Aktive Rechnungsabgrenzungsposten

In dieser Position sind enthalten:				
Agio/Disagio aus dem Emissions-				
und Darlehensgeschäft	267	334	267	335

(18) Sonstige Angaben zu Aktiva

Fremdwährungsaktiva	5.756	5.530	7.369	6.736
Buchwert der in Pension gegebenen				
Vermögensgegenstände	1.118	3.713	1.118	3.713

(19) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

In dieser Position sind enthalten:				
Verbindlichkeiten gegenüber				
- verbundenen Unternehmen	663	604	0	0
- Unternehmen, mit denen ein				
Beteiligungsverhältnis besteht	5.761	6.436	6.894	6.926
Die Unterposition b. – mit vereinbarter Laufzeit				
oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten				
wie folgt zusammen:				
- bis drei Monate	11.698	17.260	14.141	18.238
- mehr als drei Monate bis ein Jahr	7.163	4.484	7.622	5.410
- mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	5.149	5.461	5.314	5.880
- mehr als fünf Jahre	3.882	3.362	3.881	3.362
	27.892	30.567	30.958	32.890

(20) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

	DGZ-DekaBank		Konzern	
	2001	2000	2001	2000
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
In dieser Position sind enthalten:				
Verbindlichkeiten gegenüber				
- verbundenen Unternehmen	92	84	1	0
- Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	0	60	76	60
Die Unterposition b. – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:				
- bis drei Monate	2.058	1.063	4.184	1.236
- mehr als drei Monate bis ein Jahr	1.087	309	1.279	349
- mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	2.853	2.325	2.853	2.325
- mehr als fünf Jahre	4.858	4.788	4.858	4.788
	10.856	8.484	13.174	8.698

(21) Verbriefte Verbindlichkeiten

In dieser Position sind enthalten:				
Verbindlichkeiten gegenüber				
- verbundenen Unternehmen	25	17	25	17
- Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	2.588	3.245	2.588	3.245
Von der Unterposition – begebene Schuldverschreibungen – sind im Folgejahr fällig				
	6.070	5.662	6.070	5.662

(22) Treuhandverbindlichkeiten

Die Treuhandverbindlichkeiten betreffen – wie im Vorjahr – in voller Höhe die Nichtbankenkundschaft.

(23) Sonstige Verbindlichkeiten

In dieser Position sind u.a. enthalten:				
- Bonifikationen an Vertriebsstellen	76	89	77	91
- Noch abzuführende Kapitalertrag-, Körperschaftsteuer und Solidaritätszuschlag	34	17	34	17
- Verbindlichkeiten gegenüber Depotkunden	33	0	33	0
- Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung	23	31	23	31
- Verzinsung begebener Genussrechte	23	23	23	23
- Ausschüttung an atypisch stille Gesellschafter	20	21	20	21
- Devisenausgleichsposten	0	85	0	85

(24) Passive Rechnungsabgrenzungsposten

	DGZ-DekaBank		Konzern	
	2001	2000	2001	2000
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
In dieser Position sind enthalten:				
- Agio/Disagio aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	56	57	58	60
- Verbindlichkeiten aus dem Leasinggeschäft	6	7	6	7

(25) Sonderposten mit Rücklageanteil

Der aufgrund des Wertaufholungsgebotes gemäß § 280 Abs. 2 HGB i.V.m. § 52 Abs. 16 EStG gebildete Sonderposten mit Rücklageanteil wurde im Geschäftsjahr 2001 zu einem Viertel gewinnerhöhend aufgelöst.

(26) Nachrangige Verbindlichkeiten

Aufwendungen für nachrangige				
Verbindlichkeiten	26	20	26	20
Im Bilanzausweis enthaltene anteilige				
Zinsen für nachrangige Verbindlichkeiten	12	11	12	11

Die Mittelaufnahme ist

wie folgt ausgestattet:	Währung	Betrag (Mio)	Zinssatz	fällig am
Schuldverschreibung	DM	38	6,75%	10.02.2003
Schuldverschreibung	EUR	100	6-Mts-EURIBOR	09.06.2010
Schuldverschreibung	EUR	90	6-Mts-EURIBOR	09.06.2010
Schuldverschreibung ¹⁾	EUR	40	6-Mts-EURIBOR	09.06.2010
Schuldscheindarlehen	DM	115	6,80 – 6,95%	08.03.2006
Schuldscheindarlehen	EUR	85	6,41 – 6,46%	18.05.2012

¹⁾ Im Geschäftsjahr neu aufgenommene Mittel

Die nachrangigen Verbindlichkeiten erfüllen die Bedingungen des § 10 Abs. 5a KWG. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung durch die DGZ-DekaBank besteht nicht.

(27) Eigenkapital

	DGZ-DekaBank		Konzern	
	2001	2000	2001	2000
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
Gezeichnetes Kapital	286	286	286	286
Typisch stille Einlagen	256	256	256	256
Atypisch stille Einlagen	45	43	45	43

Dem haftenden Eigenkapital wurden nicht realisierte Reserven aus dem Grundvermögen nicht zugerechnet (Vorjahr: 25 Mio Euro).

(28) Sonstige Angaben zu Passiva

Fremdwährungspassiva	9.316	6.651	11.050	7.762
----------------------	-------	-------	--------	-------

(29) Deckungsrechnung für das Hypotheken- und Kommunalkreditgeschäft**Begebene deckungspflichtige Schuldverschreibungen**

- Inhaberpapiere	22.775	22.879	22.775	22.879
- Namenspapiere	10.666	10.165	10.666	10.165
- Namenspfandbriefe	10	10	10	10
Gesamt	33.451	33.054	33.451	33.054

Zur Deckung bestimmte Aktiva

- Kommunaldarlehen				
- an öffentlich-rechtliche Kreditinstitute	25.087	24.560	25.087	24.560
- an Kunden	12.482	10.978	12.482	10.978
- Hypothekendarlehen an Kunden	315	337	315	337
Gesamt	37.884	35.875	37.884	35.875
Deckungsüberhang	4.433	2.821	4.433	2.821

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

(30) Aufgliederung der Erträge nach geographischen Märkten

Die in den Positionen

- Zinserträge
- Laufende Erträge
- Provisionserträge
- Nettoertrag aus Finanzgeschäften und
- Sonstige betriebliche Erträge

ausgewiesenen Posten setzen sich wie folgt zusammen:

	DGZ-DekaBank		Konzern	
	2001	2000	2001	2000
	%	%	%	%
Im Inland erzielte Erträge	85	91	84	82
Im Ausland erzielte Erträge	15	9	16	18

(31) Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen

Von dem ausgewiesenen Betrag betreffen 6 Mio Euro (Vorjahr: 8 Mio Euro) das Leasinggeschäft.

(32) Sonstige betriebliche Erträge

Die sonstigen betrieblichen Erträge im DGZ-DekaBank-Konzern enthalten im Wesentlichen 21 Mio Euro Mieteinnahmen, 15 Mio Euro aus der Auflösung von Rückstellungen und 9 Mio Euro aus dem Leasinggeschäft.

Die sonstigen betrieblichen Erträge bei der DGZ-DekaBank setzen sich überwiegend zusammen aus 139 Mio Euro aus der Leistungsverrechnung, 9 Mio Euro aus dem Leasinggeschäft und 9 Mio Euro aus der Auflösung von Rückstellungen.

(33) Sonstige betriebliche Aufwendungen

In den sonstigen betrieblichen Aufwendungen des DGZ-DekaBank-Konzerns sind sonstige Steuern in Höhe von rund 7 Mio Euro enthalten.

In den sonstigen betrieblichen Aufwendungen der DGZ-DekaBank sind sonstige Steuern in Höhe von rund 1 Mio Euro enthalten.

Bilanzunwirksame Geschäfte

(34) Bilanzunwirksame Geschäfte

Die am Bilanzstichtag noch offenen Termingeschäfte (§ 36 RechKredV) im DGZ·DekaBank-Konzern und bei der DGZ·DekaBank sind den nachfolgenden Übersichten zu entnehmen.

Die Berechnung der Kreditrisikoäquivalente erfolgte nach der Marktbewertungsmethode unter Berücksichtigung der Bonitätsgewichtungsfaktoren gemäß Eigenkapitalgrundsatz I.

(35) Bilanzunwirksame Geschäfte DGZ·DekaBank-Konzern

Konzern: Derivative Geschäfte – Darstellung der Volumina –				
	Nominalwerte		Kreditrisiko- äquivalente	Wiederbe- schaffungskosten
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2001
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
Zinsrisiken				
Zinsswaps	38.309,9	26.950,7	166,1	594,9
Forward Rate Agreements	900,0	2.500,0	0,2	1,3
Zinsoptionen				
- Käufe	823,6	465,2	7,1	1,8
- Verkäufe	60,0	171,0	–	–
Caps, Floors	127,8	127,8	0,1	0,0
Börsenkontrakte	351,1	452,4	–	–
Sonstige Zinstermingeschäfte	2.924,5	914,6	52,5	215,2
Gesamt	43.496,9	31.581,7	226,0	813,2
Währungsrisiken				
Devisentermingeschäfte	13.854,3	7.978,5	100,9	179,2
Währungsswaps, Zins-Währungsswaps	299,2	247,4	5,8	7,8
Devisenoptionen				
- Käufe	311,5	118,3	1,3	3,3
- Verkäufe	162,4	125,9	–	–
Gesamt	14.627,4	8.470,1	108,0	190,3
Aktien- und sonstige Preisrisiken				
Aktientermingeschäfte	649,8	396,4	18,2	5,9
Aktienoptionen				
- Käufe	13,6	3,2	0,7	0,6
- Verkäufe	39,7	130,7	–	–
Sonstige Termingeschäfte	20,2	54,5	0,5	1,1
Gesamt	723,3	584,8	19,4	7,6
Insgesamt	58.847,6	40.636,6	353,4	1.011,1

Konzern: Derivative Geschäfte – Fristengliederung (Nominalwerte) –

	Zinsrisiken		Währungsrisiken		Aktien- und sonstige Preisrisiken	
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2000
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
Restlaufzeiten						
- bis drei Monate	11.177,3	8.012,7	11.127,2	5.549,5	283,6	520,8
- mehr als drei Monate bis ein Jahr	6.225,1	4.092,8	2.931,8	2.633,4	434,7	64,0
- mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	11.818,1	10.880,4	326,9	55,6	5,0	0,0
- mehr als fünf Jahre	14.276,4	8.595,8	241,5	231,6	0,0	0,0
Gesamt	43.496,9	31.581,7	14.627,4	8.470,1	723,3	584,8

Konzern: Derivative Geschäfte – Kontrahentengliederung –

	Nominalwerte		Kreditrisiko-äquivalente	Wiederbeschaffungskosten
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2001
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
Banken in der OECD	53.384,9	36.174,0	276,3	940,9
Öffentliche Stellen in der OECD	351,1	452,3	0,0	0,0
Sonstige Kontrahenten	5.111,7	4.010,3	77,1	70,2
Gesamt	58.847,7	40.636,6	353,4	1.011,1

Konzern: Derivative Geschäfte – Handelsgeschäfte –

	Nominalwerte		Kreditrisiko-äquivalente	Wiederbeschaffungskosten
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2001
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
Zinskontrakte	15.109,2	12.219,9	43,6	144,6
Währungskontrakte	2.080,3	123,7	15,5	17,7
Aktienkontrakte	5,0	6,3	0,0	0,0
Gesamt	17.194,5	12.349,9	59,1	162,3

(36) Bilanzunwirksame Geschäfte DGZ-DekaBank

DGZ-DekaBank: Derivative Geschäfte – Darstellung der Volumina –				
	Nominalwerte		Kreditrisiko- äquivalente	Wiederbe- schaffungskosten
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2001
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
Zinsrisiken				
Zinsswaps	36.488,9	26.232,9	163,9	586,9
Forward Rate Agreements	900,0	2.500,0	0,2	1,3
Zinsoptionen				
- Käufe	1.053,8	577,2	8,3	4,4
- Verkäufe	60,0	171,1	–	–
Caps, Floors	127,8	127,8	0,1	0,0
Börsenkontrakte	351,1	452,4	–	–
Sonstige Zinstermingeschäfte	3.064,5	988,1	53,1	216,7
Gesamt	42.046,1	31.049,5	225,6	809,3
Währungsrisiken				
Devisentermingeschäfte	9.606,6	6.779,3	79,5	139,7
Währungsswaps, Zins-Währungsswaps	299,2	247,4	5,8	7,8
Devisenoptionen				
- Käufe	311,5	118,3	1,3	3,3
- Verkäufe	162,4	125,9	–	–
Gesamt	10.379,7	7.270,9	86,6	150,8
Aktien- und sonstige Preisrisiken				
Aktientermingeschäfte	984,5	471,8	22,2	5,9
Aktienoptionen				
- Käufe	36,3	53,3	1,2	1,7
- Verkäufe	39,7	130,7	–	–
Sonstige Termingeschäfte	20,2	54,5	0,5	1,1
Gesamt	1.080,7	710,3	23,9	8,7
Insgesamt	53.506,5	39.030,7	336,1	968,8

DGZ-DekaBank: Derivative Geschäfte – Fristengliederung (Nominalwerte) –

	Zinsrisiken		Währungsrisiken		Aktien- und sonstige Preisrisiken	
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2000
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
Restlaufzeiten						
- bis drei Monate	11.177,4	7.870,3	8.136,7	5.549,5	641,0	641,7
- mehr als drei Monate bis ein Jahr	4.884,1	3.750,2	1.790,3	1.464,0	434,7	68,6
- mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	11.571,9	10.751,8	211,2	25,8	5,0	0,0
- mehr als fünf Jahre	14.412,7	8.677,2	241,5	231,6	0,0	0,0
Gesamt	42.046,1	31.049,5	10.379,7	7.270,9	1.080,7	710,3

DGZ-DekaBank: Derivative Geschäfte – Kontrahentengliederung –

	Nominalwerte		Kreditrisiko-äquivalente	Wiederbeschaffungskosten
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2001
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
Banken in der OECD	48.747,6	34.668,4	266,0	904,7
Öffentliche Stellen in der OECD	351,1	452,4	0,0	0,0
Sonstige Kontrahenten	4.407,7	3.909,9	70,1	64,1
Gesamt	53.506,4	39.030,7	336,1	968,8

DGZ-DekaBank: Derivative Geschäfte – Handelsgeschäfte –

	Nominalwerte		Kreditrisiko-äquivalente	Wiederbeschaffungskosten
	31.12.2001	31.12.2000	31.12.2001	31.12.2001
	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR	Mio EUR
Zinskontrakte	15.109,2	12.219,9	43,6	144,6
Währungskontrakte	684,3	123,7	1,9	4,7
Aktienkontrakte	5,0	6,2	0,0	0,0
Gesamt	15.798,5	12.349,8	45,5	149,3

Sonstige Angaben

(37) Durchschnittliche Anzahl der beschäftigten Arbeitnehmer

Anzahl	DGZ-DekaBank		Konzern	
	2001	2000	2001	2000
Vollzeitbeschäftigte	1.853	1.509	2.901	2.429
Teilzeit- und Aushilfskräfte	142	128	192	187
	1.995	1.637	3.093	2.616

(38) Bezüge der Organe

	DGZ-DekaBank		Konzern	
	2001	2000	2001	2000
	EUR	EUR	EUR	EUR
Bezüge der aktiven Organmitglieder				
Vorstand	4.276.526,32	2.938.814,52	4.464.585,87	3.112.919,94
Verwaltungsrat	605.573,54	560.859,07	609.834,31	567.948,98
Bezüge früherer Organmitglieder und deren Hinterbliebener				
Vorstand	600.095,55	604.921,60	642.751,60	620.899,47
Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen gegenüber diesem Personenkreis	3.817.770,90	7.990.675,57	5.368.652,10	7.990.675,57

(39) Kredite der Organe

	Vorstand		Verwaltungsrat	
	2001	2000	2001	2000
	EUR	EUR	EUR	EUR
Vorschüsse und Kredite	301.586,80	405.439,42	882.115,59	6.134.889,53
Haftungsverhältnisse	0,00	0,00	0,00	0,00

Mandate in Aufsichtsgremien

(40) Angaben zu den Mandaten in Aufsichtsgremien (Stand: März 2002)

Herr Axel Weber

Vorsitzender des Verwaltungsrates
DekaBank Deutsche Girozentrale
Luxembourg S. A., Luxemburg

Vorsitzender des Verwaltungsrates
Liquiditäts-Konsortialbank GmbH
Frankfurt am Main

Vorsitzender des Aufsichtsrates
Deka Investment GmbH
Frankfurt am Main

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrates
Deka Immobilien Investment GmbH
Frankfurt am Main

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrates
WestInvest Gesellschaft für Investment-
fonds mbH, Düsseldorf

Mitglied des Verwaltungsrates
Deka(Swiss) Privatbank AG
Zürich

Mitglied des Verwaltungsrates
Swissca Holding AG, Bern

Vorsitzender des Beirates
Diersch & Schröder GmbH & Co.
Bremen

Stv. Vorsitzender des Beirates
OAS O.A. Schwimmbeck GmbH
Bremen

Mitglied des Beirates
VÖB-Service GmbH, Bonn

Herr Dr. Dieter Goose

Vorsitzender des Aufsichtsrates
Deka Immobilien Investment GmbH
Frankfurt am Main

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrates
Deutsche Landesbankenzentrale AG
Berlin

Mitglied des Aufsichtsrates
WestInvest Gesellschaft für Investment-
fonds mbH
Düsseldorf

Mitglied des Verwaltungsrates
Deutsche Girozentrale Holding S. A.
Luxemburg

Mitglied des Verwaltungsrates
Deutsche Girozentrale Overseas Ltd.
Grand Cayman

Mitglied des Verwaltungsrates
Société de Gestion d'Europe
Obligations S. A.
Luxemburg

Herr Hans-Jürgen Gutenberger

Vorsitzender des Aufsichtsrates
Deka Investment Management GmbH
Frankfurt am Main

Vorsitzender des Aufsichtsrates
Beteiligungsgesellschaft für
betriebliche Altersversorgung der
Sparkassen-Finanzgruppe mbH
Düsseldorf

Vorsitzender des Aufsichtsrates
Sparkassen Pensionsfonds AG
Düsseldorf

Vorsitzender des Aufsichtsrates
Sparkassen Pensionskasse AG
Düsseldorf

Präsident des Verwaltungsrates
Deka(Swiss) Privatbank AG
Zürich

Mitglied des Verwaltungsrates
DekaBank Deutsche Girozentrale
Luxembourg S. A.
Luxemburg

Herr Fritz Oelrich

Mitglied des Aufsichtsrates
Deka Investment GmbH
Frankfurt am Main

Mitglied des Aufsichtsrates
Beteiligungsgesellschaft für
betriebliche Altersversorgung der
Sparkassen-Finanzgruppe mbH
Düsseldorf

Mitglied des Aufsichtsrates
Sparkassen Pensionsfonds AG
Düsseldorf

Mitglied des Aufsichtsrates
Sparkassen Pensionskasse AG
Düsseldorf

Mitglied des Aufsichtsrates
med.eon AG
Leinfelden

Herr Hans-Joachim Reichert

Vorsitzender des Verwaltungsrates
Deutsche Girozentrale Holding S. A.
Luxemburg

Vorsitzender des Verwaltungsrates
Deutsche Girozentrale Overseas Ltd.
Grand Cayman

Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrates
DekaBank Deutsche Girozentrale
Luxembourg S. A.
Luxemburg

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrates
Deka Investment Management GmbH
Frankfurt am Main

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrates
Deka Investment GmbH
Frankfurt am Main

Mitglied des Aufsichtsrates
Deutsche Landesbankenzentrale AG
Berlin

Mitglied des Aufsichtsrates
FBF Fördergesellschaft für Börsen
und Finanzmärkte in Mittel- und
Osteuropa mbH
Frankfurt am Main

Herr Dr. Bernhard Steinmetz

Vorsitzender des Aufsichtsrates
Deutsche Landesbankenzentrale AG
Berlin

Vorsitzender des Aufsichtsrates
DGZ-DekaBank Altershilfe GmbH
Frankfurt am Main

Vorsitzender des Verwaltungsrates
Deka International (Ireland) Ltd.
Dublin

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrates
S-Broker AG
Frankfurt am Main

Mitglied des Aufsichtsrates
Deka Immobilien Investment GmbH
Frankfurt am Main

Mitglied des Aufsichtsrates
Deka Investment Management GmbH
Frankfurt am Main

Mitglied des Aufsichtsrates
Havelländische Stadtwerke GmbH
Werder/Havel

Organe der DGZ-DekaBank

(41) Angaben zu den Organen der DGZ-DekaBank (Stand: März 2002)

Vorstand

Manfred Zaß
Vorsitzender des Vorstandes
(bis 31.01.2002)

Axel Weber
Stv. Vorsitzender des Vorstandes
(bis 31.01.2002)
Vorsitzender des Vorstandes
(ab 01.02.2002)

Dr. Dieter Goose
Mitglied des Vorstandes

Hans-Jürgen Gutenberger
Mitglied des Vorstandes

Fritz Oelrich
Mitglied des Vorstandes

Hans-Joachim Reichert
Mitglied des Vorstandes

Dr. Bernhard Steinmetz
Mitglied des Vorstandes

Verwaltungsrat

Dr. Dietrich H. Hoppenstedt
Vorsitzender
Präsident des Deutschen Sparkassen-
und Giroverbandes e.V.

Dr. h.c. Friedel Neuber
(bis 31.08.2001)
Erster Stv. Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstandes der
WestLB Westdeutsche Landesbank
Girozentrale

Jürgen Sengera
(ab 01.09.2001)
Erster Stv. Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstandes der
WestLB Westdeutsche Landesbank
Girozentrale

Heinrich Haasis
Zweiter Stv. Vorsitzender
Präsident des Sparkassenverbandes
Baden-Württemberg

Dr. h.c. Klaus G. Adam
Vorsitzender des Vorstandes der LRP
Landesbank Rheinland-Pfalz

Dr. Stephan Articus
Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Städtetages

Dr. Hans-Henning Becker-Birck
(bis 31.12.2001)
Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Landkreistages

Dr. Karlheinz Bentele
Präsident des Rheinischen Sparkassen-
und Giroverbandes

Dr. h.c. Manfred Bodin
Vorsitzender des Vorstandes der
NORD/LB Norddeutsche Landesbank
Girozentrale

Gregor Böhmer
Geschäftsführender Präsident des
Sparkassen- und Giroverbandes
Hessen-Thüringen

Ulf-Wilhelm Decken
(bis 08.03.2001)
Vorsitzender des Vorstandes der
LandesBank Berlin – Girozentrale –

Hermann Gelsen Mitglied des Personalrates der DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank	Alfred H. Lehner (bis 31.05.2001) Vorsitzender des Vorstandes der Bayerischen Landesbank Girozentrale	Dr. Harald Quensen Vorsitzender des Vorstandes der Stadtparkasse Hannover
Dr. Rolf Gerlach Präsident des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes	Ernst Lenz (bis 31.01.2001) Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Saar Girozentrale	Siegfried Ratz Mitglied des Personalrates der DGZ-DekaBank Deutsche Kommunalbank
Dr. Max Häring (ab 01.02.2001) Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Saar Girozentrale	Dr. Hans Lukas Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Stormarn	Dr. Dietrich Rümker Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale
Dr. Peter Haßkamp Vorsitzender des Vorstandes der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –	Dr. Günther Merl (ab 01.07.2001) Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale	Hans Dietmar Sauer (ab 01.03.2001) Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg
Prof. Dr. Hans-Günter Henneke (ab 01.01.2002) Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistages	Dr. Siegfried Naser Geschäftsführender Präsident des Sparkassenverbandes Bayern	Walter Schäfer (bis 30.06.2001) Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale
Peter Krakow Vorsitzender des Vorstandes der Stadt- und Kreissparkasse Leipzig	Norbert Pawlowski (ab 01.06.2001) Mitglied des Vorstandes der LandesBank Berlin – Girozentrale –	

Werner Schmidt
(ab 01.06.2001)
Vorsitzender des Vorstandes der
Bayerischen Landesbank Girozentrale

Gustav Adolf Schröder
Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtsparkasse Köln

Dr. Friedhelm Steinberg
Stv. Sprecher des Vorstandes der
Hamburger Sparkasse

Hans Otto Streuber
Präsident des Sparkassen- und
Giroverbandes Rheinland-Pfalz

Alexander Stuhlmann
Vorsitzender des Vorstandes der
Hamburgischen Landesbank
– Girozentrale –

Heribert Thallmair
Präsident des Deutschen Städte- und
Gemeindebundes

Karl-Heinz Trautmann
Präsident des Sparkassen- und
Giroverbandes Saar

Dr. Michael Weiss
Vorsitzender des Vorstandes der
Sachsen LB Landesbank
Sachsen Girozentrale

Frankfurt am Main, 19. März 2002

DGZ-DekaBank
Deutsche Kommunalbank

Der Vorstand

Weber

Dr. Goose

Gutenberg

Oelrich

Reichert

Dr. Steinmetz

Bestätigungsvermerk

„Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und den Konzernabschluss der DGZ·DekaBank Deutsche Kommunalbank (DGZ·DekaBank), Berlin/Frankfurt am Main, mit einem zusammengefassten Anhang, sowie den zusammengefassten Bericht über die Lage der DGZ·DekaBank und des Konzerns für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2001 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung dieser Unterlagen nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Regelungen in der Satzung liegen in der Verantwortung des Vorstands der DGZ·DekaBank. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Konzernabschluss sowie den zusammengefassten Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahres- und Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahres- und den Konzernabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den zusammengefassten Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der DGZ·DekaBank und des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsys-

tems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahres- und Konzernabschluss und zusammengefasstem Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst für den Jahresabschluss die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und für den Konzernabschluss die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises und der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze sowie für beide Rechenwerke die Beurteilung der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands der DGZ·DekaBank und die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahres- und des Konzernabschlusses sowie des zusammengefassten Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Überzeugung vermitteln der Jahresabschluss und der Konzernabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der DGZ·DekaBank und des Konzerns. Der zusammengefasste Lagebericht gibt insgesamt eine zutreffende Vorstellung von der Lage der DGZ·DekaBank und des Konzerns und stellt die Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Frankfurt am Main, den 20. März 2002

PwC Deutsche Revision
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

(Kütter)	(Busch)
Wirtschaftsprüfer	Wirtschaftsprüfer



Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien

132 Anteilseigner

133 Töchter und Beteiligungen

134 Verwaltungsrat

137 Vorstand

137 Allgemeine Staatsaufsicht

138 Gremien für das Investmentfondsgeschäft

138 Fondsausschuss

140 Fonds-Vertriebsbeirat

142 Regionale Sparkassen-Fondsausschüsse

144 Aufsichtsgremien und Geschäftsleitungen

der Tochterunternehmen

144 Deka Investment GmbH

(vormals Deka Deutsche Kapitalanlagegesellschaft mbH)

145 Deka Immobilien Investment GmbH

146 Deka Investment Management GmbH

147 DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S. A.

(Fusion der DekaBank (Luxemburg) S. A. und der
Deutschen Girozentrale International S. A.)

149 Deka International S. A.

149 International Fund Management S. A.

150 Deka(Swiss) Privatbank AG

151 Deka International (Ireland) Ltd.

Anteilseigner der DGZ·DekaBank

		DSGV ö.K. 50,00%	
Landesbank Baden-Württemberg	8,01%	Sparkassenverband Baden-Württemberg	15,41%
WestLB Westdeutsche Landesbank Girozentrale	7,30%	Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	13,12%
LRP Landesbank Rheinland-Pfalz	5,95%	Niedersächsischer Sparkassen- und Giroverband	12,92%
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale	5,28%	Sparkassenverband Bayern	12,62%
Niedersächsische Bank GmbH – Expo Bank	4,80%	Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und Giroverband	12,35%
Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale	4,11%	Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	11,62%
Hamburgische Landesbank – Girozentrale –	3,33%	Sparkassen- und Giroverband Rheinland-Pfalz	6,41%
Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –	2,78%	Sparkassenverband Berlin	3,79%
Landesbank Saar Girozentrale (davon 1,36% indirekt über BVMS GmbH)	2,58%	Ostdeutscher Sparkassen- und Giroverband	3,66%
NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale	2,30%	Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	3,56%
LandesBank Berlin – Girozentrale –	1,99%	Sparkassen- und Giroverband Saar	2,74%
Bayerische Landesbank Girozentrale (indirekt über BVMS GmbH)	1,36%	Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	1,80%
Sachsen LB Landesbank Sachsen Girozentrale	0,21%		

Töchter und Beteiligungen der DGZ·DekaBank

(Stand: April 2002)

Kapitalanlagegesellschaften	Banken	Sonstige
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main 100%	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S. A., Luxemburg 100%	Deka FondsSupport GmbH*, Frankfurt am Main 100%
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main 100%	Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich 80%	GMS Gebäudemanagement und Service GmbH, Frankfurt am Main 100%
Deka International S. A., Luxemburg 100%	Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main 2,1%	DGZ-DekaBank- Altershilfe GmbH, Frankfurt am Main 100%
Deka International (Ireland) Ltd., Dublin 100%		Deutsche Girozentrale Overseas Ltd.*, Grand Cayman 99,9%
International Fund Management S. A., Luxemburg 98%		DGZ-DekaBank Grundstücks- verwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main 100%
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf 40%		Deka Grundstücksgesellschaft mbH, Frankfurt am Main 100%
Eufigest S. A., Luxemburg 23,7%		Beteiligungsgesellschaft für betriebliche Altersversorgung der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Düsseldorf 50%
Société de Gestion de CDC Euro Obligations S. A., Luxemburg 12,5%		S-Broker AG*, Duisburg 23,7%
Swissca Holding AG, Bern 9,9%		DPG Deutsche Performance- messungs-Gesellschaft mbH, Frankfurt am Main 10%
Erste-Sparinvest Kapital- anlagegesellschaft mbH, Wien 2,9%		

Es existieren weitere
Beteiligungen, die jedoch von
untergeordneter Bedeutung sind.

* mittelbar

Verwaltungsrat der DGZ·DekaBank

(Stand: März 2002)

Dr. Dietrich H. Hoppenstedt

Vorsitzender

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes e. V., Berlin, und des Deutschen Sparkassen und Giroverbandes – Körperschaft des öffentlichen Rechts –, Berlin
Vorsitzender des Präsidialausschusses

Dr. h.c. Friedel Neuber

Erster Stellvertreter des

Vorsitzenden

(bis 31.08.2001)

Vorsitzender des Vorstandes der WestLB Westdeutsche Landesbank Girozentrale, Düsseldorf
Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidialausschusses
(bis 31.08.2001)

Jürgen Sengera

Erster Stellvertreter des

Vorsitzenden

(ab 14.09.2001)

Vorsitzender des Vorstandes der WestLB Westdeutsche Landesbank Girozentrale, Düsseldorf
Mitglied des Verwaltungsrates und des Präsidialausschusses
(01.09.2001 bis 13.09.2001)
Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidialausschusses
(ab 14.09.2001)

Heinrich Haasis

Zweiter Stellvertreter des

Vorsitzenden

Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, Stuttgart
Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidialausschusses

Von der Hauptversammlung gewählte Vertreter

Dr. h.c. Klaus G. Adam

Vorsitzender des Vorstandes der LRP Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Dr. Karlheinz Bentele

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes, Düsseldorf

Dr. h.c. Manfred Bodin

Vorsitzender des Vorstandes der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover
Mitglied des Präsidialausschusses

Gregor Böhmer

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main

Ulf-Wilhelm Decken

Vorsitzender des Vorstandes der LandesBank Berlin – Girozentrale –, Berlin (bis 08.03.2001)

Dr. Rolf Gerlach

Präsident des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes, Münster
Mitglied des Präsidialausschusses

Dr. Max Häring

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Saar Girozentrale, Saarbrücken (ab 01.02.2001)

Dr. Peter Haßkamp

Vorsitzender des Vorstandes der
Bremer Landesbank Kreditanstalt
Oldenburg – Girozentrale –, Bremen

Peter Krakow

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt-
und Kreissparkasse Leipzig, Leipzig

Alfred H. Lehner

Vorsitzender des Vorstandes der
Bayerischen Landesbank Girozentrale,
München (bis 31.05.2001)

Ernst Lenz

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Saar Girozentrale,
Saarbrücken (bis 31.01.2001)

Dr. Hans Lukas

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Stormarn, Bad Oldesloe

Dr. Günther Merl

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Hessen-Thüringen
Girozentrale, Frankfurt am Main
(ab 01.07.2001)
Mitglied des Präsidialausschusses
(ab 01.07.2001)

Dr. Siegfried Naser

Geschäftsführender Präsident des
Sparkassenverbandes Bayern, München
Mitglied des Präsidialausschusses

Norbert Pawlowski

Mitglied des Vorstandes der
LandesBank Berlin – Girozentrale –,
Berlin (ab 01.06.2001)

Dr. Harald Quensen

Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtsparkasse Hannover, Hannover

Dr. Dietrich Rümker

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Schleswig-Holstein
Girozentrale, Kiel

Hans Dietmar Sauer

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart (ab 01.03.2001)
Mitglied des Präsidialausschusses
(ab 10.03.2001)

Walter Schäfer

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Hessen-Thüringen
Girozentrale, Frankfurt am Main
(bis 30.06.2001)
Mitglied des Präsidialausschusses
(bis 30.06.2001)

Werner Schmidt

Vorsitzender des Vorstandes der
Bayerischen Landesbank Girozentrale,
München (ab 01.06.2001)

Gustav Adolf Schröder

Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtsparkasse Köln, Köln
Mitglied des Präsidialausschusses

Dr. Friedhelm Steinberg

Stellvertretender Sprecher des
Vorstandes der Hamburger Sparkasse,
Hamburg

Hans Otto Streuber

Präsident des Sparkassen- und
Giroverbandes Rheinland-Pfalz, Mainz

Alexander Stuhlmann

Vorsitzender des Vorstandes der
Hamburgischen Landesbank
– Girozentrale –, Hamburg

Karl-Heinz Trautmann

Präsident des Sparkassen- und
Giroverbandes Saar, Saarbrücken

Dr. Michael Weiss

Vorsitzender des Vorstandes der
Sachsen LB Landesbank Sachsen
Girozentrale, Leipzig

**Vertreter der Bundesvereinigung
der kommunalen Spitzenverbände
(mit beratender Stimme)**

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Städtetages, Köln

Dr. Hans-Henning Becker-Birck

Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Landkreistages, Berlin
(bis 31.12.2001)

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Landkreistages, Berlin
(ab 01.01.2002)

Heribert Thallmair

Erster Bürgermeister der Stadt
Starnberg und Präsident des Deutschen
Städte- und Gemeindebundes, Berlin

**Vom Personalrat bestellte
Vertreter der Arbeitnehmer**

Hermann Gelsen

DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Siegfried Ratz

DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Ende der Amtszeit: 31. Dezember 2003

Vorstand

Axel Weber

Vorsitzender
(ab 01.02.2002)
Stellvertretender Vorsitzender
(bis 31.01.2002)

Manfred Zaß

Vorsitzender
(bis 31.01.2002)

Dr. Dieter Goose

Hans-Jürgen Gutenberger

Fritz Oelrich

Hans-Joachim Reichert

Dr. Bernhard Steinmetz

Generalbevollmächtigte

Claus-Dieter Homann

Rainer Mach
(bis 30.09.2001)

Osvin Nöller

Gerhard Reidel

Gerhard Schleif
(bis 31.01.2001)

Allgemeine Staatsaufsicht

Aufgrund einer Verwaltungsvereinbarung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Land Berlin vom 9./19. März 1955 wird die allgemeine Staatsaufsicht über die Bank vom Bundesminister für Wirtschaft ausgeübt.

Gemäß Organisationserlass des Bundeskanzlers vom 15. Dezember 1972 obliegt die Staatsaufsicht dem Bundesminister der Finanzen; dieser hat bestellt zum

Staatskommissar

Ministerialrat Dr. Heinrich Kock

Bundesministerium der Finanzen, Berlin

Stellvertreter des Staatskommissars

Ministerialrat Dietmar Thorand

Bundesministerium der Finanzen, Berlin
(bis 30.04.2001)

Ministerialrat Dr. Wolfgang Glomb

Bundesministerium der Finanzen, Berlin
(01.06. bis 31.10.2001)

Regierungsdirektor Heinjörg Herrmann

Bundesministerium der Finanzen, Berlin
(ab 01.11.2001)

Gremien für das Investmentfondsgeschäft

Fondsausschuss der DGZ·DekaBank (Stand: März 2002)

Gerhard Roggemann

Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der
WestLB Westdeutsche Landesbank
Girozentrale, Düsseldorf

Jürgen Teufel

Stellvertretender Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Calw, Calw

Mitglieder

Alfred Bomhard

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt-
und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen

Dr. Norbert Bräuer

Mitglied des Vorstandes der
Landesbank Hessen-Thüringen
Girozentrale, Frankfurt am Main

Thomas Christian Buchbinder

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Bremer Landesbank
Kreditanstalt Oldenburg
– Girozentrale –, Bremen

Wolfgang Daum

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Pforzheim, Pforzheim

Dr. Norbert Emmerich

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Münsterland Ost, Münster

Klaus-Dieter Gröb

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Wetterau, Friedberg

Dr. Peter Kahn

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Bayerischen
Landesbank Girozentrale, München

Dieter Klepper

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Saarbrücken, Saarbrücken

Hans-Jürgen Klumpp

Mitglied des Vorstandes der Sachsen
LB Landesbank Sachsen Girozentrale,
Leipzig

Jürgen Kösters

Mitglied des Vorstandes der NORD/LB
Norddeutsche Landesbank
Girozentrale, Hannover

Axel Kraft

Mitglied des Vorstandes der
Kreissparkasse Köln, Köln

Dipl.-Kfm. Uwe Kruschinski

Mitglied des Vorstandes der
Hamburgischen Landesbank
– Girozentrale –, Hamburg

Jürgen Müsch

Mitglied des Vorstandes der
Landesbank Saar Girozentrale,
Saarbrücken

Hans-Joachim Naumann

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Sparkasse Mittelhaardt-
Deutsche Weinstraße, Neustadt an
der Weinstraße

Wolfgang Pötschke

Mitglied des Vorstandes der Sparkasse
zu Lübeck, Lübeck

Paul Kurt Schminke

Mitglied des Vorstandes der LRP
Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Walter Schubert

Vorsitzender des Vorstandes der
Mittelbrandenburgischen Sparkasse
in Potsdam, Potsdam

Dr. Friedhelm Steinberg

Stellvertretender Sprecher des
Vorstandes der Hamburger Sparkasse,
Hamburg

Franz Sales Waas

Mitglied des Vorstandes der
Landesbank Schleswig-Holstein
Girozentrale, Kiel

Prof. Dr. Hans Waschkowski

Mitglied des Vorstandes der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart

Ulrich Weiterer

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Sparkasse Goslar/Harz,
Goslar

Gast**Thomas Mang**

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
des Deutschen Sparkassen- und
Giroverbandes e.V., Berlin

Ende der Amtszeit: 31. Dezember 2003

Fonds-Vertriebsbeirat der DGZ·DekaBank (Stand: März 2002)

Gerhard Roggemann

Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der WestLB
Westdeutsche Landesbank
Girozentrale, Düsseldorf

Jürgen Teufel

Stellvertretender Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Calw, Calw

Mitglieder

Hans Adler

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Starkenburg, Heppenheim

Alfred Bomhard

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt-
und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen

Götz Bormann

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Kiel, Kiel

Winfried Drewes

Mitglied des Vorstandes der
Stadtsparkasse Köln, Köln

Fred Engelbrecht

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Hamm, Hamm

Dr. Johannes Evers

Mitglied des Vorstandes der
LandesBank Berlin – Girozentrale –,
Berlin

Dr. Peter Friggemann

Mitglied des Vorstandes der Sparkasse
Osnabrück, Osnabrück

Volker Groß

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen

Dr. Thomas Grützmacher

Mitglied des Vorstandes der
Stadtsparkasse München, München

Hans Michael Hambücher

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Heilbronn, Heilbronn

Klaus Haubner

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Villingen-Schwenningen,
Villingen-Schwenningen

Roland Hemmerich

Mitglied des Vorstandes der Frankfurter
Sparkasse, Frankfurt am Main

Alfons Klein

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Saarlouis, Saarlouis

Dr. Peter Knoll

Mitglied des Vorstandes der Sparkasse
zu Lübeck, Lübeck

Helmut Kruse

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Detmold, Detmold

Hans Martz

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Essen, Essen

Uwe Perl

Mitglied des Vorstandes der Städtischen Sparkasse Bremerhaven, Bremerhaven

Wolfgang Reichert

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Gera-Greiz, Gera

Dr. Helmut Ewald Ross

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Koblenz, Koblenz

Michael W. Schmidt

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Worms, Worms

Walter Schubert

Vorsitzender des Vorstandes der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam, Potsdam

Detlef Sternberg

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Pinneberg, Pinneberg

Herbert Süß

Vorsitzender des Vorstandes der Stadtparkasse Dresden, Dresden

Klaus Wagner

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Verden, Verden

Dr. Herbert Wieneke

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes, Die Sparkasse Bremen, Bremen

Weitere Mitglieder**Dr. Bernd Kobarg**

Vorsitzender der Geschäftsführung des Deutschen Sparkassen Verlages GmbH, Stuttgart

Günter Kreher

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbausparkasse Baden-Württemberg, Stuttgart

Thomas Mang

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes e.V., Berlin

Günter Schlatter

Vorsitzender des Vorstandes der Provinzial Rheinland – Die Versicherung der Sparkassen, Düsseldorf

Ende der Amtszeit: 31. Dezember 2004

Regionale Sparkassen-Fonds Ausschüsse (Amtszeit 2001 – 2004)

**Regionaler Sparkassen-Fonds ausschuss
Mitte I**

Sparkasse Aachen, Aachen
 Sparkasse Mittelhaardt-
 Deutsche Weinstraße, Bad Dürkheim
 Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg,
 Bad Hersfeld
 TaunusSparkasse, Bad Homburg
 Sparkasse Rhein-Nahe, Bad Kreuznach
 Sparkasse Bonn, Bonn
 Sparkasse Darmstadt, Darmstadt
 Sparkasse Düren, Düren
 Kreissparkasse Düsseldorf, Düsseldorf
 Stadtparkasse Düsseldorf, Düsseldorf
 Sparkasse Erfurt, Erfurt
 Kreissparkasse Heinsberg, Erkelenz
 Kreissparkasse Euskirchen, Euskirchen
 Sparkasse Wetterau, Friedberg
 Sparkasse Fulda, Fulda
 Sparkasse Gießen, Gießen
 Kreissparkasse Groß-Gerau, Groß-Gerau
 Sparkasse Dieburg, Groß-Umstadt
 Stadt- und Saalkreissparkasse Halle, Halle
 Sparkasse Hanau, Hanau
 Kasseler Sparkasse, Kassel
 Kreissparkasse Köln, Köln
 Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Korbach
 Sparkasse Krefeld, Krefeld
 Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau
 i.d.Pfalz, Landau
 Sparkasse Leverkusen, Leverkusen
 Stadtparkasse Ludwigshafen, Ludwigshafen
 Stadtparkasse Magdeburg, Magdeburg
 Sparkasse Mainz, Mainz
 Sparkasse Marburg-Biedenkopf, Marburg
 Rhön-Rennsteig-Sparkasse, Meiningen
 Kreissparkasse Schwalm-Eder, Melsungen
 Sparkasse Mülheim an der Ruhr, Mülheim
 Sparkasse Neuss, Neuss
 Sparkasse Neuwied, Neuwied
 Stadtparkasse Oberhausen, Oberhausen
 Stadtparkasse Remscheid, Remscheid
 Sparkasse Saarbrücken, Saarbrücken
 Sparkasse Langen-Seligenstadt, Seligenstadt
 Kreissparkasse in Siegburg, Siegburg
 Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen
 Sparkasse Trier, Trier
 Sparkasse Wetzlar, Wetzlar
 Nassauische Sparkasse, Wiesbaden
 Stadtparkasse Wuppertal, Wuppertal

Gäste

Ostdeutscher Sparkassen- und Giroverband,
 Berlin

Rheinischer Sparkassen- und Giroverband,
 Düsseldorf

Sparkassen- und Giroverband Hessen-
 Thüringen, Frankfurt am Main und Erfurt

Sparkassen- und Giroverband Rheinland-Pfalz,
 Mainz

Sparkassen- und Giroverband Saar, Saarbrücken

**Regionaler Sparkassen-Fonds ausschuss
Mitte II**

Kreissparkasse Altenkirchen, Altenkirchen
 Kreissparkasse Alzey, Alzey
 Stadtparkasse Bad Honnef, Bad Honnef
 Kreissparkasse Westerwald, Bad Marienberg
 Sparkasse Battenberg, Battenberg
 Sparkasse Bensheim, Bensheim
 Kreissparkasse Bernkastel-Wittlich,
 Bernkastel-Kues
 Kreissparkasse Daun, Daun
 Stadtparkasse Dessau, Dessau
 Sparkasse Dinslaken-Voerde-Hünxe, Dinslaken
 Wartburg-Sparkasse, Eisenach
 Stadtparkasse Emmerich-Rees, Emmerich
 Sparkasse Odenwaldkreis, Erbach
 Sparkasse Werra-Meißner, Eschwege
 Sparkasse Geldern, Geldern
 Sparkasse der Stadt Heiligenhaus,
 Heiligenhaus
 Sparkasse Hennef, Hennef
 Stadtparkasse Hilden, Hilden
 Kreissparkasse Saarpfalz, Homburg (Saar)
 Sparkasse Arnstadt-Ilmenau, Ilmenau
 Sparkasse Jena, Jena
 Stadtparkasse Kaarst-Büttgen, Kaarst
 Stadtparkasse Kaiserslautern, Kaiserslautern
 Stadtparkasse Kamp-Lintfort, Kamp-Lintfort
 Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel
 Stadtparkasse Leichlingen, Leichlingen
 Kreissparkasse Limburg, Limburg (Lahn)
 Stadtparkasse Linz, Linz
 Sparkasse Wittenberg, Lutherstadt
 Wittenberg
 Kreissparkasse Mayen, Mayen
 Sparkasse Merzig-Wadern, Merzig
 Stadtparkasse Neukirchen-Vluyn,
 Neukirchen-Vluyn
 Städtische Sparkasse Offenbach, Offenbach
 Sparkasse Radevormwald-Hückeswagen,
 Radevormwald
 Sparkasse Ratingen, Ratingen
 Sparkasse Rheinberg, Rheinberg
 Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld
 Kreissparkasse Schlüchtern, Schlüchtern
 Kreissparkasse Rhein-Hunsrück, Simmern
 Kyffhäuserparkasse Artern-Sondershausen,
 Sondershausen
 Kreis- und Stadtparkasse Speyer, Speyer
 Kreissparkasse St. Wendel, St. Wendel
 Stadtparkasse Wermelskirchen,
 Wermelskirchen
 Sparkasse der Homburgischen Gemeinden,
 Wiehl
 Stadtparkasse Zweibrücken, Zweibrücken

**Regionaler Sparkassen-Fonds ausschuss
Nord I**

Kreissparkasse Borken, Ahaus
 Sparkasse Stormarn, Bad Oldesloe
 Kreissparkasse Segeberg, Bad Segeberg
 Sparkasse Bielefeld, Bielefeld
 Sparkasse Bochum, Bochum
 Sparkasse Höxter, Brakel
 NORD/LB Norddeutsche Landesbank,
 Braunschweig
 Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln,
 Bremerhaven
 Sparkasse Celle, Celle
 Stadtparkasse Dortmund, Dortmund
 Sparkasse Coesfeld, Dülmen
 Sparkasse Ostholstein, Eutin
 Sparkasse Elbe-Elster, Finsterwalde
 Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn
 Sparkasse Göttingen, Göttingen
 Sparkasse Gütersloh, Gütersloh
 Sparkasse der Stadt Hagen, Hagen
 Hamburger Sparkasse, Hamburg
 Sparkasse Harburg-Buxtehude, Hamburg
 Sparkasse Weserbergland, Hameln
 Kreissparkasse Hannover, Hannover
 Stadtparkasse Hannover, Hannover
 Sparkasse Herford, Herford
 Herner Sparkasse, Herne
 Kreissparkasse Hildesheim, Hildesheim
 Sparkasse Nordfriesland, Husum
 Sparkasse Ibbenbüren, Ibbenbüren
 Sparkasse der Stadt Iserlohn, Iserlohn
 Sparkasse Lemgo, Lemgo
 Sparkasse Lüneburg, Lüneburg
 Sparkasse Emsland, Meppen
 Sparkasse Minden-Lübbecke, Minden
 Sparkasse Münsterland Ost, Münster
 Landessparkasse zu Oldenburg, Oldenburg
 Sparkasse Paderborn, Paderborn
 Kreissparkasse Herzogtum Lauenburg,
 Ratzeburg
 Kreissparkasse Recklinghausen,
 Recklinghausen
 Sparkasse Schaumburg, Rinteln
 Ostseesparkasse Rostock, Rostock
 Sparkasse Schleswig-Flensburg, Schleswig
 Sparkasse Niederlausitz, Senftenberg
 Sparkasse Siegen, Siegen
 Kreissparkasse Syke, Syke
 Kreissparkasse Verden, Verden
 Stadtparkasse Witten, Witten
 Sparkasse Rotenburg-Bremervörde, Zeven

Gäste

Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband,
 Hamburg

Niedersächsischer Sparkassen- und
 Giroverband, Hannover

Sparkassen- und Giroverband für
 Schleswig-Holstein, Kiel

Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und
 Giroverband, Münster

Regionaler Sparkassen-Fondsauusschuss Nord II

Sparkasse Ahlen, Ahlen
 Sparkasse Attendorn-Lennestadt-Kirchhundem, Attendorn
 Stadtparkasse Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen
 Stadtparkasse Bad Pyrmont, Bad Pyrmont
 Stadtparkasse Bad Sachsa, Bad Sachsa
 Städtische Sparkasse Barntrup, Barntrup
 Sparkasse Bestwig, Bestwig
 Stadtparkasse Blomberg, Blomberg
 Bordesholmer Sparkasse, Bordesholm
 Sparkasse Bottrop, Bottrop
 Spar- und Leihkasse zu Bredstedt, Bredstedt
 Sparkasse Hochsauerland, Brilon
 Stadtparkasse Burgdorf, Burgdorf
 Stadtparkasse Cuxhaven, Cuxhaven
 Kreissparkasse Grafschaft Diepholz, Diepholz
 Sparkasse Emden, Emden
 Stadtparkasse Emsdetten, Emsdetten
 Sparkasse Finntrop, Finntrop
 Stadtparkasse Goslar/Harz, Goslar
 Kreissparkasse Halle, Halle (Westfalen)
 Sparkasse Halver-Schalksmühle, Halver
 Stadtparkasse Hildesheim, Hildesheim
 Sparkasse Kierspe-Meinerzhagen, Kierspe
 Stadtparkasse Kreuztal, Kreuztal
 Stadtparkasse Lengerich, Lengerich
 Sparkasse Lünen, Lünen
 Stadtparkasse Marsberg, Marsberg
 Zweckverbandssparkasse Meschede, Meschede
 Sparkasse Nienburg, Nienburg
 Kreissparkasse Grafschaft Bentheim zu Nordhorn, Nordhorn
 Stadtparkasse Osterode, Osterode
 Kreissparkasse Peine, Peine
 Stadtparkasse Rahden, Rahden
 Sparkasse Mittelholstein AG, Rendsburg
 Kreissparkasse Wiedenbrück, Rheda-Wiedenbrück
 Stadtparkasse Rheine, Rheine
 Sparkasse Scheessel, Scheessel
 Kreissparkasse Soltau, Soltau
 Kreissparkasse Stade, Stade
 Stadtparkasse Versmold, Versmold
 Stadtparkasse Wedel, Wedel
 Sparkasse Werl, Werl
 Stadtparkasse Werne, Werne
 Stadtparkasse Wetter, Wetter
 Kreissparkasse Wittmund, Wittmund

Regionaler Sparkassen-Fondsauusschuss Süd I

Kreissparkasse Ostalb, Aalen
 Vereinigte Sparkassen Stadt und Landkreis Ansbach, Ansbach
 Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, Aschaffenburg
 Kreissparkasse Augsburg, Augsburg
 Stadtparkasse Augsburg
 Kreditanstalt des öffentlichen Rechts, Augsburg
 Sparkasse Zollernalb, Balingen
 Sparkasse Bamberg, Bamberg
 Sparkasse Bayreuth, Bayreuth
 Kreissparkasse Biberach, Biberach
 Kreissparkasse Böblingen, Böblingen
 Sparkasse Kraichgau, Bruchsal
 Sparkasse Chemnitz, Chemnitz
 Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, Esslingen
 Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau, Freiburg
 Sparkasse Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck
 Sparkasse Fürth, Fürth
 Kreissparkasse Göppingen, Göppingen
 Sparkasse Heidelberg, Heidelberg
 Kreis- und Stadtparkasse Hof, Hof
 Sparkasse Ingolstadt, Ingolstadt
 Sparkasse Allgäu, Kempten
 Sparkasse Landshut, Landshut
 Stadt- und Kreissparkasse Leipzig, Leipzig
 Kreissparkasse Ludwigsburg, Ludwigsburg
 Sparkasse Rhein Neckar Nord, Mannheim
 Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, Memmingen
 Sparkasse Miltenberg-Obernburg, Miltenberg
 Kreissparkasse München Starnberg, München
 Sparkasse Neumarkt-Parsberg, Neumarkt
 Sparkasse Neu-Ulm-Illertissen, Neu-Ulm
 Sparkasse Nürnberg, Nürnberg
 Sparkasse Offenburg/Ortenau, Offenburg
 Sparkasse Passau, Passau
 Sparkasse Pforzheim, Pforzheim
 Sparkasse Freital-Pirna, Pirna
 Kreissparkasse Ravensburg, Ravensburg
 Sparkasse Regensburg, Regensburg
 Kreissparkasse Reutlingen, Reutlingen
 Sparkasse Roth-Schwabach, Roth
 Sparkasse im Landkreis Schwandorf, Schwandorf
 Kreissparkasse Tübingen, Tübingen
 Kreissparkasse Tuttlingen, Tuttlingen
 Sparkasse Ulm, Ulm
 Kreissparkasse Waiblingen, Waiblingen
 Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen
 Sparkasse Mainfranken Würzburg, Würzburg

Gäste

Sparkassenverband Baden-Württemberg, Stuttgart und Mannheim
 Sparkassenverband Bayern, München

Regionaler Sparkassen-Fondsauusschuss Süd II

Sparkasse Bad Kissingen, Bad Kissingen
 Kreissparkasse Bautzen, Bautzen
 Sparkasse Staufen-Breisach, Breisach
 Sparkasse Bühl, Bühl
 Sparkasse Delitzsch-Eilenburg, Delitzsch
 Sparkasse Dingolfing-Landau, Dingolfing
 Kreis- und Stadtparkasse Dinkelsbühl, Dinkelsbühl
 Kreissparkasse Döbeln, Döbeln
 Sparkasse Donaueschingen, Donaueschingen
 Sparkasse Engen-Gottmadingen, Engen
 Kreissparkasse Freudenstadt, Freudenstadt
 Sparkasse Freyung-Grafenau, Freyung
 Sparkasse Bodensee, Friedrichshafen und Konstanz
 Bezirkssparkasse Furtwangen, Furtwangen
 Sparkasse Gaggenau-Kuppenheim, Gaggenau
 Kreissparkasse Garmisch-Partenkirchen, Garmisch-Partenkirchen
 Sparkasse Gengenbach, Gengenbach
 Sparkasse Muldentale, Grimma
 Sparkasse Günzburg-Krumbach, Günzburg
 Sparkasse Haslach-Zell, Haslach
 Sparkasse Ostuntermfranken, Haßfurt
 Kreissparkasse Höchststadt a.d. Aisch, Höchststadt
 Kreis- und Stadtparkasse Kaufbeuren, Kaufbeuren
 Sparkasse Hanauerland, Kehl
 Kreissparkasse Lichtenfels, Lichtenfels
 Kreissparkasse Mittweida, Mittweida
 Sparkasse Neckartal-Odenwald, Mosbach
 Sparkasse Markgräflerland, Müllheim und Weil am Rhein
 Stadtparkasse Neuburg, Neuburg
 Vereinigte Sparkassen des Landkreises Pfaffenhofen, Pfaffenhofen
 Sparkasse Pfullendorf-Meißkirch, Pfullendorf
 Stadtparkasse Rain, Rain
 Sparkasse Regen-Viechtach, Regen
 Kreissparkasse Riesa-Großenhain, Riesa
 Stadt- und Kreissparkasse Rothenburg, Rothenburg o.d.T.
 Kreissparkasse Schweinfurt, Schweinfurt
 Städtische Sparkasse Schweinfurt, Schweinfurt
 Hohenzollerische Landesbank-Kreissparkasse Sigmaringen, Sigmaringen
 Sparkasse Singen-Radolfzell, Singen (Hohentwiel)
 Bezirkssparkasse St. Blasien, St. Blasien
 Sparkasse Tauberfranken, Tauberbischofsheim
 Sparkasse im Landkreis Tirschenreuth, Tirschenreuth
 Sparkasse Hochschwarzwald, Titisee-Neustadt
 Vereinigte Sparkassen im Landkreis Weilheim, Weilheim
 Sparkasse Wolfach, Wolfach

(Stand: März 2002)

Aufsichtsgremien und Geschäftsleitungen der Tochterunternehmen

Aufsichtsrat der Deka Investment GmbH (vormals Deka Deutsche Kapitalanlage- gesellschaft mbH) (Stand: März 2002)

Axel Weber

Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Hans-Joachim Reichert

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Mitglieder

Hans Berger

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Landesbank Schleswig-
Holstein Girozentrale, Kiel

Hartmut Boeckler

Mitglied des Vorstandes der
Nassauischen Sparkasse, Wiesbaden

Wolf Gramatke

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Hörter, Brakel

Herbert-Hans Grüntker

Generalbevollmächtigter der
Landesbank Hessen-Thüringen
Girozentrale, Frankfurt am Main

Bernd Gurzki

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Emden, Emden

Hans Hartmann

Generalbevollmächtigter der NORD/LB
Norddeutsche Landesbank
Girozentrale, Braunschweig

Dr. Joachim Herrmann

Vorsitzender des Vorstandes der
Hohenzollerischen Landesbank
Kreissparkasse Sigmaringen,
Sigmaringen

Joachim Hoof

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Freital-Pirna, Pirna

Gerhard Klimm

Generalbevollmächtigter der LRP
Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Fritz Oelrich

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Rainer Schmitz

Bankdirektor der WestLB Westdeutsche
Landesbank Girozentrale, Düsseldorf

Ulrich Topoll

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Krefeld, Krefeld

Prof. Dr. Hans Waschkowski

Mitglied des Vorstandes der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart

Vorstand

Horst Zirener

Vorsitzender

Dr. Peter Mathis

Stellvertretender Vorsitzender

Gunars Balodis

Michael Hallacker

Aufsichtsrat der Deka Immobilien Investment GmbH (Stand: März 2002)

Dr. Dieter Goose

Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Axel Weber

Stellvertretender Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Mitglieder

Dr. Jürgen Allerkamp

Mitglied des Vorstandes der NORD/LB
Norddeutsche Landesbank
Girozentrale, Braunschweig

Alfred Bomhard

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt-
und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen

Peter Kobiela

Mitglied des Vorstandes der
Landesbank Hessen-Thüringen
Girozentrale, Frankfurt am Main

Claus Mangels

Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtparkasse Magdeburg,
Magdeburg

Dieter Pfisterer

Mitglied des Vorstandes der
Landesbank Schleswig-Holstein
Girozentrale, Kiel

Peter Rieck

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Hamburgischen
Landesbank – Girozentrale –, Hamburg

Dr. Bernhard Steinmetz

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Karl-Heinz Tenter

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Sparkasse Moers,
Moers

Dr. Harald Vogelsang

Mitglied des Vorstandes der
Hamburger Sparkasse, Hamburg

Klaus Wächter

Vorsitzender des Vorstandes der
Frankfurter Sparkasse,
Frankfurt am Main

Gerd Wolf

Mitglied des Vorstandes der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart

Vorstand

Prof. Dr. Willi Alda

Vorsitzender

Jochen Ackermann

Michael Andreas Koch

Andreas Schreurs

Aufsichtsrat der Deka Investment Management GmbH (Stand: März 2002)

Hans-Jürgen Gutenberg

Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Hans-Joachim Reichert

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Mitglieder

Dr. Max Häring

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Saar Girozentrale,
Saarbrücken

Rolf Heberer

Bankdirektor der NORD/LB
Norddeutsche Landesbank
Girozentrale, Frankfurt am Main

Christian Klein

General Manager der Landesbank
Hessen-Thüringen Girozentrale,
London Branch, London

Gerhard Klimm

Generalbevollmächtigter der LRP
Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Hans Jürgen Kulartz

Mitglied des Vorstandes der
LandesBank Berlin – Girozentrale –,
Berlin

Peter Mausolf

Mitglied des Vorstandes der Sparkasse
Herford, Herford

Horst Schätz

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Roth-Schwabach, Roth

Hans Schwarz

Vorsitzender des Vorstandes der
Stadtsparkasse Düsseldorf, Düsseldorf

Dr. Bernhard Steinmetz

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Heinz Troppmann

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Singen-Radolfzell, Singen

Prof. Dr. Hans Waschkowski

Mitglied des Vorstandes der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart

Vorstand

Jörg-Peter Lühmann

Vorsitzender

Dr. Wolfgang Leoni

Dr. Manfred Nuske

**Verwaltungsrat der DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S. A.
(Fusion der DekaBank (Luxemburg) S. A. und DGZ International S. A. zum 1. Januar 2002)
(Stand: März 2002)**

Axel Weber

Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Hans-Joachim Reichert

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Mitglieder

Stefan Bichsel

Delegierter des Verwaltungsrates der
Swissca Holding AG, Bern

Andrea Binkowski

Vorsitzende des Vorstandes der
Sparkasse Mecklenburg-Strelitz,
Neustrelitz

Eckhard Fiene

Generalbevollmächtigter der Bremer
Landesbank Kreditanstalt Oldenburg
– Girozentrale –, Bremen

Kurt Gliwitzky

Bankdirektor der NORD/LB
Norddeutsche Landesbank
Girozentrale, Hannover

Hans-Jürgen Gutenberger

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Martin Haf

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Sparkasse Allgäu,
Marktoberdorf

Hans-Heinrich Hahne

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Schaumburg, Rinteln

Klaus Haubner

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Villingen-Schwenningen,
Villingen-Schwenningen

Lothar Heinemann

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt-
Sparkasse Solingen, Solingen

Marina Heller

Vorsitzende des Vorstandes der Rhön-
Rennsteig-Sparkasse, Meiningen

Friedel Höhn

Mitglied des Vorstandes der
Kreissparkasse Saarlouis, Saarlouis

Karl-Ludwig Kamprath

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse München Starnberg,
München

Detlev Klug

Direktor der LRP Landesbank
Rheinland-Pfalz, Mainz

Wilfried Knoblich

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Schwäbisch Hall-
Crailsheim, Schwäbisch Hall

Armin Köckerling

Bereichsleiter Asset Management der
Sachsen LB Landesbank Sachsen
Girozentrale, Leipzig

Dirk Köhler

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Uelzen, Uelzen

Heiko Laib

Generalbevollmächtigter der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart

Fritz Lütke-Uhlenbrock

Mitglied des Vorstandes der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen

Rainer Mach

Geschäftsführendes Verwaltungsratsmitglied der DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S. A., Senningerberg/Luxemburg

Alex Meyer

Geschäftsführendes Verwaltungsratsmitglied der LBLux S. A., Luxemburg

Bernd-Peter Morgenroth

Mitglied des Vorstandes der LandesBank Berlin – Girozentrale –, Berlin (bis 19.03.2002)

Jürgen Müsch

Mitglied des Vorstandes der Landesbank Saar Girozentrale, Saarbrücken

Alois Paus

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Vreden, Vreden

Dr. Wolfgang Riedel

Mitglied des Vorstandes der Sparkasse Bonn, Bonn

Hans Joachim Roos

Direktor der LRP Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz

Dr. Helmut Ewald Ross

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Koblenz, Koblenz

Gerhard Scharner

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Göttingen, Göttingen

Uwe Schmidt

Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Uckermark, Prenzlau

Detlef Sternberg

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Pinneberg, Pinneberg

Michael Wambold

Direktor der Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale, Kiel

Dr. Herbert Wieneke

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes, Die Sparkasse Bremen, Bremen

Hermann Zondler

Stellvertretendes Mitglied des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Geschäftsführung**Rainer Mach**

Geschäftsführendes Verwaltungsratsmitglied

Horst N. Schneider**Bruno Stuckenbroeker****Patrick Weydert**

Stellvertretendes Mitglied der Geschäftsführung

Verwaltungsrat der Deka International S. A. (Stand: März 2002)

Rainer Mach*Vorsitzender*

Geschäftsführendes

Verwaltungsratsmitglied der DekaBank

Deutsche Girozentrale Luxembourg

S. A., Senningerberg/Luxemburg

Mitglied**Dr. Matthias Pfeiffer**

Geschäftsführer der

Deka FondsSupport GmbH,

Frankfurt am Main

Geschäftsführung**Holger Hildebrandt****Horst N. Schneider***Stellvertretender Vorsitzender*

Geschäftsführer der DekaBank

Deutsche Girozentrale Luxembourg

S. A., Senningerberg/Luxemburg

Verwaltungsrat der International Fund Management S. A. (Stand: März 2002)

Rainer Mach*Vorsitzender*

Geschäftsführendes

Verwaltungsratsmitglied der DekaBank

Deutsche Girozentrale Luxembourg

S. A., Senningerberg/Luxemburg

Mitglied**Dr. Matthias Pfeiffer**

Geschäftsführer der

Deka FondsSupport GmbH,

Frankfurt am Main

Geschäftsführung**Holger Hildebrandt****Horst N. Schneider***Stellvertretender Vorsitzender*

Geschäftsführer der DekaBank

Deutsche Girozentrale Luxembourg

S. A., Senningerberg/Luxemburg

Verwaltungsrat der Deka(Swiss) Privatbank AG (Stand: März 2002)

Hans-Jürgen Gutenberger

Präsident

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Dr. Alfred Schwarzenbach

Vize-Präsident

Unternehmer, Erlenbach
(Mandat der NORD/LB Norddeutsche
Landesbank Girozentrale)

Mitglieder

Stefan Bichsel

Delegierter des Verwaltungsrates der
Swissca Holding AG, Bern

Fernand Koch

Partner der Lombard Odier Holding,
Genf

Jörg-Peter Lühmann

Vorsitzender des Vorstandes der Deka
Investment Management GmbH,
Frankfurt am Main

Hans Dietmar Sauer

Vorsitzender des Vorstandes der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart

Rolf Schaad

Vorsitzender der Geschäftsleitung der
LB(Swiss) Privatbank AG, Zürich

Antonio Sergi

Mitglied der Geschäftsleitung der
Banca del Gottardo, Lugano

Axel Weber

Vorsitzender des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Herbert Mattle

Sprecher der Geschäftsführung

Reinhard Kreutel

Peter Künzli

Verwaltungsrat der Deka International (Ireland) Ltd. (Stand: März 2002)

Dr. Bernhard Steinmetz

Vorsitzender

Mitglied des Vorstandes der
DGZ-DekaBank Deutsche
Kommunalbank, Frankfurt am Main

Horst Zirener

Stellvertretender Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der Deka
Investment GmbH, Frankfurt am Main

Mitglieder**Thomas Kaiser**

Managing Director der Westdeutschen
Landesbank (Ireland) Plc, Dublin

Hans Leukers

LandesBank Berlin – Girozentrale –,
Berlin

Dr. Peter Mathis

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstandes der Deka Investment
GmbH, Frankfurt am Main

William McCann

Dublin

James Scanlon

Partner bei Matheson Ormsby Prentice,
Dublin

Grainne Walsh

General Manager der Deka
International (Ireland) Ltd., Dublin

General Manager**Grainne Walsh**

Firmensitz und Adressen

DGZ-DekaBank

Deutsche Kommunalbank

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-13 76
Internet: www.dgz-dekabank.com
ab 1. Juli 2002: www.dekabank.de

DGZ-DekaBank

Deutsche Kommunalbank

Bismarckstraße 101
10625 Berlin
Postfach 12 03 20
10593 Berlin
Telefon: (0 30) 31 59 67-0
Telefax: (0 30) 31 59 67-30

DGZ-DekaBank

Deutsche Kommunalbank

Niederlassung Luxemburg
16, Boulevard Royal
2449 Luxemburg
Postfach 8 48
2018 Luxemburg
Luxemburg
Telefon: (+3 52) 47 43 60
Telefax: (+3 52) 46 24 77

Deka Investment GmbH

(vormals Deka Deutsche Kapital-anlagegesellschaft mbH und Deka Investment Management GmbH)

Mainzer Landstraße 50
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-13 76
Internet: www.deka.de

Deka Immobilien

Investment GmbH

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-35 29
Internet: www.deka-immobilien.de

DekaBank

Deutsche Girozentrale

Luxembourg S. A.

(vormals DekaBank

(Luxemburg) S. A. und

Deutsche Girozentrale

International S. A.)

6C, route de Trèves
2633 Senningerberg
Postfach 5 04
2015 Luxemburg
Luxemburg
Telefon: (+3 52) 34 09-35
Telefax: (+3 52) 34 09-37
Internet: www.dekabank.lu

Deka International S. A.

6C, route de Trèves
2633 Senningerberg
Postfach 5 45
2015 Luxemburg
Luxemburg
Telefon: (+3 52) 34 09-35
Telefax: (+3 52) 34 66 05

International Fund

Management S. A.

(vormals Interspar

Verwaltungsgesellschaft S. A.)

6C, route de Trèves
2633 Senningerberg
Postfach 5 04
2015 Luxemburg
Luxemburg
Telefon: (+3 52) 34 09-35
Telefax: (+3 52) 34 66 05

Deka(Swiss) Privatbank AG

Thurgauerstrasse 54
Postfach 83 10
8050 Zürich
Schweiz
Telefon: (+41) 1 30 88-8 00
Telefax: (+41) 1 30 88-9 00
Internet: www.deka.ch

Deka International (Ireland) Ltd.

No. 2, Custom House Plaza
International Financial Services Centre
Dublin 1
Ireland
Telefon: (+3 53) 16 07 69-00
Telefax: (+3 53) 16 07 69-16

Den Geschäftsbericht der DGZ-DekaBank senden wir Ihnen gerne in deutscher oder in englischer Sprache zu. Falls Sie unsere Geschäftsberichte regelmäßig beziehen möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Abteilung Presse und Medien, Telefon (0 69) 71 47-13 96 oder Telefax (0 69) 71 47-15 69.

Unsere Konzerngesellschaften in Luxemburg und in der Schweiz, DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S. A. und Deka(Swiss) Privatbank AG, veröffentlichen eigene Geschäftsberichte.

Redaktion

Abteilung Presse und Medien

Telefon (0 69) 71 47-17 48

Telefax (0 69) 71 47-15 41

Koordination

Abteilung Konzernkommunikation

Telefon (0 69) 71 47-22 46

Telefax (0 69) 71 47-22 10

Abgeschlossen im Mai 2002

Konzeption und Gestaltung

Henrion Ludlow Schmidt,

Identity consultants,

London

Druck

Druck- und Verlagshaus Zarbock

GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

